m. sp
545

Finserling

Digitized by Google

<36614201750011

<36614201750011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

R

Nestor. German.

Digitized by Google

Westphälische

Denkwürdigkeiten

von

A. E. Zinserling.

La verité; rien que la verité; toute la verité.

Berlin,
bei Friedrich Metzger.
1814.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Man wird in diesem Werke die chronique scandaleuse des Hofs suchen. Und man wird sich getäuscht sehen.

Der Verfasser kannte diese Parthie vielleicht so genau, als Herr von O....., der sie am besten kannte. Aber der Mann von Welt sah an diesem Hofe nichts, was ihm Geschichte und Erfahrung nicht schon anderwärts gezeigt hätten. Der Mann von Talent und Ehre verschmäht es, Schwachheiten zu berühren, deren Mittheilung nicht in-

Digitized by Google

teressant, nicht charakteristisch, nicht politisch lehrreich ist.

Man wird in diesen Denkwürdigkeiten Deklamationen suchen, wie sie jetzt an der Tagesordnung sind. Man wird sich getäuscht sehen.

Es ist schwer, immer mit dem grofsen Haufen zu denken oder vielmehr nicht zu denken. In den Zeiten der Leidenschaft und des Partheigeistes giebt es nur Ein Publikum, — die Nachwelt. Der Verfasser hat nie den herrschenden Vorurtheilen gehuldigt. Das Urtheil der litterärischen Kliquen ist ihm so gleichgültig, als das der raçe moutonniere, die ihnen nachlallt. Viele werden diese Denkwürdigkeiten lesen. Aber nur der Mann von Welt, dem mannichfaltige Studien nicht fremd blieben, wird sie zu würdigen verstehen.

Der Geschichtschreiber kann oft leichter die offiziellen Pieçen entbeh-

Digitized by Google

ren, als die Memoires. Ohne sie wird der Geschichtschreiber unserer Zeit nur Annalist seyn. Aus Frankreich, dessen Litteratur in dieser Gattung so reich war, weil es denen, die zu handeln und zu beobachten Gelegenheit hatten, nicht an Beobachtungsgeist und Darstellungsgabe fehlte, werden wir in dieser Hinsicht die interessantesten Mittheilungen zu erwarten haben, und wenn nur einst die Memoires des Grafen Segur erscheinen, so werden sie allein schon über Vieles Licht verbreiten, was bis jetzt dem Publikum dunkel bleiben mufste.

Werke dieser Art dürfen nicht zu spät erscheinen; die Nachwelt würde, wenn die Theilnehmer der Begebenheiten verschwunden sind, die Glaubwürdigkeit der Darstellung bezweifeln. Sie dürfen nicht zu früh erscheinen; die Rücksichten der Politik und der Delikatesse machen zu gewissen Zeiten

Digitized by Google

gewisse Mittheilungen unmöglich. Der Verfasser hat in diesen Denkwürdigkeiten blos dasjenige berührt, was jetzt berührt werden konnte. Vieles ist noch zu sagen übrig. Vielleicht wird er einst auch dieses bearbeiten.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Westphalen in der Politik Frankreichs.

Andere Traktaten hatten Königreiche befestigt oder zertrümmert, Königstitel gegeben oder genommen; dem Tilsiter Traktat war es aufbehalten, mitten unter längst bestehenden Staaten durch Zusammensetzung eroberter und abgetretener Provinzen, ein ganz neues Königreich zu bilden.

Was mufste die Politik Frankreichs in Hinsicht dieses neuen Staates seyn? — Was war sie? — Durch welche Umstände und Verhältnisse wurde sie bestimmt? — Das ist es, was wir zuerst entwickeln wollen.

Westphalen stand mit Frankreich in einem doppelten Verhältnifs; als Mitglied des

Digitized by Google

Rheinbundes und als Französische Kolonie, die Frankreichs Konstitution, Gesetzgebung und Sitten in die Mitte von Deutschland verpflanzte.

In der ersteren Beziehung liefs bald eine auffallende Beobachtung einsichtsvollere Staatsmänner an der Tiefe der Politik des Kaisers zweifeln. Ein Staat, der durch das Föderativ-System nach der Universal-Monarchie strebt, mufs die äufserste Schonung gegen seine Föderirte so lange beobachten, als noch eine Macht vom ersten Range vorhanden ist, von der sie Befreiung erwarten oder zum Abfall gereizt werden können. Rom selbst hatte sich 6 Jahrhunderte lang diesen Zwang aufgelegt, und nur dann erst die Maske abgeworfen, als mit Perseus von Macedonien die letzte Macht vom ersten Range fiel, und Föderirte nun ungescheut als Sklaven behandelt werden konnten. Die Natur hat gewollt, dafs die Lehren der Geschichte und Erfahrung vergeblich seyn sollten. Sie gab uns Leidenschaften und die Eitelkeit, zu glauben, dafs unsere Mittel aufserordentlicher und die Umstände, in welchen wir uns befinden, von ähnlichen ganz verschieden seyen. Zwar war die öffentliche

Digitized by Google

diplomatische Sprache des Kaisers gegen die Föderirten gemäfsigt genug; sie war gemäfsigter als diejenige, die sich in frühern Zeiten das Oesterreichische Haus bei einer weit geringeren Macht gegen die Deutschen Fürsten erlaubte. Dieses war einer der grofsen Fehler, die das Oesterreichische Haus bei seinem Bestreben, seinen Einfluſs auf Deutschland zu erweitern, begieng, dafs es eine stolze spanische Sprache gegen Fürsten führte, die es zu lenken oder zu beherrschen nicht fein, kühn und glücklich genug war. So spottete man der „allerhöchsten Kaiserlichen Machtvollkommenheit“ und nur selten konnte „die angeborne Kaiserliche Huld und Milde“ sich in der That offenbaren. Die öffentliche diplomatische Sprache des Kaisers gegen die Föderirten, zeigte wohl zu vielen Uebermuth, aber eine steife spanische Grandezza. Zuweilen, besonders wenn von Beobachtung des sogenannten Kontinental-Systems die Rede war, führte das Kabinet der Thuillerien die Föderirten mit Mächten vom zweiten Range, als Dännemark und Oesterreich, und Rufsland, einer Macht vom ersten Range, in einer gemischten bunten Reihe auf; eine doppelte Feinheit, wodurch

jene Mächte erniedrigt und die Föderirten höher gestellt wurden. Und wenn ja zuweilen der Kaiser im Senate Worte, wie: „Je suis content de la conduite des princes de la confédération du Rhin“ sagte, so erschienen sie höchstens als Ausbrüche jener kurzen genialischen Sprache, die in Frankreich seit der Revolution den feinen Ton der alten Diplomatie verdrängt hatte. Weniger Schonung und Delikatesse offenbarte sich schon in den geheimern und persönlichen Verhältnissen der Föderirten Fürsten zum Kaiser. Als im Jahre 1810 die Könige von Sachsen und Westphalen mit mehreren anderen angesehenen Fürsten des Rheinbundes nach Paris berufen waren, mufsten sie, wie uns aus einer sichern Quelle bekannt ist, oft Stundenlang im Vorzimmer des Kaisers warten, sich am Kamin wärmen und harren, bis der Audienz-Huissier einen nach dem andern in das Kabinet des Kaisers hereinrief. Dinge dieser Art mufsten empfindlicher seyn, als bei einer Kaiserkrönung in Frankfurt das Waschbecken zu präsentiren. Doch konnten Verhältnisse dieser Art nur die Fürsten abgeneigt machen. Wichtiger aber war das, was Europa, was der Welt vor Augen lag

Digitized by Google

und die Völker empörte, das thätliche, schonungslose Betragen Frankreichs gegen die Föderirten. Es kann hier nicht die Absicht seyn, Dinge zu berühren, die aufser dem Kreise dieser Denkwürdigkeiten liegen und ohnehin allgemein bekannt sind. Um indessen einen Punkt anzuführen, wovon das Detail im Publikum weniger bekannt ist, wollen wir nur der Verpflegung der Französischen Truppen in Magdeburg erwähnen. — Es war bekanntlich stipulirt worden, dafs Westphalen 12,000 Mann Französischer Truppen nur so lange verpflegen sollte, bis die Westphälische Armee auf 25,000 Mann würde gebracht worden seyn. Der König selbst glaubte so sehr an die Aufrichtigkeit des Kaisers, und die gewissenhafte Erfüllung dieser Stipulation, dafs er die Ausrüstung der Westphälischen Armee auf das eifrigste betrieb. Als diese Armee schon längst das konstitutionelle Maximum erreicht hatte und die Französischen Truppen nach wie vor dem Königreiche zur Last blieben, erst dann sah der König, dafs er vom Kaiser hintergangen war, und diefs legte den Grund zu dem Mistrauen, das in der Folge in eigentliche persönliche Mishelligkeiten ausartete.

Digitized by Google

Aber abgesehen von den Verhältnissen, in welchen Westphalen als föderirter Staat überhaupt zu Frankreich stand, abgesehen von der Politik, die Frankreich gegen dasselbe, wie gegen alle anderen Föderirten, beobachten mufste, nahm Westphalen noch eine äufserst interessante Stelle in der Politik des Kaisers ein. Die Länder, aus denen es zusammengesetzt wurde, hatten theils gar keine, theils unvollkommene und schlecht beobachtete Konstitutionen gehabt; die Verhältnisse ihrer frühern Verfassungen waren so verwickelt und mannichfaltig, dafs das Studium derselben eine Art geheimer Wissenschaft war, und alle Einheit, Kraft und Schnelligkeit der Administration dabei verloren gieng; ihre Gesetzgebung war, mit Ausnahme der Preufsischen, ein buntes Gemisch alter und neuer Institutionen; ihre Finanzen hatten, in Folge mangelhafter Einrichtungen und des Spielraums, den diese der Habsucht der nur mit geringer Besoldung angestellten, und sich doch stets bereichernden Beamten liefsen, selten aufserordentliche Hülfsmittel in aufserordentlichen Fällen; die Familien, welche gleichsam im erblichen Besitz waren, die ersten Stellen

Digitized by Google

im Staate einzunehmen, waren theils von ihren Vorfahren entartet, theils ohne jene Energie, einer jungen aufstrebenden erst gestifteten Aristokratie vorzustehen; die Sitten hatten in den höhern Ständen wohl Feinheit, aber nicht jene Annehmlichkeit und Liebenswürdigkeit, die die geistreichen Cirkel unter den Regierungen der drei letzten Ludwige auszeichnete. — Wie, wenn Frankreich diesen Ländern eine vollendete Konstitution gab? wenn es die Beobachtung derselben vor königlichen und Ministerial-Usurpationen sicherte? wenn es durch einfache, leichte Verhältnisse Einheit, Klarheit, Schnelligkeit und Kraft der Administration gab? wenn es eine einfache und angemessene Gesetzgebung sanktionirte? wenn es eine vor Malversationen gesicherte Finanz-Verwaltung einführte? wenn es mit Vorbeigehung der vormals herrschenden Familien aus dem in Deutschland so respektabeln Mittelstand, den Erwartungen, die man seit dem Anfange der Französischen Revolution gemäfs gehegt hatte, eine neue kräftige Aristokratie hervorrief, die ihre Existenz nur in Frankreichs Gröfse und Westphalens Existenz gesichert sah? wenn es endlich der

Digitized by Google

Hauptstadt und dem Hof des neuen Reichs noch eine Zahl jener Männer und Frauen zusandte, die in den letzten Regierungsjahren des letzten Ludwigs noch die vollendetsten Muster der Urbanität und Liebenswürdigkeit der Sitten und des Umgangs gesehen hatten und selbst gewesen waren? — Welches Schauspiel für Deutschland! — Für Europa! — Eine Art von geistiger Revolution würde die Folge davon gewesen seyn.

Dafs von allem diesen theils wenig, theils nichts, theils gerade das Gegentheil geschah, wird die Folge dieser Memoires ergeben. Hier nur noch einige Bemerkungen über die Ursachen, warum es so geschehen.

Ob der Kaiser in der Reihe der ausgezeichneten Generale, die die Französische Revolution hervorgebracht hat, der ausgezeichnetste war, oder blos die beiden Handgriffe, des Ueberflügelns und Durchbrechens des Centrums verstand und die Französische kriegerische Hitze benutzend sich bei festen feindlichen Stellungen auf die Kraft der Worte: „Emportez moi cela.“ — „Chas-

Digitized by Google

sez moi cette canaille," verliefs, wird einst von Unterrichteten untersucht werden. — Aber dafs er in der Politik blos einige machiavellistische Kunstgriffe anzuwenden verstand und keineswegs jene Tiefe der Ideen hatte, die den grofsen Staatsmann auszeichnet, ist schon längst kein Geheimnifs mehr. Wäre der Kaiser jener kalte Kopf, jene blofse Intelligenz gewesen, wofür ihn das grofse ununterrichtete Publikum lange hielt, so würde er in der Wahl vieler Mittel zur Erreichung seiner Zwecke vorsichtiger gewesen seyn. Aber so klar auch leidenschaftliche, ungestüme Charaktere dasjenige sehen, was zu ihrem Vortheil dient, so leicht irren sie sich auch in der Wahl der Mittel, um es zu erreichen. Was den Kaiser in auswärtigen Verhältnissen noch besonders irre leitete, war jene tiefe Verachtung der Menschen, die aus den drückenden Verhältnissen seiner frühern Jahre, und der Verworfenheit mit dem ihm später der Haufe der Revolutions-Männer entgegen kam und sich hingab, entsprungen war. Von sicherer Hand ist uns bekannt, dafs der Kaiser früherhin sich einmal in einer solchen Lage befand, dafs er mit seinem Stubengenossen

Digitized by Google

nur Ein Paar Beinkleider gemeinschaftlich hatte, so, dafs der eine zu Haus bleiben mufste, wenn der andere ausgehen wollte. Lagen dieser Art können einen Kopf, der sich fühlt, leicht zur Härte und einer tiefen Verachtung der Menschen bringen, und es gehört schon ein hoher Grad von Philosophie dazu, die Menschen zu verachten, ohne ihnen deshalb weniger wohl zu thun. Die Erfahrungen, die er in Paris gemacht hatte, verführten den Kaiser, zu glauben, dafs auch überall alles mit Bestechungen zu erlangen sey, und so wurde er in auswärtigen Verhältnissen von vielen hintergangen, die blos deswegen seine Parthie ergriffen, um mit desto gröfserer Leichtigkeit an seinem Sturz zu arbeiten. Kurz, der Kaiser, vor dessen Willen sich seit 10 Jahren Menschen und Begebenheiten gebeugt hatten, fand das Königreich Westphalen zu unbedeutend, um es einer besondern Berücksichtigung und konsequenten politischen Behandlung werth zu halten. Und doch giebt es in der Politik nichts kleines und unbedeutendes.

Noch mufs endlich zur Entschuldigung des Kaisers bemerkt werden, dafs er wohl von den auswärtigen Vorfällen und Begeben-

Digitized by Google

heiten, aber nicht immer von ihrem eigentlichen Geist und ihrer Tendenz unterrichtet gewesen zu seyn scheint. Man hat im Auslande und mit Recht eine hohe Idee von der Allwissenheit des Kaisers. Es ist wahr, dafs aufser den Rapports des Gesandten, das Kabinet, vermöge einer Einrichtung, die schon seit Ludwig dem XIV. besteht, noch vom ersten Legations - Sekretair Berichte erhält, die von denen des Gesandten ganz unabhängig sind. Es ist wahr, dafs aufserdem noch eine Contre-police existirt, die dem Kabinet zur Kontrolle der Berichte seiner diplomatischen Agenten dient. Allein alles dieses dient doch nur dazu, die einzelnen Vorfälle und Begebenheiten zu erfahren, und werden sie von Leuten berichtet, die ihren eigentlichen Geist nicht aufzufassen und Ideen anzugeben verstehen, so bleibt die Kenntnifs der einzelnen Vorfälle doch unnütz oder veranlafst wohl gar Mifsgriffe. Der Baron von Reinhard, Französischer Gesandte am Westphälischen Hofe, war ein Kind der Revolution. Ein geborner Würtemberger und zum geistlichen Stande bestimmt war er Hauslehrer in einem bemittelten Hause in Frankreich, als ihn die Vernichtung des Kultus

Digitized by Google

gleich nach Anfang der Revolution veranlafste, zur Administration überzugeben. Dafs er während der Periode des Terrorismus beim Comité du Salut public angestellt war und doch den Verfolgungen dieser und der nachfolgenden Zeit zu entgehen wufste, beweifst, dafs es ihm nicht an Schlauheit fehlte. In den diplomatischen Stellen, die er nachher in Italien, der Schweiz, und zu Hamburg bekleidete, hatte er sich das Lob der Integrität, und am leztern Orte sogar eine gewisse Popularität erworben. Die Franzosen nannten ihn einen: Allemand forcé. Ob es rathsam war, einem Deutschen, dem immer noch viele Germanismen anhängen konnten, die Stelle des Französischen Gesandten in diesem neuen Königreich einzuräumen, ist allerdings eine Frage, und wird durch die verschiedenen Urtheile, die über Reinhards Geschäftsführung in Kassel herrschten, wirklich problematisch. Nach der einen Meinung sah er als Deutscher, der die Deutsche Litteratur, die Deutschen Sitten und Institutionen liebte, nicht ungern, dafs die Deutsche Parthei dem Französischen Einflufs entgegenarbeitete und diese Meinung suchten einige durch die Gleichgültigkeit zu unterstützen,

Digitized by Google

mit der er zuliefs, dafs jene Parthei bis auf einen Punkt gerieth, wo sie wirklich dem Gouvernement hätte gefährlich werden können, da es doch in seiner Macht gestanden hätte, jenem Strom früh einen Damm entgegen zu setzen. Nach einer andern Meinung schien Reinhard blos deswegen der germanischen Parthei nachzusehen, um sie desto gewisser zu durchschauen. Welche Meinung die wahrscheinlichere sey, dies zu erörtern möchte noch zu früh seyn. So viel ist gewifs, dafs Reinhard viel zu fein war, um von seinem Legations-Sekretair, einem gebornen Franzosen, kontrollirt werden zu können. Herr Lefebvre hatte in einem hohen Grade die seiner Nation überhaupt eigne Unfähigkeit, sich in die Sitten und Ideen andrer Nationen zu versetzen. Die schöne Litteratur seiner Nation besafs er vollkommen und hatte den feinen und gebildeten Geschmak der guten alten Französischen Schule. Als Legations-Sekretair in Rom und Neapel hatte er die Künste Italiens zu würdigen Gelegenheit gehabt. Ein solcher Mann hätte Jahre gebraucht, um den Deutchen Wäldern und Physiognomien ihre eigenthümliche Physiognomie abzugewinnen. Nichts war

Digitized by Google

daher natürlicher, als dafs er in diplomatischen Verhältnissen ganz von Reinhard geleitet wurde, der ihm auch zur Belohnung seiner Lenksamkeit das Kreuz der Ehrenlegion verschaffte. Desto lebhaftere Debatten hatte Herr Lefebvre mit Madam K. die mit Schiller sentimentalisirte und mit Göthe poetisirte und eine lebendige Karrikatur desjenigen war, was man Sensiblerie nennt. Diese zum guten Geschmack der Französischen Schule zu bekehren, war das höchste Ziel seiner Thätigkeit; und nichts glich seiner Verzweiflung, als wenn er heute Madam K. von dem Vorzuge des: „Je hais, je regne encore!“ vor einer ganzen Schillerschen Tragödie überzeugt zu haben glaubte und den Tag darauf sehen mufste, — qu' elle en revenoit à ses moutons. — Herr Lefebvre gieng im Sommer 1811 als Conseiller de Legation nach Berlin, wahrscheinlich blos als Ornement der Legation; seine Stelle in Kassel erhielt Herr von Malortie, vorher Legations-Sekretair in Stuttgard, der eben so sehr von Reinhard geleitet wurde, als sein Vorgänger.

Das Resultat von allem diesen ist, dafs der Kaiser wohl in vielen Westphälischen

Digitized by Google

Angelegenheiten male informatus war. Kleine Persönlichkeiten bestimmten auch hier grofse Begebenheiten und wer die Art und Weise, wie die Welt beherrscht wird, in der Nähe zu sehen Gelegenheit hat, erkennt die Wahrheit der Worte, die der Kanzler Oxenstiern seinem Sohne schrieb: An nescis, mi fili, quantilla prudentia regitur orbis?

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Verhältnifs der alten Deutschen Aristokratie zum Gouvernement.

Aristokratie findet sich in allen Arten von Verfassungen, und welche Einrichtungen man auch treffen mag, so werden sich zuletzt Familien bilden, die auf die höheren Stellen allein Anspruch machen zu können glauben. Zu verhindern, dafs die bestehende Aristokratie nicht entarte, kann allein das Streben des Gesetzgebers seyn. Ist sie entartet, dann ist eine Revolution das heilsamste, was einer Nation wiederfahren kann. Eine Parthei in der Französischen Revolution beförderte diese nur deshalb, um an die Stelle der verweich-

Digitized by Google

lichten und entnervten alten Aristokratie eine neue kräftige zu setzen. Auch darin ist England grofs, dafs es bis jetzt einer solchen Revolution noch nicht bedarf und das Oberhaus der Nation noch immer glänzende Talente und grofse, energische Charaktere zeigt.

Aristokratie herrschte auch mehr oder weniger in den Provinzen, aus denen das Königreich gebildet wurde. Der arme Adel Hessens fand nur allein im Militair Anstellung. In Hannover gehörte es zu den arcanis imperii, nur gewisse Familien zu gewissen Aemtern zuzulassen. Am wenigsten drückend im Civil war diese Aristokratie im Preufsischen, weil in einem gröfseren Lande und besonders in einer gröfsern Hauptstadt das Talent noch leichter Mittel findet, die Schranken, die die Mittelmäfsigkeit gezogen hat, zu durchbrechen. Der Deutshe Charakter duldet leicht aristokratischen Uebermuth. Der Deutsche ist zu begnügsam, demüthig und bescheiden. In Hessen besonders waren die niedern Stände zu einem wahren Stupor und sklavischen Betragen gegen die Höheren herabgesunken.

Der Kaiser hatte, seinen Zwecken gemäfs,

die Aristokratie in Frankreich wieder hergestellt. Er mufste und konnte sie bestehen lassen in den Föderirten Staaten, deren innere Verfassung er unangetastet liefs. Ein eigner Fall trat mit Westphalen ein, das eine neue Konstitution bekam. War es der Politik des Kaisers angemessen, auch hier nach wie vor die alte Aristokratie vorherrschen zu lassen?

Diese alte Aristokratie war durch die Konstitution vieler ihrer wesentlichsten Vorzüge beraubt und in ihren alten Vorurtheilen angegriffen und gekränkt. Ihr Stolz mufste sich beleidigt fühlen durch die Nothwendigkeit, Französische Emporkömmlinge in den bedeutendsten Stellen der Administration und des Hofs neben und über sich zu sehen. Viele jener alten Familien waren überdiefs durch feste und geheime Bande mit jenen Souverains vereint, die, ihres Erbtheils beraubt, die Hoffnung, es wieder zu erlangen, nie aufgaben. Gründe genug für das neue Gouvernement, in der alten Aristokratie seine natürliche Feindin zu erblicken.

Die Proklamation, in welcher der König seinen Regierungs-Antritt verkündigte und feierlich versprach, dafs künftig das Talent allein nur Ansprüche auf die höheren

Digitized by Google

Stellen gehen sollte, erregte die höchsten Erwartungen und liefs hoffen, dafs das neue Gouvernement seinen wahren Vortheil erkenne. Verkannte und in dunkeln Sphären unbekannt gebliebene Talente fiengen an, ihre Blicke hoffnungsvoll auf diese aufgehende Sonne zu richten. Das Gouvernement konnte sich eine Parthei bilden, die es kräftiger unterstützte, als die Legionen des Kaisers. — Kurzer Traum! — Vorübergehende Hoffnungen! — Nur zu bald wurde offenbar, dafs auch jene Proklamation eine von denen war, womit das Französische Gouvernement im Anfang des Revolutions-Krieges die beiden Rheinufer überschwemmte. — War in dem, was nachher in dieser Hinsicht geschah, ein durchdachter Plan? — Auf keine Weise. Was geschah, war Folge eines gänzlichen Mangels an Principien über diesen Punkt von Seiten des Gouvernements, und Folge der Intriguen der Deutschen Parthei.

Eine einzige Anekdote kann ein Beispiel geben, wie wenig der Kaiser auch in diesem Punkte das Innere des Königreichs seiner genaueren Sorgfalt würdigte. Der König hatte schon in Paris eine Liste derjenigen Personen aufgesetzt, die er aus Frankreich mit-

Digitized by Google

nehmen und in die ersten Stellen des Hofs und der Administration versetzen wollte. Die schmutzigsten Intriguen und kleinlichsten Privat-Rücksichten hatten Plätze auf dieser Liste verschafft und um nur eine Probe von dem Geiste dieser Liste zu geben, so war darin der berüchtigte Romanen-Schreiber Pigault Lebrun als künftiger Directeur de l'Instruction publique im Königreiche aufgeführt. Statt jene Liste selbst zu bilden, dem König auf diese Weise respektable Umgebungen zu verschaffen und ihm blos die Wahl von zweien oder dreien seiner frühern Freunde zu überlassen, strich der Kaiser aus dieser Liste blos diejenigen aus, die seinen persönlichen Grundsätzen und Neigungen zuwider waren, natürlich also auch den ihm wegen seiner Spöttereien auf die Grundpfeiler des Throns und des Despotismus verhafsten Pigault Lebrun. — Welche Scene für den Deutschen Pedantismus, wenn die Göttinger und Hallischen Professoren genöthigt gewesen wären, diesem Mann als ihren Direktor ihre Aufwartung zu machen.

Unendlich war die Anzahl der Franzosen, die im December 1807 nach Kassel kamen und nach Westphalen gehen zu können

Digitized by Google

glaubten, comme on va aux isles. Eine grofse Zahl dieser Glücks- und Unglücks-Ritter sah seine Hoffnungen getäuscht und mufste sich in den ersten Monaten des folgenden Jahres in dem traurigsten Zustande wieder entfernen. Zufälle und alte Privatverbindungen entschieden die Anstellung derjenigen, die so glücklich waren, hier nach manchen Irrsaalen einen Hafen zu finden. Eine eben so blinde Willkühr waltete anfangs in den Anstellungen der Deutschen, die hier zusammenströmten. Wer in den vorhergehenden Zeiten der Okkupation einem Französischen Intendanten oder Militair-Kommandanten auf irgend eine Weise bekannt geworden war, durfte nur geradezu eine bedeutende Stelle fordern, und mancher begieng den Fehler, dafs er nicht unverschämt genug war, höhere Forderungen zu machen, die ihm unfehlbar würden zugestanden worden seyn. Zuweilen wurde der Stolz der alten Aristokraten, die aus Habsucht oder Mangel an Mitteln Stellen suchten, durch die Personen, an die sie sich wenden mufsten, genug gedemüthigt. Eh bien, sagte einmal der Finanzminister Beugnot, der oft ganz nackt aus seinem Badezimmer durch das mit Suppli-

Digitized by Google

kanten angefüllte Vorzimmer in sein Kabinet eilte, zu einem jungen Deutschen von Adel, der eine Anstellung suchte: „On dit, „que les Barons Allemands savent le latin. „Was heifst das auf lateinisch: Zieh mir die „Hosen aus!“

Mitten unter diesem Spiele blinder Willkühr in der Besetzung der Stellen, fieng die sich aus den verschiedenen Provinzen in Kassel zusammenfindende alte Aristokratie an, sich einander zu nähern und eine Parthei zu bilden. Zu dieser Parthei giengen auch jene wenigen über, die anfangs einen gewissen Stolz darin gesucht hatten, sich von dem neuen Hofe entfernt zu halten. Dieselben Personen, in deren Cirkeln man anfangs nichts als Spöttereien und Sarkasmen über die Emporkömmlinge am Hofe und über die Gaucherien, die anfangs zuweilen beim Cärimoniel vorfielen, gehört hatte, sah man bald darauf selbst in den ersten Hofämtern glänzen und den Gunstbezeugungen des Hofes nachstreben. Die Motive dieses oft sehr unfreiwilligen Uebergangs waren nicht schwer zu entdecken. Der stolze Deutsche Adel hat bekanntlich selten die Mittel zu glänzen, und ein verschwenderischer Hof bot diese

Digitized by Google

Mittel überflüfsig dar. Wer unter der vorigen Regierung Einflufs und Klienten gehabt hatte, mufste es schmerzhaft finden, auf einmal ohne Einflufs und Klienten zu seyn. Einige vereinigten mit diesen Beweggründen noch geheimere Absichten. In den auswärtigen Verbindungen, in welchen sie standen, konnten sie weniger nützen, wenn sie, ein vornehmes Air affektirend, sich von der Quelle des Einflusses entfernten, als wenn sie sich selbst mit in den Strudel der Intrignen hineinwarfen. Alle Ueberläufer dieser Art wurden am Hofe mit offenen Armen aufgenommen. Der Baron Allemand ist bekanntlich in Paris ein lächerliches Geschöpf, die Dupe und der beständige Gegenstand der Persifflage und Mystification dieses geistreichen Volks. Der gröfste Theil der Franzosen hingegen, die die ersten Stellen am Hofe und in der Administration inne hatten, war bekanntlich von der Art und in der Lage, dafs sie das Glück, mit einem Deutschen Baron Arm in Arm zu gehen, über alles schätzen, und sich dadurch gleichsam zu veredlen suchen mufsten. Diese Schwachheit oder vielmehr diese Rage gieng bald bis zur wahren Verblendung und ent-

Digitized by Google

hält den Schlüssel zu vielen der nachfolgenden Erscheinungen.

So bildete sich eine Parthei, der es nur noch an einem kühnen, schlauen und talentvollen Chef fehlte, um eine äufserst bedeutende Rolle zu spielen. So natürlich, wie wir eben gesehen haben, die Entstehung dieser Deutschen Parthei war, so war sie selbst doch in der That ein interessantes und auffallendes Phänomen. Zu einer Zeit, wo die Begebenheiten wie die Völker sich vor dem Willen des Kaisers beugten, wo in Frankreich alle Regungen des Ehrgeizes und der Intriguen erstickt waren, wo Mächte, wie Oesterreich, ihre Minister nach dem Winke des Kabinets von Versailles ihre Stellen wechseln sahen, wagte es in einem von Frankreich gestifteten, mehr als jeder andere Föderirte von dieser Macht abhängigen, von einem Französichen Prinzen, einem Bruder des Kaisers, beherrschten kleinen Staate, eine Anzahl Deutscher Aristokraten, im Centrum des Gouvernements, unter den Augen des Französischen Gesandten, und jener, wenn gleich unsichtbar, doch überall vorhandenen Französichen Polizei, eine Oppositions - Parthei gegen den Geist

Digitized by Google

des neuen Gouvernements zu bilden. So kühn dieser Plan auch scheinen mufste, so war er doch auf der andern Seite gut berechnet und hatte seine sichern Grundlagen. Die Franzosen, so äufserten selbst einige Glieder jener Parthei im vertraulichen Cirkel, sind zu leichtsinnig, um Eroberungen behaupten zu können. Sie verstehen das parere, aber nicht das parta tueri. Das Königreich Westphalen ist ein vorübergehendes Phänomen, ein Meteor, das einige Jahre nur am Deutschen Himmel schimmern wird. Alles kommt darauf an, in dieser kurzen Zeit, Deutschen Geist, Deutsche Sprache, Deutsche Sitten, Deutsches Herkommen gegen den Einflufs fremder Konstitutionen, Gesetzgebungen, Sitten und Kolonisten zu retten. Der König ist den Vergnügungen ergeben, leichtsinnig und ohne Kenntnisse. Seine Französischen Umgebungen kennen nur Einen Zweck, den zu geniefsen und sich zu bereichern; ihnen fehlt politische Tiefe und Kenntnifs des Terrains. Mit ihnen spielen wir, wie die Katze mit der Maus. Der Französische Gesandte ist ein Deutscher. Ist er als solcher nicht schon einer der Unsrigen, so dürfen wir ihn nur umgehen

Digitized by Google

lassen, um ihn zu verblenden. Der Kaiser wird, so wie seine übrigen geheimen Agenten, durch Beobachtung Französisch-Westphälischer Formen getäuscht. Wir sind im Besitz der ersten Stellen des Hofes und der Administration. Wir besetzen die subalternen Posten nur mit unseren Klienten und Leuten, deren Franzosen-Hafs uns bekannt ist. Wir verdrängen allmählich die Französische Sprache aus den Theilen der Verwaltung, wo sie sich schon eingeschlichen hat, und wo wir sie, ohne zu auffallend zu werden, verdrängen können. Wir entfernen, so viel möglich, alle Franzosen, die Stellen in der Administration erhalten haben, und scheuchen dadurch diejenigen zurück, die noch Lust haben könnten, sich bei uns anzusiedeln. Wir kennen allein die alten Verfassungen, auf deren Ruin man die neue doch nicht so schnell bauen kann, ohne die Kenntnifs der alten zu Hülfe zu nehmen. Die uns durchschauen könnten, sind mit uns. Wer sollte uns verrathen in einem Unternehmen, in dem uns der Geist und Wunsch der Völker entgegenkommt?

Dieses war der Geist, dieses die Tendenz der sich bildenden Deutschen Parthei.

Digitized by Google

Der hohe Grad des Einflusses, ja ich möchte sagen, die Alleinherrschaft dieser Parthei, so wie die Länge der Zeit, in welcher sie herrschte, beweisen hinlänglich, wie gut sie ihre Mittel berechnet hatte. Unter diesen Mitteln setzte sie die Talente ihres Hauptes oben an.

Es war im Anfange des Jahres 1809, als die Deutsche Parthei eine Reise des damaligen Finanz-Ministers, Herrn von Beugnot, nach Paris, benutzte, um diesen aus jenem Posten zu verdrängen und ihn dem Baron von Bülow zu verschaffen. Herr von Beugnot, der noch gar nicht im Ernste daran gedacht hatte, so bald die Administration der Westphälischen Finanzen zu verlassen, war ganz erstaunt, in Paris seine Dimission zu erhalten, und noch erstaunter, als er zugleich erfuhr, dafs Herr von Bülow sein Nachfolger geworden sey. Der Baron von Bülow hatte im Preufsischen Dienst eine schnelle Karriere gemacht und war zuletzt Präsident der Magdeburgischen Domainen-Kammer gewesen. Der Ruf, den sich seine Talente in diesem Posten erwarben, würde ein hinreichender Grund seyn, ihn für einen ausgezeichneten Administrateur zu halten, wenn

Digitized by Google

in Deutschland der Ruf überhaupt ein hinreichender Grund seyn könnte, irgend jemanden eminente Verdienste zuzutrauen *).

*) Ich habe im Sinn, einmal über die reputations usurpées zu schreiben. Kein Land liefert hiezu mehr Stoff, als Deutschland. Ist in einem unserer öffentlichen Blätter von den Produkten und Talenten irgend eines Künstlers in einer Provinz die Rede, so geschieht es nie, ohne die Beiwörter von „ausgezeichnet, vortrefflich, talentvoll, rühmlichst bekannt“ und so weiter, zu verschwenden. In Frankreich sind die öffentlichen Blätter mit ihrem Weihrauch gegen die mittelmäfsigen Verdienste weit sparsamer. Aber auch abgesehen von diesen ephemeren und lokalen Reputationen, giebt es bei uns Männer und Werke, die eine allgemeine Reputation erlangt haben, ja vergöttert werden, und die man nur auf der Wage der Nationen und Jahrhunderte zu wiegen braucht, um sie in ihrer Kleinheit zu erkennen. Eine Hauptursache hiervon ist, dafs bei uns fast alle Reputation von Universitäten und gelehrten Zeitungen ausgeht, die mit oft geheimen Kliquen zusammenhängen. Das Publikum ist, zumal bei uns, eine race moutonniere; und hat nie Gele-

Digitized by Google

Während der Französischen Okkupation von 1806 bis 1807 hatte er noch in diesem Posten

---

genheit, hinter den Vorhang zu sehen. Gäbe es bei uns ein Publikum composé de gens du monde, die zu gleicher Zeit Gout und einige Kenntnisse besäfsen, und nicht gelehrten Zeitungen nachschwatzten, so würden wir auch gewifs in den belles lettres Produktionen entstehen sehen, die auch von auswärtigen Nationen goutirt werden, und den Prüfstein der Jahrhunderte aushalten würden. Eine zweite Ursache der Häufigkeit der reputations usurpées bei uns, ist der grofse Grad von Eitelkeit unserer Landsleute. Wer sich von dieser Eitelkeit noch nicht überzeugt haben sollte, beantworte nur folgende Frage: Ob wohl in Deutschland jemand Lieblingsschriftsteller werden würde, der es wagen wollte, der Nation unangenehme Wahrheiten zu sagen? Und doch haben sich die von uns eitel genannten Franzosen von Montesquieu, Voltaire und andern ihrer grofsen Lieblingsschriftsteller die stärksten Satiren sagen lassen. „Der ehrliche, der brave, der universelle, der Gott und Menschen treue Deutsche," das ist der Ton, in dem man mit unsern Landsleuten reden mufs. Wer die Kehrseite der Me-

Digitized by Google

wie andere Deutsche Verwaltungsbehörden, sein Hauptbestreben darin gesetzt, dem Französischen Intendanten öffentliche Fonds, die in Magdeburg besonders stark waren und die Kenntnifs der innern Verhältnisse der Verwaltung zu entziehen; ein Bestreben, das ihm durch den persönlichen Charakter des Intendanten der Provinz Magdeburg, eines besonders gefälligen, gutmüthigen und arglosen Mannes, nur zu sehr erleichtert wurde. Auch abgesehen von den Neben- oder vielmehr Haupt-Absichten, die man bei Bülows Ernennung zum Finanz-Minister hatte, würde es, auch schon in Rücksicht auf die Erfüllung der Obliegenheiten dieses Postens schwer gewesen seyn, im Staatsrathe eine zweckmäfsigere Wahl zu treffen. Der Hauptfehler, den Tieferblickende sowohl in seiner Administration als in seinem Betragen, als

---

daille zeigen wollte, würde sich einem Steinregen aussetzen. Wäre Friedrich der Grofse nicht auf dem Thron geboren worden, so würde er schon wegen seiner Vorliebe für die Französische Litteratur keine Anstellung in Deutschland gefunden haben.

Digitized by Google

Stützpunkt des Germanismus, zu bemerken glaubten, war ein gewisser leichter Sinn, der ihn oft schneller über Geschäfte und Verhältnisse hinweggleiten liefs, als es dem Mann von einer gewissen politischen Tiefe erlaubt ist. Dieser Leichtsinn, gepaart mit einer gewissen innern Nichtachtung der Franzosen, die ein allgemeines Vorurtheil der Deutschen seit der Schlacht bei Rofsbach war, und die er zuletzt übermüthig durch die Erfolge zu sehr hervorblicken liefs, war die Hauptursache seines nachherigen Falls. Aber jener leichte Sinn, hieng auch mit einer gewissen Leichtigkeit zu arbeiten und verwickelte Verhältnisse mit Klarheit auseinander zu setzen zusammen, die ihn den Franzosen und dem König, wenn von Geschäften die Rede war, besonders angenehm machte und ihm über andern schwerfälligern und pedantischen Geschäfts-Männern leicht das Uebergewicht gab. So hinreichend diese Eigenschaft schon unter den gegebenen Verhältnissen war, um ihn in Kredit zu setzen, so datirt sich doch die Periode seines überwiegenden Einflusses erst von dem Augenblick, wo die Deutsche Parthie durch die Verheirathung des Grafen von Fürstenstein

Digitized by Google

mit der ältesten Tochter des Oberjäger- und nachherigen Grofs-Cärimonien-Meisters Grafen von H * * * eine besondre Stütze erhielt. Der Graf von H * * * war zu nichts weniger als Gallomanie gestimmt. Individuelle Rücksichten mochten ihn bestimmt haben einen lukrativen Posten an einem Hofe anzunehmen, an dem er freilich eigentlich nie eine Stelle hätte bekleiden sollen, so lange England noch nicht Hannover abgetreten und sein voriger Souverain ihn nicht, wie es seine frühere Bestallung enthielt, seines Dienstes entlassen, oder ihm die Erlaubnifs, in fremde Dienste zu gehen, ertheilt hatte. Die Gräfin verbarg unter einem einfachen Aeufsern den Stolz ihres Standes und einen Tiefblick, der sie ihren Umgebungen bei weiten überlegen machte. Sie war unstreitig die schlaueste Dame dieses Hofes und war es um so mehr, da sie diese Seite ihres Geistes nie hervorblicken liefs. Die Kälte ihres Charakters hatte auf die Erziehung ihrer Töchter gewirkt. Die älteste Gräfin war 20 Jahr alt geworden, ohne auch nur einen jener klassischen Romane gelesen zu haben, von denen man mit Recht sagen kann: La mère en permettra la lecture á la fille. Ohne

Digitized by Google

Imagination hat man schwerlich die Annehmlichkeiten desjenigen, was die Franzosen esprit nennen. Die junge Gräfin verband mit den Talenten, die die Erziehung in ihrem Stande giebt, nur jenen kalten hausbackenen Verstand, der eigentlich blos in den mittlern und niedern Klassen des weiblichen Geschlechts hinreichend seyn mag, und der den Mann von Stande und Geist an der Gefährtin seines Lebens nie allein befriedigen wird. Die häuslichen Verhältnisse in dem letzten Jahre hatten sie auf eine gewisse Oekonomie hingeleitet, die man beinahe hätte Geiz nennen mögen. In dieser Hinsicht war ihrer Verheirathung mit dem Grafen Fürstenstein wenigstens nicht die incompatibilité d'humeur im Wege. Der sogenannte Graf Fürstenstein war eigentlich ein Monsieur le Camus, und der Kaiser hatte wohl Recht, zum König zu sagen, als dieser ihm auf der Zusammenkunft, bei Gelegenheit der Verhandlungen in Erfurt, den Grafen vorstellte: Ah! c'est un comte de Votre façon.

Camus war in den Kolonien im Grunde nichts als ehrlicher Würzkrämer gewesen und diejenigen, die ihn zum reichen Pflanzer machen wollten, liefsen sich imponiren oder wufs-

ten nicht, wie viel dazu gehört, um in jenen Gegenden reich zu heifsen. Hier hatte ihn der König in früheren Jahren kennen lernen. Le Camus hatte Gelegenheit, dem künftigen König einige Dienste zu leisten, und dieses sowohl als eine gewisse Flachheit des Charakters, Leerheit der Seele und Mediokrität, die gewöhnlich die Hauptstützen der Günstlinge sind, waren das Band, durch das der König sich an ihn gefesselt fühlte. Diese fortdauernde, und fast möchte man sagen blinde Anhänglichkeit des Königs an den Grafen, ist zwar auf der einen Seite ein Beweis von der Nullität des Königs, möchte aber auf der andern Seite als eine persönliche Schwachheit entschuldigt werden können, wenn sich jene Zuneigung in den blofsen Schranken einer Privat-Freundschaft erhalten und nicht dem Grafen eine bedeutende Rolle im Gouvernement verschafft hätte. Wie konnte der Kaiser zugeben, dafs die Stelle eines Minister-Staats-Sekretair und das Departement der auswärtigen Angelegenheiten einem Manne, wie der Graf Fürstenstein, anvertrauet wurde? Die Franzosen von den Inseln verlieren bekanntlich, wie andere

Digitized by Google

Europäer, in jenen Gegenden *) den ächten Geist ihrer Nation, und, um mich des starken Ausdrucks eines Franzosen zu bedienen, ce sont des Français comme des chiens d'Angleterre. Der persönliche Charakter des Grafen war kalt und theilnehmungslos, und setzte diejenigen, die durch seine Unterstützung etwas zu erlangen hofften, oft in die gröfste Verlegenheit. Als Kaufmann besafs der Graf noch kaufmännischen Geiz. Sein Aeufseres war der Kälte seines Charakters entsprechend, doch nicht ohne einige Annehmlichkeit, und wenn er länger Graf und Minister geblieben wäre, so würde er im Umgang auch gewisse Manieren seines neuen Standes in gröfserer Vollkommenheit erlernt haben, doch nie das, was der Franzose manières grandes et aisées nennt, denn hier standen ihm seine früheren Verhältnisse und

*) Meiners hat auch dieses in seinen Untersuchungen über die verschiedenen Menschen-Racen sehr gut auseinander gesetzt. Diese Untersuchungen sind gerade das beste, was dieser übrigens geistlose Kompilator geschrieben hat, und gerade dieser Untersuchungen wegen hat man ihn zum Gespött und Gelächter des Publikums gemacht.

Digitized by Google

sein esprit retreçi im Wege. Als sich zuerst die Nachricht von einer bevorstehenden Verheirathung des Grafen mit der jungen Gräfin H*** im Publikum verbreitete, gab es wenige Personen, die ihr Glauben beigemessen hätten. Man hielt diese Familie für zu stolz, um in eine solche Mesalliance einwilligen zu können. Indessen das Unerwartete geschah, und die Verblendung des Königs, seines Günstlings, und der Triumph der Deutschen Parthei war hiermit vollendet. Der Graf Fürstenstein wurde germanisirt, ohne es zu wissen, und gefiel sich, wie andere Franzosen, in der Idee nun gleichsam ein Eingeborner, un bon bourgeois de Cassel, geworden zu seyn. Idiot in der Administration und in den Deutschen Verhältnissen, liefs er sich durch des Grafen Versicherung, dafs Bülow, sein alter Freund, ein homme universel, und in den Finanzen unvergleichlich sey, zu einem blinden Vertrauen auf diesen hinreifsen, und so gehörte nicht einmal mehr Kunst dazu, ihn zu dupiren. Von diesem Augenblicke an war Bülow allmächtig. Von diesem Augenblicke an, war es selbst dem weniger Unterrichteten kein Geheimnifs mehr, dafs es eine germanische Parthei, eine Op-

Digitized by Google

positions-Parthei gebe. Von diesem Augenblicke an mufste jeder Deutsche dieser Fahne schwören, der in der Administration auf irgend eine Art sein Glück machen wollte.

Um die Entfernung der Franzosen, die nicht geradezu eine Stütze am Hofe hatten, aus ihren bisherigen Stellen vorzubereiten und zu rechtfertigen, mufste man zuerst dem Gebrauch der Französischen Sprache in den Geschäften den Krieg erklären. Da die Deutsche Sprache ohnehin vorherrschend war, so wäre es die Pflicht eines Ministers gewesen, in einem Königreich, das von einem Französischen Prinzen beherrscht wurde, das seine Konstitution und Gesetzgebung von Frankreich erhalten hatte, das mit diesem Lande in einer Verbindung stand, die sich zuletzt wahrscheinlich in eine Reunion verwandeln konnte, den Gebrauch der Französischen Sprache eher zu befördern als zu hindern. Die seit Ludwig dem XIV. bestehende Universalität dieser Sprache erleichterte dieses Verfahren, und wie weit es von Tyrannei entfernt war, zeigte die Bereitwilligkeit und Leichtigkeit, mit der man anfangs den Französischen Geschäftsstyl adoptirte. Auch hier war natürlich eine Gränze.

Digitized by Google

Von Kantons-Maires und Friedens-Richtern konnte man nicht verlangen, dafs sie mit ihren vorgesetzten Behörden Französisch korrespondiren sollten. Aber wenigstens in den Central-Administrationen zu Kassel mufste man nicht vergessen, dafs die Tochter die Sprache der Mutter zu lernen verpflichtet sey. Die Vorwände, diesen Grundsätzen entgegen zu handeln, waren bald gefunden. Wozu, hiefs es, bedürfen wir als Deutsche in den Geschäften der Französischen Sprache? Welche Weitläuftigkeit! Welche Unmöglichkeit, gewisse Gegenstände im Französischen auszudrücken! Welche Schwierigkeit, so viel geschickte Uebersetzer zu finden. — Und mit diesen Vorwänden gieng man so weit, sogar dem König selbst Deutsch geschriebene Piecen zur Unterschrift vorzulegen, die dieser denn auch zu unterzeichnen nicht ermangelte. So war es denn natürlich, dafs man mit scheinbaren Grund gegen die Anstellung derjenigen Franzosen, die in männlichen Jahren nicht mehr vollkommen Deutsch lernen konnten, protestirte. Ein Zug, der vieles aufklärt, darf bei dieser Gelegenheit nicht vergessen werden. Der Graf Wolfrath, der bekanntlich weder der feinste

Digitized by Google

Mann noch der feinste Kopf war, und der dem letzteren Umstande vorzüglich seine Ernennung zum Minister des Innern verdankte, hatte einst in einer jener geheimern Zusammenkünfte das Kapitel von Vertreibung der Franzosen besprechen hören. Den Tag darauf findet er den König, umgeben von seinen Französischen Hof-Offizianten, und sagt ihm, ganz voll von der gestrigen Unterhaltung: Sire, j'ai trouvé un excellent moyen, d'eloigner tous les Français. — Mais, mon cher, antwortete ihm der König, Vous oubliez, que je suis aussi Français moi. — Unaufhörlich wurde der König mit Klagen über die Unbrauchbarkeit der Franzosen in der Administration bestürmt, und bei dem Egoismus, den die Franzosen seit der Revolution haben, gelang es der Deutschen Parthei selbst, viele von den Franzosen, die Gönner unter ihren Landsleuten bei Hofe hatten, nach und nach zu entfernen. Dieses war besonders bei der Administration der Posten der Fall; eine Parthie, die der Deutschen Faktion besonders aus dem Grunde wichtig war, weil man mit ihr den Franzosen das Geheimniſs der Post aus den Händen zu reiſsen suchte. Eine Menge von Stellen, die, ohne Nach-

Digitized by Google

theil für die Geschäfte, hätten mit Franzosen besetzt werden können, wurden Preufsen anvertraut, für die der Finanz-Minister natürlich eine besondere Vorliebe hatte. Abgedankte oder reducirte Preufsische Offiziere sah man in Menge in Kassel ankommen, einige Wochen lang die Antichamber des Ministers besuchen und dann Stellen erlangen, zu denen sie weder Talente noch Studien hatten. Die Parthie der indirekten Steuern enthielt eine unverhältnifsmäfsige Anzahl subalterner Stellen. In dieser Parthie allein wurden mehrere Tausend Preufsen angestellt. Ein junger Deutscher, der aus der Provinz in der Hauptstadt erschien, und in Unbekanntschaft mit diesen Verhältnissen durch eine Französische Konnexion sein Glück zu machen suchte, konnte sicher seyn, zu nichts zu gelangen. In der Vertheilung der Stellen selbst beobachtete man ganz die Grundsätze der ältern Verfassung und Aristokratie. Grundsätze der Anciennität wurden geltend gemacht und, in einem gewissen Stande geboren, durfte man sich auch nur auf eine gewisse Stelle Rechnung machen. Um den alten Provinzial-Geist zu erhalten, nahm man gern darauf Rücksicht, Offizianten

Digitized by Google

in derjenigen Provinz anzustellen, in der sie vorher gedient hatten oder geboren worden. Gerade das entgegengesetzte Princip wäre im Geist der Westphälischen Verfassung gewesen, und einige Franzosen fühlten dieses so sehr, dafs sie ihren Einflufs zuweilen zur Beobachtung jenes Grundsatzes verwandten. Ihnen mufste es daran liegen, den alten Provinzial-Geist auszurotten, und ein Hauptmittel, um zu diesem Zweck zu gelangen, war die Versetzung der Offizianten aus einer Provinz in die andere; um so mehr, da alte Lokal- und Provinzial-Kenntnisse bei der neuen Ordnung der Dinge gröfstentheils überflüfsig geworden waren. Indessen stellten doch oft, in Hinsicht der Anstellungen durch den Einflufs der Deutschen Parthei, die verschiedenen alten Provinzen noch Inseln dar, und es gehörte Kunst dazu, die Klippen zu vermeiden, wenn man von einer zu der andern schiffen wollte. Ein Umstand endlich, der die Kühnheit einzelner Glieder dieser Parthie auf den höchsten Gipfel brachte, lag in jener, soll ich sagen, Furchtsamkeit oder Politik der Franzosen, oft gerade für diejenigen alles zu thun, von denen man alles befürchten zu können glaubte. Dieses Ver-

Digitized by Google

fahren mag unter gewissen Umständen allerdings politisch seyn, ungefährliche Talente und Kräfte auf unsere Seite zu ziehen. Auf der anderen Seite ist aber auch nichts gefährlicher, als wenn man hierin einen Beweis unserer Schwäche zu finden glaubt. So mufste es bald Menschen geben, die blos so lange gegen die Franzosen deklamirten, bis sie eine vortheilhafte Stelle erlangt hatten, und andere, die an demselben Tage in verschiedenen Cirkeln die entgegengesetzteste Sprache führten.

Nichts fehlte dieser Parthei, als nur noch die Polizei in ihren Händen zu haben, um unerschütterlich zu seyn. Aber diese Parthie in den Händen eines Franzosen, der nicht ganz die Verblendung seiner Landsleute theilte, mufste ihr gefährlich werden. Der damalige Chef dieses Departements, Berkagny, ist oft von der entgegengesetzten Parthei mit so sckwarzen Farben geschildert worden, dafs es jetzt doppelte Pflicht ist, ihm Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Berkagny war ein Mann voll Geist, Geschmack und Lebhaftigkeit, durchdrungen von dem wahren Geiste, in dem die Verwaltungsbehörden des Königreichs und insbeson-

Digitized by Google

dere die gebornen Franzosen hätten arbeiten sollen. Das einzige, was ihm mangelte, war eine genaue Kenntnifs der früheren Verfassungen, ein Mangel, der ihn zu Mifsgriffen*)

*) Einst fand ein Mann, der Berkagny's Unterhaltung liebte, in seinen Büreaus folgendes Cirkularschreiben, das er eben an die Präfekten und Unter-Präfekten abgehen zu lassen im Begriff war: Je suis informé, qu'il existe encore dans le royaume des hommes, qu'on appelle Köther ou Kothsassen. On me dit, que ce mot signifie un homme assis dans la boue. Sachez, Monsieur, que ces denominations ignominieuses doivent disparoitre dans un royaume, dont le Souverain gouverne des sujets et non des serfs. Il est de Votre devoir, de veiller à ce qu'il ne reste plus aucune trace de l'ancien droit feodal etc. Berkagny's Freund suchte ihm seinen Irrthum zu benehmen und stellte ihm vor, dafs dieses Cirkularschreiben allgemeines Gelächter in den Provinzen erregen würde, dafs die Benennung Köther oder Kothsasse gar nichts schimpfliches an sich habe, dafs es ein altes Slavisches Wort sey, und also keinesweges aus dem Deutschen von Koth und sitzen hergeleitet werden könne. Schon war er im Begriff nachzugeben, als Herr Savagner, sein General-Se-

Digitized by Google

nicht verleitet haben würde, wenn seine Büreaus besser besetzt gewesen wären. Das Streben der Deutschen Parthei hatte er bald in vielen Punkten durchschaut und irrte nur darin, dafs er hierin eine auf offenbare Empörung gerichtete Konspiration suchte. In Bülow's Papieren, glaubte er, müsse das ganze Gewebe dieser Konspiration enthalten seyn. Sein ganzes Streben war dahin gerichtet, sich dieser wichtigen Papiere zu bemächtigen. Aber schon damals kannte man die Französische und Westphälische Polizei zu gut, als dafs man unvorsichtig genug gewesen wäre, wenn man gefährliche Absichten hatte, sie durch Papiere, und Papiere, die gefunden werden konnten, zu verrathen. Zu einer legalen Saisie der Bülow'schen Papiere war kein hinlänglicher Vorwand vorhanden. Man glaubte also,

---

kretair, der jenes Cirkulair veranlafst hatte, den Einwurf machte, er habe in Hannover oft die Damen ihre Hunde Köther nennen hören. Berkagny wurde hierdurch aufs neue so in Unruhe gesetzt, dafs er den Staatsrath Müller um Entscheidung dieses Streits bat, und erst, nachdem diese erfolgt war, unterblieb das Cirkulare.

Digitized by Google

diese Papiere auf eine solche Art durchsuchen zu müssen, dafs, im Fall sich nichts zu einer Untersuchung geeignetes darin vorfinden sollte, die geschehene Durchsuchung dem Minister verborgen bliebe. Mit Agenten, wie man sie in Paris findet, würde dieses leicht gewesen seyn. Aber in den groben Händen solcher Unter-Agenten, wie man sie in Kassel auftreiben konnte, mufste eine Unternehmung dieser Art scheitern. Der damit beauftragte Unter-Agent der Polizei glaubte den Kammerdiener des Ministers in seinen Händen zu haben, weil er einige Bouteillen Wein mit ihm geleert hatte. Aber der Kammerdiener war treu und fein, und in demselben Augenblick, als er der Polizei das Kabinet des Ministers in dessen Abwesenheit zu öffnen versprach, verrieth er die ganze Unternehmung seiner Gebieterin. Frau von Bülow überraschte die Agenten in dem Kabinet des Ministers, als sie eben mit Durchsuchung seiner Papiere beschäftigt waren. Der Minister verlangte vom König eine eklatante Satisfaktion. Die Handlanger der Unternehmung wurden entfernt. Herr Berkagny erschien mehrere Tage nicht bei Hofe und man sprach von Haus-Arrest. Schon

Digitized by Google

glaubte man ihn verloren, als er wieder bei einer Abend-Assemblée erschien. Die Hofleute vermieden ihn, so wie Madam Berkagny, bis ein: Bon soir! womit der König und die Königin sie begrüfsten, auf einmal den Gemüthern eine andere Richtung gab.

Der Einflufs der Deutschen Faktion war gröfser als jemals, als in den letzten Tagen des Jahres 1810 der Finanz-Minister in den Hannöverischen Angelegenheiten nach Paris reifste und daselbst bis zum Anfang des Aprils 1811 blieb. Dieser Zeitraum war es, in welchem der Sturz des Ministers vorbereitet wurde. Noch ist es nicht Zeit, den Schleier zu lüften, der über den Intriguen ruht, die zu diesem Endzweck gespielt wurden. Nur so viel können wir versichern, dafs das Publikum gröfstentheils falsche Vorstellungen über diesen Punkt hatte. Einzelne Vorfälle während der Abwesenheit des Ministers bewiesen, dafs er nicht mehr allmächtig sey. Herr von Malsburg, ehemaliger Hessischer Minister, der in Abwesenheit des Herrn von Bülow das Portefeuille der Finanzen hatte, war weder talentvoll noch energisch genug, um die Stelle des Ministers einstweilen vertreten zu können. Der Staats-

Digitized by Google

rath von Wizleben, General-Direktor der Forsten und Gewässer, galt zwar nächst Bülow für einen Hauptverfechter des Germanismus; aber es fehlte ihm an den Eigenschaften eines Parthei-Hauptes. Der Staatsrath Malchus, der nie ein blinder Anhänger Bülows gewesen war, und sich bei den Franzosen in den Kredit eines Mannes von Ideen und savoir faire gesetzt hatte, konnte den wenigsten Beruf in sich fühlen, sich einer Sache, in der er immer nur eine subalterne Rolle zu spielen bestimmt war, thätig anzunehmen, und schien vielmehr mit Schlauheit die Gelegenheit zu erwarten, für sich selbst Vortheil aus einer möglichen Katastrophe zu ziehen. Im Staatsrath war niemand, der die Deutsche Parthei mit Erfolg hätte vertreten können. Dagegen hatte sich hier vielmehr ein Talent gezeigt, das sich als bestimmter Antagonist des Bülowismus erklärte. Der Chevalier Pichon hatte sich in früheren Jahren in dem Büreaus Talleyrand's ausgezeichnet und einen Gesandschafts-Posten in Amerika zu derselben Zeit bekleidet, als der nachherige König von Westphalen sich daselbst aufhielt. Für Frankreichs Sache hatte er hier, während der Revolutions-Periode,

Digitized by Google

bedeutende Aufopferungen gemacht. Verdienste dieser Art konnten ihn nicht vor einer Art von Ungnade des Kaisers schützen, die er sich, wie man behauptete, dadurch zugezogen, dafs er die Heirath des Königs mit Mademoiselle Patterson nicht hintertrieben hatte. Im Sommer des Jahres 1810 privatisirte er in Paris, als ihn der König nicht blos durch frühere Bekanntschaft, sondern auch, wie man wissen wollte, durch eine Empfehlung des Kaisers, der wohl einsah, dafs sein Bruder eines solchen Mannes bedürfe, bestimmt, bei seinem dortigen Aufenthalt zum Staatsrathe ernannte. Der Chevalier Pichon besafs Kenntnisse, und verstand die Deutsche Sprache. Mit diesen Vorzügen, die ihm allein schon das Uebergewicht über die wenigen Franzosen im Staatsrathe gaben, verband er eine Leichtigkeit, fremdartige Verhältnisse aufzufassen, einen Feuereifer, und eine Masse von Ideen, mit denen er nur das, was bisher im Königreich Westphalen geschehen war, zu beleuchten brauchte, um sich von den mancherlei Fehlern und Mifsgriffen, die man sich hatte zu Schulden kommen lassen, zu überzeugen. Die Klarheit seiner Darstellung und eine gewisse na-

Digitized by Google

türliche Beredsamkeit machten ihn besonders geschickt, als Redner im Staatsrath aufzutreten. Hier war er der einzige, der den Finanz-Minister offen zu bekämpfen wagte. Dieser, der nach Art der meisten Deutschen Lebhaftigkeit für ein Zeichen von Mangel an Tiefe und Kenntnissen halten mochte, suchte ihn oft als einen étourdi darzustellen. Als der Chevalier einst im Staatsrath, bei Gelegenheit eines Finanz-Projekts, lange über Brauereien gesprochen hatte, fragte ihn der Finanz-Minister zuletzt ganz lakonisch: Avez Vous jamais vu une brasserie? ein Trait, der doppelt verwunden sollte, weil die Gegner des Chevaliers behaupteten, ein Theil seiner Renten rühre von den Einkünften einer Brauerei her, die er zu Paris verwalten lasse. Die Art, wie der Chevalier den Finanz-Minister und die Deutsche Parthei bekämpfte, war übrigens offen und loyal. Ein Feind der Intriguen und niedriger Schleichwege hatte er sich nie, wie das ununterrichtete Publikum zuweilen zu glauben geneigt war, in heimliche Kabalen eingelassen, um den Sturz des Finanz-Ministers zu befördern. Noch vor der Rückkehr des letztern hatte ihn indefs der König an die Stelle des

Herrn von Malsburg, der die Administration des öffentlichen Schatzes bekam, zum General-Direktor der Amortisations-Kasse ernannt, und diese Ernennung sowohl, als die Wiederherstellung des Französischen Einflusses bei der Administration der Post, waren die beiden sichtbaren Hauptschläge, die den Untergang des Bülowismus zu verkündigen schienen. Furcht und Schrecken ergriffen die Gemüther. Herr P***, der vorher Prediger an der Französischen Kirche zu Magdeburg gewesen, während der Okkupation von den Preufsischen Behörden als Translateur gebraucht, und von Bülow zum General-Sekretair des Finanz-Ministeriums ernannt worden war, hatte dem Minister nach Paris geschrieben: man erwarte ihn, wie einen Messias. Der Brief wurde natürlich gelesen, ehe er an seine Adresse kam. Die Folge davon war, dafs Herr P*** bei der nächsten Kour vom König an seinen früheren Stand und ursprüngliche Bestimmung so kräftig erinnert wurde, dafs er in Ohnmacht fiel und der Verlust seiner Stelle unmittelbar darauf folgte. Noch hatten indessen die eifrigen Anhänger des Ministers eine so feste Meinung von seiner Unbesiegbarkeit und Fähig-

Digitized by Google

keit, dem König sowohl als den Franzosen zu imponiren, dafs sie alles von seiner Rückkehr von Paris erwarteten und behaupteten, dafs der Minister durch die blofse Drohung, seine Dimission zu geben, die Abstellung alles ihm Mifsfälligen, was während seiner Abwesenheit vorgefallen war, erlangen werde. Es war Sonntags den 7 April, als man mit der gröfsten Erwartung in die Kour eilte, wo der in der vorhergehenden Nacht zurückgekehrte Minister zum ersten Mal wieder sich zeigen sollte. Die allgemeine Erwartung und Spannung der Gemüther war so grofs, dafs sogar die nächsten Zugänge zum Schlosse mit subalternen Anhängern der Klique besetzt waren, die das Schicksal ihres Haupte», und wahrscheinlich auch das ihrige, nicht früh genug erfahren zu können glaubten. Der Minister hatte eine Privat-Audienz im Kabinet und erschien aus diesem im Kourzimmer mit jenem air rayonnant, das seinen Triumph zu bestätigen schien. Aber man hatte dem König seine Lektion gut gemacht. Der König, der sich seit so langer Zeit vom Minister dupirt glaubte, machte sich ein Vergnügen daraus, jetzt auch ihn einmal dupiren zu können, und die Vorstellung ist ganz falsch,

die einige hatten, als ob der König erst des Sonntags Nachmittags zu einem entgegengesetzten Entschlusse bewogen worden sey. Des Abends überbrachte der General Bongars dem Minister seine Dimission.

Die Sensation, die diese Nachricht im Publikum machte, war aufserordentlich und um so bewundernswürdiger, da man doch Zeit genug gehabt hatte, sich mit der Möglichkeit einer solchen Katastrophe vertraut zu machen. Der Minister hatte sich bei seinen Untergebenen beliebt gemacht; das Publikum betrachtete ihn als einen Damm gegen Französischen Einfluſs, Despotismus und finanzielle Bedrückungen, als die letzte Stütze des Germanismus. Unzählich war die Anzahl seiner Anhänger und nur noch eines Triumphes hätte es bedurft, um, wenn er es gewollt hätte, dem König in einem ähnlichen Falle selbst Gesetze vorschreiben zu können. Man schrie gegen die Franzosen und insbesondere gegen Berkagny, den das Publikum, und mit Unrecht — als den Haupt-Urheber des Sturzes des Ministers ansah. Vielen schien es so unnatürlich und unmöglich, daſs die Deutsche Parthei ihren vorherrschenden Einfluſs nun ganz ver-

Digitized by Google

loren haben sollte, dafs sie lächerlicherweise behaupteten, der König, welcher bald darauf nach Katharinen-Thal gieng, habe jetzt diesen ländlichen Aufenthalt gewählt, um in der Retraite einen Ausweg zu erdenken, der alle Partheien zu befriedigen im Stande sey. Dem König waren die Augen geöffnet worden und voll Zorn, so lange getäuscht worden zu seyn, liefs er seinem Unwillen im nächsten Staatsrathe freien Lauf*). Der Graf Fürstenstein, in gleichem Falle, betrug sich auf gleiche Weise und hielt mehrere privatim starke Strafpredigten.

Der Minister reifste ab und seine Abreise selbst war eine Art von Triumph für ihn! Die Zeit war vorbei, wo die Deutsche Parthei ihre Grundsätze laut und öffentlich proklamiren konnte. Sie hatte kein sichtbares Haupt. Der neue Minister der Finanzen hatte Gefälligkeit gegen das Französische System zur Richtschnur seiner Handlungen gemacht. Aber im Stillen suchte man noch immer fort zu wirken und am Hofe und bei

*) Als er einige Wochen darauf in seinem Vorzimmer Deutsch sprechen hörte, hielt er ebenfalls eine heftige Rede.

Digitized by Google

Besetzung der Stellen herrschten, wo nicht eine mächtig Französische Protektion dazwischen kam, die alten Deutschen aristokratischen Principien immer fort. Wenn sich dann in kritischen Zeiten, und besonders gegen das Ende der Regierung, die Folgen jener Grundsätze offenbarten, so nahm man seine Zuflucht zur Espionage der Polizei und zu Absetzungen, Arrestationen und anderen gewaltsamen Maafsregeln, die die gewöhnlichen Hülfsmittel eines Gouvernements sind, das sich eigentlich selbst bestrafen sollte, Diener angestellt zu haben, auf die es nicht rechnen kann.

Eine eigene Betrachtung bietet sich noch beim Schlufs dieses Kapitels dar. Sie betrifft die moralische und politische Würdigung derjenigen, die in Westphalen Dienste genommen hatten und dem wahren Geiste des Gouvernements absichtlich entgegenarbeiteten. In der Regel wird ein Verhalten dieser Art auf keine Weise als loyal anerkannt werden können. Der Grund, womit man es nicht blos entschuldigte, sondern sogar moralisch verschönerte, lag darin, dafs die Errichtung des Königreichs mit der Unterdrückung einer Nation durch die andere zusam-

Digitized by Google

menhänge, und dafs in Verhältnissen und Kriegen dieser Art die gewöhnlichen Grundsätze verschwinden und der Zweck das Mittel heilige. Wir sind weit entfernt, eine Frage entscheiden zu wollen, die, unserer Ueberzeugung nach, weniger durch feine moralische oder politiche Abstraktionen, als durch das innere Gefühl eines jeden bestimmt werden zu müssen scheint. Im Geist des wahren Adels, in so fern ich in ihm noch Grundsätze der Chevalerie vorherrschend annehme, scheint das obige Verhalten nicht zu liegen. Eine Oppositions-Parthei ist eine heilsame Kraft in einer Verfassung. Aber in der Administration darf sie sich nicht zeigen. Der Staatsrath war, als von der Civil-Liste des Königs abhängig, am wenigsten geeignet, das Schauspiel einer Opposition darzubieten. In der Verfassung der Stände war die Möglichkeit einer Opposition noch weit weniger vorhanden.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Alte und neue Verfassung.

Der seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts so gepriesenen Publicität, deren man sich in den meisten Staaten Deutschlands rühmte, ungeachtet, hat das Innere der Verfassung der Deutschen Staaten doch nicht einen Gegenstand der öffentlichen Untersuchung ausgemacht. Wollen wir aufrichtig seyn, so müssen wir gestehn, dafs der gröfste Theil der Staatsdiener meist durch Routine gebildet, weder Ideen noch Darstellungsgabe genug besafs, um über das, was einmal da war, viel hinaus zu denken, oder Gedanken, die sie etwa gefafst haben moch-

Digitized by Google

ten, entwickeln zu können. Viele sahen auch deutlich genug ein, dafs es ihrem Interesse gemäfs sey, die Kenntnifs mancher Verhältnisse als eine scientia arcana für sich zu behalten, und diefs gieng oft so weit, dafs die verschiedenen Kollegia eines und desselben Landes nach Rücksichten und Grundsätzen handelten, wovon oft nur der Chef oder einige Mitglieder Depositairs waren. Hätten sich auch irgendwo Männer gezeigt, die Talente genug besafsen, um die Vorzüge und Mängel ihrer Verfassung öffentlich zur Sprache zu bringen, so würde sie die Eifersucht und Beschränktheit der obersten Gewalthaber bald in ihre Schranken zurückgewiesen haben.

Die Errichtung des Königreichs Westphalen bot die schönste Gelegenheit dar, Gegenstände dieser Art öffentlich zur Sprache zu bringen, und das Wesen der Verfassungen der alten Provinzen, aus denen es zusammengesetzt wurde, zu untersuchen. Männer, die in frühern Verhältnissen eine vollkommene Kenntnifs jener Verfassungen erlangt haben konnten, und durch keine anderweitigen Rücksichten mehr gebunden schienen, befanden sich zu Kassel in Besitz der

Digitized by Google

Papiere, *) deren sie als Dokumente bedurften, oder konnten sich wenigstens in den

*) Wir müssen hier auf einen Punkt aufmerksam machen, der uns immer von der äufsersten Wichtigkeit geschienen hat. Da vorzüglich in den ersten Jahren der Errichtung des Königreichs so häufig der Fall vorkommen mufste, und auch wirklich vorkam, dafs man frühere Verhältnisse aus alten Akten zu eruiren genöthigt war, so wäre es, auch abgesehen von dem politischen Fehler, alte Provinzen im Besitz ihrer Archive zu lassen, unumgänglich nöthig gewesen, diese verschiedenen Archive, wenigstens mit Auswahl, nach Kassel transportiren zu lassen. Hieran dachten die Franzosen nicht, und diejenigen Deutschen, die allenfalls hieran hätten denken können, hüteten sich wohl, darauf aufmerksam zu machen. So geschah es, dafs die äufserste Verwirrung in dieser Parthie einrifs, manches nach Kassel gebracht wurde, das Meiste an Ort und Stelle liegen blieb und in einzelnen Fällen dadurch unendliches Hin- und Herschreiben verursacht wurde. Blos der Kriegs-Minister hatte die gute Idee, sich in den Besitz der Archive der Hannöverischen Kriegs-Kanzlei zu setzen. Für die Verwahrung der Archive, welche an Ort und Stelle blieben, wurde

Besitz derselben setzen, und die neue Verfassung mufste, wenn sie nur irgend eines Raisonnements fähig waren, ihren Geist zur Vergleichung wecken, und ihnen Ideen an die Hand geben. Diese glücklichen Verhältnisse sind unbenutzt geblieben, und wer vielleicht im Stillen Materialien zu Untersuchungen dieser Art sammelte, sieht sich jetzt aufs neue, durch die unbedingte Wiederherstellung des Alten, in fast allen ehemaligen Pro-

---

oft gar nicht, oft nicht hinlänglich gesorgt, und es sind uns Fälle bekannt, wo die Vorgesetzten dieser Archive, wenn von Kassel aus eine Nachfrage oder Untersuchung veranlafst wurde, sie mit derselben Eifersucht hüteten, die ihnen unter den vorigen Regierungen zur Pflicht gemacht war. Manche Papiere sind auf eine unverantwortliche Weise zerstreuet worden, oder in Verwirrung gerathen. Dieses mufs sich jetzt hie und da, bei Wiederherstellung der alten Verfassungen, fühlbar machen. Eine ähnliche kaum zu begreifende Nachlässigkeit ist bei Auflösung des Königreichs vorgegangen. Das Erste hätte seyn müssen, die Archive der Central-Administrationen zu Kassel in Beschlag zu nehmen und zu versiegeln. Doch hierauf werden wir weiter unten zurückkommen.

Digitized by Google

vinzen des Königreichs, aufs Neue die Hände gebunden und den Geist gelähmt. Dieses mag uns zur Entschuldigung dienen, wenn wir in diesem Kapitel unvollständiger sind, als wir seyn könnten.

Die alten Verfassungen waren Gebilde der Jahrhunderte. Sie glichen alten unförmlichen Gebäuden, die von einer Reihe verschiedener Eigenthümer hintereinander bewohnt wurden, von denen jeder etwas ausbessert und ausflickt und aus Oekonomie oder Bequemlichkeit nie versucht, das alte Gebäude umzuwerfen, oder das Innere desselben nach einem neuen Plane aufzubauen. Oft waren sie im schreiendsten Widerspruch mit dem Geiste der Zeit. Da die inneren Verhältnisse so komplizirt waren, so wurde die ganze Wissenschaft der Administration eine Wissenschaft der augenblicklichen und lokalen Konvenienz und bestand oft nur in der Kunst, aus zehn Uebeln das Kleinste zu erwählen. Die wesentlichen Vorzüge einer Verfassung und Administration, die allein ein Volk respektabel machen können, Klarheit, Einfachheit, Einheit, Schnelligkeit, Kraft und Konsequenz waren hier natürlich nicht zu finden, und diese

Digitized by Google

Mängel mehr als andere Ursachen haben seit der Revolution die Ueberlegenheit der Französischen Nation begründet und erhalten *).

*) Die Nachwelt wird es kaum begreifen können, wie am Ende des achtzehnten Jahrhunderts in einem Augenblick, als eine ganze Nation auftrat, ihre alten komplicirten Institutionen über den Haufen warf, und Einheit, Kraft und Konsequenz in alle Theile der Verfassung und Verwaltung brachte, die übrigen Nationen des gebildeten Europa und vorzüglich die benachbarten, dieses grofse Beispiel nicht nachahmen und in einen Todesschlaf versunken bleiben konnten, aus welchem selbst die empfindlichsten Schläge sie nicht zu erwecken im Stande waren. Mit regulären Armeen, mit fehlerhaften Militair-Systemen wollten sie fechten gegen eine Nation, in der jedermann Soldat war. Es ist das Zeichen eines kleinen Geistes, an seinem Feinde nicht das Grofse und Gute nachahmen zu wollen. Durch das entgegengesetzte Betragen wurde Rom mit die Herrscherin der Welt. Nur Preufsen hat sich in unsern Tagen in dieser Hinsicht grofs gezeigt. Wann wird man es bei uns anerkennen, dafs Institutionen die Hauptstütze der dauernden Gröfse der Nationen und Triumphe, die man den Um-

Digitized by Google

Eine Verfassung galt für gut, in der es sich einigermafsen wohlfeil und bequem leben liefs und ein langer Friede von aufsen, so wie der fast überall sichtbare Mangel an politischer Bildung, erhielt die Gemüther in sicherer Zufriedenheit. Keine der vormaligen Provinzen des Königreichs konnte sich einer Konstitution rühmen, wie die Westphälische war. Keine hatte eine Verfassung, die an Einfachheit, Einheit und Kraft der Westphälischen gleich kam. Welche komplicirte Verhältnisse in den Finanzen! In manchen Arbeiten und Geschäften mufste man ergraut haben, um sie mit Leichtigkeit übersehen zu können. Nur schwer konnte unter Verhältnissen dieser Art der Staat die ganze Masse seiner Hülfsquellen übersehen, und mit Kraft und Schnelligkeit benutzen, und blos der durch Frieden und Handel verbreitete Wohlstand machte die Wirkungen mangelhafter Finanz-Einrichtungen weniger fühlbar. Die Vervielfältigung der Kassen erzeugte Inkonvenienzen und Nachtheile, die durch die scheinbar gröfsere Sicherheit der zu speciel-

---

ständen und Glückszufällen verdankt, nur vorübergehend sind?

Digitized by Google

len Zwecken bestimmten Fonds keineswe-ges aufgewogen wurden *). Die Wirkungen der alten Feudal - Verfassung, die Privile-gien, Exemtionen und die Einschränkungen der Gewerbfreiheit hatten auch, abgesehen von dem schädlichen Einflufs, den sie über-haupt auf den Geist und die politische Bil-dung der Völker äufserten, noch insbeson-dere den nachtheiligsten Einflufs auf den Spekulationsgeist und die damit in Verbin-dungen stehenden Hülfsquellen des Staates. Eine aus mancherlei Rechten zusammenge-setzte Gesetzgebung machte das Recht zum Spielwerk der Chikane, zur geheimen Wis-senshaft der Patrizier des alten Roms, und vervielfältigte und verlängerte die Prozesse ins Unendliche. Die Patrimonial - Jurisdik-tion gab einen grofsen Theil des platten Lan-

*) Noch eine gute Wirkung hat die Vervielfältigung des Kassenwesens hie und da gezeigt, die, dafs im Fall einer Okkupation manche besonders zu from-men Zwecken bestimmte Fonds, dem Feinde mit einiger Geschicklichkeit lange verborgen gehalten und ganz entzogen werden konnten, während da, wo in Einer Kasse sich alle Fonds vereinigen, auch auf einmal alles verloren geht.

Digitized by Google

des der Willkühr eines platten Junkers und in Chikanen ergrauten Gerichtshalters Preifs. Die Militair-Verfassung erhielt Mifsbräuche, die die gröbste Verletzung der Menschen-Rechte und Menschen-Würde waren, und theilte in ihren Operationen mit dem Civil den gerechten Vorwurf einer unerhörten Langsamkeit und alles erstickenden Pedanterie. Diejenigen Behörden, die auf dem Lande die Stellvertreter der höchsten Gewalt waren, stellten bei dem Mangel einer gehörigen Absonderung der Gewalten und den Mifsbräuchen des Feudal-Systems oft das Bild wahrer Satrapen dar, die nur die Geschicklichkeit hatten, ihre Bedrückungen auf eine feinere und weniger auffallende Art auszuüben. Die kollegialische Verfassung der obern Behörden, die eine gewisse Langsamkeit und Schläfrigkeit in die Operationen brachte, so leicht in den Geist geschlossener Gesellschaften ausartete, einmal angenommene falsche Grundsätze verewigte, zuweilen von dem Einfluſs oder den Launen eines Präsidenten oder intriganten Mitglieds bestimmt wurde, und dem Geheimnifs, das bei manchen Operationen beobachtet werden sollte, höchst nachtheilig war, konnte blos

Digitized by Google

den Vortheil der Vereinigung verschiedenartiger Ansichten, und eine scheinbar gröfsere Unabhängigkeit und Freiheit im Abgeben der Stimmen für sich anführen. Der Geschäftsstyl war ein Ungeheuer, das sich mit Lappen, aus allen Sprachen entwandt, schmückte und brüstete, und durch eine kalte, steife Unverständlichkeit dem Volke zu imponiren suchte. Die Anzahl der Staatsdiener war durch die komplicirten Verhältnisse der Administration und die dadurch nothwendig gewordene Menge von Stellen auf eine für die Kräfte des Staats unverhältnifsmäfsige Art vervielfältigt, und von diesen Staatsdienern bereicherten sich doch viele, die ohne alle Mittel in Dienste getreten waren, mit Hülfe von Mifsbräuchen, die entweder ganz unbekannt blieben oder ignorirt wurden, während andere durch zahlreiche Familien einen unglücklichen Mittelstand vergröfserten. Die Anstellung auf Lebenszeit erstickte den Wetteifer und erzeugte Schläfrigkeit und strafwürdiges Verhalten im Dienst. Routine wurde mehr geschätzt als Ideen, und vielen gelang es hiedurch, ohne Studien gemacht zu haben, sich zu Posten aufzuschwingen, denen sie auf keine Weise gewachsen

waren*). — Von allen diesen Mängeln und Gebrechen machten die Preufsischen Provinzen allein in vielen Punkten eine vortheilhafte Ausnahme.

Es möchte nach allem diesem eine Frage scheinen, ob es der Politik des Kaisers wahrhaft angemessen war, so fehlerhafte Verfassungen durch eine auf einfachere, sichere und klare Prinzipien gebaute Konstitution und Administration zu ersetzen. In jenen lag der Grund einer dauernden Schwäche, in diesen der Keim einer kräftigen und blühenden Existenz. Politische Rücksichten anderer Art konnten ihn bestimmen, Deutschland ein Geschenk zu machen, von dem seine Macht, wenn sie nur sich selbst

*) Auf der andern Seite giebt es nichts thörichteres als bloſsen Theoretikern oder Stuben-Gelehrten auf einmal höhere Posten in der Administration anzuvertrauen. In dieser ist es, um mit Erfolg arbeiten zu können, schlechterdings nöthig, sich vorher in subalternen Posten mit dem Detail bekannt gemacht zu haben. Ein Professor, von der Universität plötzlich in einen Staatsrath versetzt, ist gewöhnlich ein in utile pondus terrae und macht, wo er gebraucht wird, Sottisen.

Digitized by Google

gleich blieb, nichts zu fürchten hatte. Westphalen bekam eine Konstitution, in der selbst das schärfer blickende Auge nur wenige und unbedeutende Fehler entdecken konnte. Die Reichsstände waren auf ein System von Repräsentation gegründet, das von der Vernunft und Billigkeit selbst dictirt zu seyn schien. Das System der Abgaben beruhte auf richtigen Grundlagen und war weder auf einer einseitigen physiokratischen Ansicht, noch auch auf eine blos lokale Konvenienz berechnet. Die finanziellen Verhältnisse verstatteten eine klare und leichte Uebersicht, und bei der Ordnung der Komptabilität konnten sich nicht leicht öffentliche Fonds verstecken. Der Staat entwickelte Hülfsquellen und eine Kraft, die unter den vormaligen Verfassungen kaum möglich geschienen haben würden. Der Gewerbfleifs und der Spekulations-Geist fanden einen freien Spielraum und der von den Fesseln des Feudal-Systems nicht mehr niedergedrückte Landmann fieng an, seine Würde als Mensch und seine Rechte als Bürger des Staates zu fühlen. Ein Gesetzbuch, dessen Verfasser allen Scharfsinn und alle Klarheit des Römischen Rechts benutzt hatten, führte überall glei-

ches Recht und gleiche Formen ein und zeigte selbst dem Uneingeweihten deutlich zum voraus, was er zu hoffen oder zu fürchten hatte. Der Landmann erkannte keine Erb-und Gerichtsherrn mehr. Seine Söhne fochten in den Linien an der Seite des Mittelstandes und der höheren Klassen; und wenn auch eine frühere Erziehung sie verhinderte, die auch ihnen hier offenstehende Laufbahn zu benutzen, so waren sie doch keinen Brutalitäten und Mifshandlungen mehr ausgesetzt. Die Schnelligkeit aller Operationen des Militairs übertraf selbst die Thätigkeit des Civil-Standes. Vernichtete Armeen sahe man gleichsam wie durch einen Zauberschlag plötzlich wieder aufstehen und diese bisher in Deutschland ganz unbekannte Thätigkeit setzte selbst diejenigen Französischen Offiziere in Erstaunen, die zur Zeit der Revolution Operationen dieser Art in Frankreich hatten durch den Einflufs des Terrorismus und des ersten republikanischen Feuereifers beschleunigen sehen. Die Trennung der administrativen und gerichtlichen Gewalten befreite den Landmann von willkührlichen Vexationen. Die Einrichtung der Büreaus, die der Bestechung eben so

Digitized by Google

viel Gelegenheit darbietet, als die Kollegialische Verfassung *), brachte gröfsere Schnelligkeit in die Verwaltung der Geschäfte und das Geheimeifs konnte hier besser bewahrt werden. Der Geschäftsstyl hatte Klarheit, Würde und Simplicität, und vorzüglich zeichneten sich hierin die Ministerien der Justiz und der Finanzen, so wie die General-Intendanz des Staats-Schatzes aus. Die öffentlichen Staats-Beamten waren hinreichend besoldet und auf diese Weise wenigstens nicht veranlafst, von ihren Administrirten durch Schleichwege dasjenige zu erlangen, was ihnen der Staat direkt versagte. Die verschiedenen Verhältnisse der fonctionairs publics und der employés erregten die

*) Dieses ist der Hauptvorwurf, den man der sogenannten Büreaukratie gemacht hat, dafs sie mehr zu Bestechungen Gelegenheit gebe, als die kollegialische Verfassung. Wer aber die Einrichtung der Büreaus kennt, weifs, dafs hier ebenfalls eine Sache durch mehrere Hände läuft, ehe sie zur definitiven Signatur kommt, und dafs auch in den frühern Verhältnissen oft ganzen Kollegien oder bedeutenden Mitgliedern derselben Geschenke gemacht wurden.

Digitized by Google

Thätigkeit und den Eifer der letzten und waren, indem sie zugleich den Staat von der Last des Versorgung und Pensionirung einer zu grofsen Menge von Angestellten befreiten, ganz dazu geeignet, den Vortheil des öffentlichen Dienstes zu befördern.

Wir müssen ausdrücklich bemerken, dafs wir bei dieser Auseinandersetzung blos im Allgemeinen stehen geblieben sind und die Erörterung der mancherlei Einwürfe und Bemerkungen, die man über einzelne Punkte machen kann und häufig gemacht hat, auf ein eigenes Werk versparen, wo von einzelnen Theilen der Administration die Rede seyn wird. Dafs aber im Allgemeinen die Westphälische Verfassung die oben erwähnten Vorzüge vor der Verfassung der einzelnen Provinzen, aus denen das Königreich zusammengesetzt wurde, wirklich gehabt habe, wird kein Unpartheiischer läugnen können. Wie aber wird man sagen, wenn die Westphälische Konstitution und Verfassung im Allgemeinen so unläugbare Vorzüge hatten, wie geht es zu, dafs, auch abgesehen von dem Mifsvergnügen, das durch das Gefühl des Patriotismus und der Deutschheit erzeugt wurde, ein so grofser Theil der Bewohner

Digitized by Google

des Königreichs mifsvergnügt war und sich unglücklich fühlte? Diese Frage läfst sich leicht beantworten und hängt mit der Untersuchung über die Vorzüge der Westphälischen Verfassung auf keine Weise zusammen.

Zwei Ursachen waren es vorzüglich, die zu Mifsvergnügen Veranlassung gaben; einmal die finanziellen Bedrückungen und dann der persönliche Druck, den hie und da die Polizei empfinden liefs. Was die erstere betrifft, so waren sie unter den gegebenen Umständen gewissermafsen nothwendig. Die allgemeine Lage von Europa, und die militairischen Anstrengungen, die in Folge derselben Westphalen für die Sache Frankreichs machen mufste, konnten nicht verfehlen, allein schon ein Deficit in den Finanzen des Königreichs hervorzubringen, und dieses zu derselben Zeit, wo die Beobachtung des sogenannten Kontinental-Systems, in Folge eben jener Verhältnisse, W. tphalen eine bedeutende Quelle seines Wohlstandes entzog. Eine zweite Ursache, wodurch jener finanzielle Druck mit veranlafst wurde, lag darin, dafs die Souverains der Provinzen, aus denen das Königreich zusammengesetzt wur-

Digitized by Google

de, den gröfsten Theil ihrer Privat-Ausgaben aus denselben Domainen bestritten hatten, die der Kaiser gröfstentheils selbst in Besitz nahm. So fiel jetzt eine Civil-Liste von 5 und später 6 Millionen dem Lande zur Last. Bei der nachherigen Vereinigung Hannovers mit Westphalen glaubte sich der Finanz-Minister ermächtigt, Seiner Majestät deshalb eine Million Zulage zu verwilligen, und diese Zulage blieb auch dann, als der Kaiser einen beträchtlichen und zum Handel mit England so vortheilhaft gelegenen Theil Hannovers zurücknahm. Andere Nebenursachen, welche ohne Noth die öffentlichen Lasten, welche, wie schon bemerkt, nur durch den temporairen Mangel des Handels unverhältnifsmäfsig erscheinen konnten, vergröfserten, wollen wir mit Stillschweigen übergehen. Indessen haben sich viele Staaten in dem Falle befunden, sich mit gröfseren Ausgaben belastet zu sehen, als ihre bisherige Einnahme zu verstatten schien. Aber gerade dann zeigt sich die Kunst des Finanziers in der Wahl derjenigen Mittel, die das Deficit decken, ohne durch einen unverhältnifsmäfsigen Druck das allgemeine Mifsvergnügen zu erregen. Diese Kunst fan-

Digitized by Google

den die Verehrer Bülows in seiner Finanz-Verwaltung, während seine Gegner dieses Verdienst durch die Bemerkung zu mindern suchten, dafs die ersten Jahre nach Errichtung des Königreichs deswegen weniger schwierig waren, weil sie Resourcen darboten, die nachher erschöpft waren und dafs ein hoher Grad von Popularität den Minister in seinen Operationen unterstützte. Die Mifsgriffe, die sich Bülows Nachfolger in der Verwaltung der Finanzen zu schulden kommen liefs und insbesondere jenes berüchtigte Dekret, welches die Reduktion der unter den vorigen Souverains kontrahirten Schuld auf ein Drittheil verordnete, worauf wir weiter unten zurückkommen werden, diefs war es eigentlich, was die öffentliche Unzufriedenheit aufs höchste brachte. Wie oft soll man es wiederholen, dafs der Finanzier schwierige Umstände nicht zu scheuen braucht, wenn er nur in der Wahl der Mittel geschickt ist, und wann wird Englands Beispiel uns überzeugen, dafs die Völker die gröfsten Lasten zu tragen bereit sind, wenn Gerechtigkeit und Weisheit über ihrer Vertheilung walten?

Die zweite Hauptursache, welche das öf-

Digitized by Google

sentliche Mifsvergnügen veranlafste und zu rechtfertigen schien, war jener persönliche Druck, den die Polizei hie und da empfinden liefs. Die Errichtung einer geheimen Polizei und die Ergreifung gewaltsamer Maafsregeln wird überall veranlafst, wo die Gesinnungen der Beherrschten mit dem Willen des Beherrschers nicht im Einklange sind. Verhältnisse dieser Art hatten unter Richelieu und Mazarin die Kunst der Espionage und geheimen Polizei aus Italien nach Frankreich gebracht. Diese Institute sind besonders bei Völkern nothwendig, die wie die südlichen sich mit einer grofsen Lebhaftigkeit zu äufsern gewohnt sind und bei denen gewöhnlich die That auf das Wort folgt. Der kältere Deutsche ist zufrieden, wenn er nur sprechen kann; dieses Sprechen verursacht selten ein Handeln; aber eben deswegen ist es nicht rathsam, ihm das Vergnügen des Sprechens verkürzen zu wollen. Simeon sagte daher, als einmal die Polizei auf kurze Zeit mit dem Justiz-Ministerio vereinigt wurde, sehr wahr: Laissez les parler; ils ne feront rien. Grundsätze dieser Art konnten in einem Königreiche wie dieses und bei denen sich von Zeit zu Zeit zeigenden

Digitized by Google

Spuren von Renitenz nicht geltend worden, und die Beobachtung des entgegengesetzten Systems, das zuweilen Mifsgriffe und Ungerechtigkeiten veranlassen mufste, erzeugte Unzufriedenheit.

Der Unpartheiische, der das Zufällige von dem Wesentlichen zu unterscheiden weifs, wird sich weder durch die finanziellen noch polizeilichen Bedrückungen über den wahren Werth der Westphälischen Verfassung verblenden lassen. Diese war ein Licht, das plötzlich in einen dunkeln Ort gestellt wird, ein Geschenk, das für Deutschland um 300 Jahre zu früh kam.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Gesellschaftliche Verhältnisse.

Die Auffassung der gesellschaftlichen Verhältnisse setzt eine solche Menge der feinsten Abstraktionen voraus, und diejenigen, die in den höheren Klassen hierüber die feinsten Beobachtungen zu machen Gelegenheit haben, sind gewöhnlich mit dem Spiel der Intriguen und mit sich selbst so sehr beschäftigt, dafs man sich nicht wundern mufs, über diesen Gegenstand so wenige interessante Mittheilungen zu besitzen. Da die Französische Nation diejenige ist, die unter allen Europäischen Nationen die höchste Ausbildung der Kunst, der Konversation und

Digitized by Google

der Annehmlichkeiten der Gesellschaft gezeigt hat, da sie in ihren Memoires allein eine Klasse von Schriften darbietet, die die feinsten Züge zur Beurtheilung des jedesmaligen Geistes der Gesellschaft enthalten; so scheint sie die einzige zu seyn, die ein interessantes und fortgehendes Gemälde ihrer gesellschaftlichen Verhältnisse zu liefern im Stande seyn möchte.

Der gesellschaftliche Ton ist das Resultat und die feinste Blüthe des National-Charakters und der physischen, politischen, moralischen und artistischen Bildung. Den Grundton zum Charakter der Gesellschaft in den höheren Ständen gab in Frankreich ursprünglich der Geist der Chevalerie, jener Chevalerie, die ihre liebenswürdige Seite nach allem, was wir davon wissen können, eigentlich blos in Frankreich gezeigt hat. Wie leicht auch der Hang zur Frivolität und Libertinage, nachdem die Institutionen der Chevalerie sich verloren hatten, den Geist der höhern Gesellschaft in den nachfolgenden Zeiten und namentlich unter der Regierung Heinrichs des IIten in etwas verdarben, so bedurfte es doch nur einer Spanischen oder Oesterreichischen Prinzessin und

Digitized by Google

einer Regierung, wie die Ludwigs des XIVten war, um auch die leisesten Spuren jener Korruption wieder zu verwischen.

Jener wunderbare Zusammenfluſs von Umständen, die das Jahrhundert Ludwigs des XIVten zu einer jener klassischen Epochen der Weltgeschichte machten, wirkte auch auf den Geist der Gesellschaft in den höhern Klassen. Hier verband sich die Liebenswürdigkeit der alten Französischen Chevalerie, mit einer gemilderten Spanischen Grandezza und allen jenen Geistes-Blüthen, die gleichsam wie durch ein Wunder zugleich in allen Zweigen der Litteratur sich entfalteten. Ein Hof, an dem man aus Bossuets Sermon zu der Unterhaltung eines Rochefoukauld, einer Ninon, einer Sevigné oder zu den Darstellungen eines Molliere eilte, muſste bald in seinen Cirkeln die Wirkungen jener geistigen Einflüsse zeigen. Das Genie dieses Jahrhunderts und seiner groſsen Schriftsteller, so wie insbesondere der persönliche Charakter Ludwigs des XIVten, waren so entfernt von dem, was man Haschen nach esprit nennt, daſs auch nicht einmal dieser Flecken, der sonst gewöhnlich mit dem Kulminationspunkt der gesellschaftlichen Bildung zu koincidiren

Digitized by Google

pflegt, den gesellschaftlichen Ton dieser Zeit verunstaltete. Unter dem Herzog Regenten rifs die Korruption in den höhern Cirkeln ein. Dafs die Libertinage jetzt die vormalige Decenz der Sitten verdrängte, hatte auf den gesellschaftlichen Ton weniger Einflufs, als dieses, dafs von jetzt an das natürlich Geistreiche dem erkünstelten esprit Platz machte. Man erstaunt, wenn man zum Beispiel die Briefe des de la Motte und der Herzogin du Maine mit dem kurz vorher, am Schlusse des siebzehnten Jahrhunderts, herrschenden Geiste vergleicht, über die Schnelligkeit, mit der man vom Geiste Ciceros und Virgils zum Geiste Senekas und Lukans herabsinken konnte. So kündigte sich in Frankreich auch in gesellschaftlicher Hinsicht das achtzehnte Jahrhundert, als das Jahrhundert des esprit an. Esprit wurde von jetzt an der Charakter der Gesellschaft der höheren Klassen und verschönerte oder verbarg dasjenige, was das unter Ludwigs des XVten Regierung immer stärker einreifsende Sittenverderbnifs Auffallendes oder Widriges mit sich bringen konnte. Da indessen in den Provinzen sich unter den höhern Ständen noch lange der liebenswürdige

Geist der alten Chevalerie rein und unverfälscht erhielt und selbst an einem Hofe, wo esprit alles galt und alles entschuldigte, nicht so schnell entarten konnte, so fand man noch am Hofe Ludwigs des XVIten ein Ideal von guter Gesellschaft, das sich blos aus der auf den höchsten Grad gestiegenen Verfeinerung aller Verhältnisse erklären läfst. Man kann mit Wahrheit sagen, dafs vielleicht Jahrhunderte vergehen werden, ehe sich etwas Aehnliches auf der Erde zeigt. Die höchste Abgeschliffenheit der Sitten, der feinste Geschmack, der Abglanz des Geistes der alten Chevalerie, in dem Galanterie und ein leises Ehrgefühl das Hervorstechendste blieben, vereinigten sich mit allen Annehmlichkeiten der Unterhaltung und den strengen Grundsätzen der Rechtlichkeit. Unter den Emigranten, die die Französische Revolution aus ihrem Vaterlande vertrieb, sah man hie und da noch vollendete Muster des gesellschaftlichen Tons. Unter den groben Händen der Revolutions-Männer verschwand jenes Ideal auf einmal. Nicht genug, dafs jene hohe gesellschaftliche Verfeinerung durch Zerstörung der Verhältnisse, worauf sie beruhte, und die sie allein mög-

Digitized by Google

lich gemacht hatten, aufhörte, gieng man damit um, eine Rohheit, die an Cynismus gränzte, zum herrschenden Ton zu machen. Wenn später der Kaiser mächtig genug war, einen glänzenden Hof, Künste und gesellschaftliche Verhältnisse wiederherzustellen, so lag es doch auch aufser seiner Macht, auf einmal jenen Ton wieder hervorzurufen, der nur das Resultat einer Ausbildung von Jahrhunderten ist. Die durch die Revolution reich und mächtig gewordenen, hatten jetzt einen Platz in den ersten Gesellschaften, ohne diejenigen Eigenschaften abgelegt zu haben, die sie aus ihren früheren Verhältnissen mitgebracht hatten. So ist der Französische Hof jetzt ein seltsames Aggregat, in welchem Männer, wie Segür und Montesquiou, neben den parvenus der Revolution glänzen, die noch glücklich genug seyn würden, wenn sie die gesellschaftlichen Talente manches Fermier general vor der Revolution besäfsen.

Wenn auf diese Weise der Französische Hof selbst von jenem alten Ideal der Verfeinerung sich in einer unbegränzten Weite entfernt hatte, so läfst sich im Voraus ahnen, was der Französische Hof zu Kassel in die-

ser Hinsicht werden mufste. Hätte der Kaiser beachten wollen, wie wichtig es auch in politischer Hinsicht für ihn sey, den Westphälischen Staatsrath und Hof mit einigen jener vor der Revolution in höheren Verhältnissen ausgebildeten Franzosen zu besetzen, so würde die Hauptstadt Westphalens auch in Rücksicht des gesellschaftlichen Tons der höheren Stände ein Phänomen für das übrige Deutschland geworden seyn. Aber der Kaiser hat offenbar die Wichtigkeit Westphalens für andre politische Zwecke, als den ein blofses militairisches Instrument zu seyn, nie erkannt. Betrachtete man die Herren und Damen, welche über den Rhein gekommen waren, um eine Zierde des Westphälischen Hofes zu werden, in Hinsicht ihrer gesellschaftlichen Ausbildung, so mufste man allerdings selbst das Lächeln gerechtfertigt finden, mit dem manche alte Deutsche Familien, deren Bildung wir weiter unten würdigen werden, betrachteten. Der Justiz-Minister Simeon, ein ehemaliger Pariser Winkel-Advokat, hatte in Gesellschaft die ganze Trockenheit der gens de la robe und seine Haupt-Ressource war eine Parthie Schach. Salha, der vom Schiffslieutenant

Digitized by Google

zum Gouverneur der Pagen, Grand-Maitre de la maison de la Reine, und Kriegs-Ministers emporgestiegen und zum Grafen von Höne ernannt worden war, hatte die Unbehülflichkeit und zuweilen die rohe Plumpheit eines Matrosen. D'Albignac, der vor dem Grafen Höne das Kriegs-Ministerium verwaltete, hatte zwar als Page noch den Hof Ludwigs des XVIten gesehen, war aber von so ungestümen Temperament und durch die Feldzüge, die er als Emigrant mitgemacht hatte, so verwildert, dafs er mehr einem rohen Stallknecht, als einem Manne von einiger Erziehung glich. Du Chambon war une bonne bête. Die beiden Brüder Boucheporn waren aus einem guten Hause, Söhne eines vormaligen Intendanten in Korsika und durch die Revolution aus Frankreich vertrieben. Der eine, welcher Pallast-Präfekt wurde, hatte wenigstens Feinheit des Betragens. Der andere, welcher seit der Revolution in Hamburg mit Spitzen gehandelt hatte, wurde Marèchal de la cour, war ein Muster von Stupidität und suchte durch absurde Manieren den Zustand seiner Erniedrigung in Vergessenheit zu bringen. Camus war so wenig als sein Bruder der Graf Fürstenstein

Digitized by Google

dazu gemacht, zu den Annehmlichkeiten eines feinen und geistreichen Cirkels etwas beitragen zu können. Pothau, der Schwager des Grafen und General-Direktor der Posten, war ein Alltags-Mensch. La Fleche war Bankier in Genua gewesen und hatte dort dem jungen Hieronymus Geld vorgeschossen. Dieses war hinreichender Grund, ihn zum Intendant de la maison du Roi zu machen. Beurtheilte man ihn nach den Ansprüchen, die man auf die Gesellschaften höherer Cirkel macht, so erschien er als Null. Madam la Fleche war eine grofse rejouie sur le declin de son age, die die Gunst des Königs besessen und da sie einige Italiänische Raffinements besafs, sich lange vorzugsweise zu erhalten gewufst hatte. Hügot, General-Sekretair des Staatsraths und des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, dem seine Stelle allein blos ein Recht zum Zutritt in die höheren Cirkel geben konnte, war Mönch gewesen, starrte von einer sotte prevention und hatte sich in der letzten Zeit in Kassel auf öffentlicher Strafse durchprügeln lassen müssen. Simeons Stieftochter war eine abgeblühte Kokette, die mit einigen Minauderien um die

Digitized by Google

Gunst des Königs buhlen zu können glaubte*). Eine Generalin und Hofdame war früher fille perdue gewesen. — Doch wozu könnte es dienen, Porträts aufzuhäufen, die das Ansehn Hogarthscher Karrikaturen haben, ohne deshalb weniger wahr zu seyn. Unfähig, die feineren Annehmlichkeiten der Gesellschaft zu entwickeln oder zu genieſsen, überlieſs man sich gröſstentheils einer rohen Sinnlichkeit und gemeinen Debauche. Es gab parties fines, die blos eine Vereinigung von Wollüsten darboten, ohne durch den Geschmack verfeinert oder verschönert zu werden. Eine Gesellschaft der angesehensten Franzosen am Hofe hatte sich gebildet, welche regelmäſsig Orgien feierte, ähnlich

*) Ein Beispiel mag statt aller dienen. An einer Hof-Maskerade kokettirte Simeons Stieftochter in der Maske einer Tyrolerin mit dem König auf eine Weise, daſs eine Deutsche Gräfin, die sich damals im ausschlieſslichen Besitz der Gunst des Königs glaubte, zu Injurien und persönlichen Beleidigungen hinreiſsen lieſs. Es war eine Scene, wie sie unter Höker-Weibern vorzufallen pflegt. Der Justiz-Minister verlangte vom König eklatante Satisfaktion, und die Gräfin wurde exilirt.

Digitized by Google

denen, die zur Unsterblichkeit des Pabstes Alexanders des VIten beigetragen haben. Diejenigen Franzosen, welche sich in einer geringeren Sphäre zu Kassel befanden, verdienen in gesellschaftlicher Hinsicht noch weit weniger Beachtung. Es waren gröfstentheils Leute, die in Frankreich ursprünglich zu den geringeren Klassen gehörten und als Emporkömmlinge der Revolution ihr Glück gemacht hatten. Da ihre Stellen sie nicht nothwendigerweise in gesellschaftliche Verhältnisse mit dem Deutschen Publikum brachten und dieses sich in dieser Hinsicht von ihnen absonderte, so fand auch hier nicht einmal die Berührung statt, die in den höheren Cirkeln die vornehmeren Franzosen mit der alten Deutschen Aristokratie gesellschaftlich amalgamirte.

Der Einflufs, den Ludwigs des XIVten Hof auf die übrigen Höfe von Europa äufserte, hatte auch in Deutschland in den adlichen Familien eine Nachahmungssucht des Französischen Tons hervorgebracht. Da hier jene Ursachen wegfielen, welche in Frankreich damals den gesellschaftlichen Ton der höheren Cirkel zu einem Ideale machten, und wenige jener Adlichen Fähigkeit oder

Digitized by Google

Gelegenheit hatten, diesen Ton an Ort und Stelle zu studieren, so mufste sich jene Nachahmung im Grunde blos auf äufsere Formen und die Sprache, die gewöhnlich durch ausgewanderte Tanzmeister und Kammermädchen gelehrt, oft ein wahrer Jargon war, beschränken. Der Hauptfehler war die Abwesenheit jener Galanterie gegen die Damen, deren Allmacht allein eine Gesellschaft verschönert. Indessen wirkte doch schon die Sprache, dafs die Konversation in jenen auf Französischen Fufs lebenden adlichen Deutschen Häusern, eine Lebhaftigkeit und einen tour d'esprit hatte, der sie von der schwerfälligen Plumpheit und Pedanterie der Deutschen bürgerlichen Gesellschaft vortheilhaft unterschied. Indessen mufs man gestehen, dafs diese Deutsch-Französische Gesellschaft besonders an kleinen Höfen und in den Reunionen der Adlichen vom Lande eine der sonderbarsten Erscheinungen war, die wir wohl einmal von einem feinen Beobachter und satyrischen Kopf geschildert zu seyn wünschten, indem dasjenige, was wir hierüber und im dramatischen Fache allein nur haben, nichts als rohe Wahrnehmungen und plumpe Karrikaturen

Digitized by Google

enthält. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatte sich das scharfe eigenthümliche Gepräge jener Art von Gesellschaft hie und da in etwas verwischt. Die in den letzten Jahren eintretende Seltenheit Französischer Gouvernanten, die von Hannover ausgehende Anglomanie, der neue Schwung, den seit Lessing die Deutsche Litteratur genommen und auf mehrere Mitglieder der höheren Stände gewirkt hatte, veranlafsten, dafs der Französische Ton in den höheren Cirkeln sich hie und da in etwas verlor. Diesen ungewissen, unbestimmten Charakter hatte die höhere Deutsche Gesellschaft, die sich in Kassel mit den vornehmern Französischen parvenus amalgamirte. Indem sie sich einer gröfseren Kenntnifs des Cärimoniels bewufst war und die vornehmen dedaigneusen Airs mehr in ihrer Gewalt hatte, versuchte sie über jene Fremdlinge, mit denen sie der Zufall zusammenführte, herabzublicken und den Ton ausschliefsend auf jenen Fufs zu setzen, was ihr jedoch nie gelang, woran der persönliche Charakter des Königs, der Ungebundenheit und fröhliche Ausgelassenheit besonders in vertrauteren Cirkeln liebte, vorzüglich Schuld

war. Die äufseren Formen der Gesellschaft waren und blieben Französisch. Die Franzosen hatten bei allem ihrem Streben, der Gesellschaft einen freieren lebhafteren Ton mitzutheilen, dennoch immer eine heimliche Scheu vor dem kalten vornehmen Air der Deutschen Aristokraten, und die Wuth, von der sie besessen waren, mit diesen verbrüdert zu erscheinen, machte, dafs sie die Aeufserungen ihres Mifsvergnügens über das, was sie Steifheit und Geistlosigkeit des Tons nannten, unterdrückten. Desto mehr beklagten sie sich unter sich über den Mangel an Lebhaftigkeit, Geschmack und Geist im den höheren gesellschaftlichen Cirkeln, und behaupteten, dafs wir überhaupt in Hinsicht der gesellschaftlichen Ausbildung noch auf dem Punkte stünden, auf welchem die Französische Nation unter Klovis stand. Politisch-patriotische Ideen und geheimer Franzosen-Hafs standen auch hie und da der Leichtigkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse in den höheren Klassen im Wege. Mehrere jener alten adlich-Deutschen Familien, die in früheren Zeiten nichts als Französisch gesprochen hatten, affektirten jetzt auf einmal eine besondere Vorliebe für

Digitized by Google

Deutsche Sprache und Litteratur, versuchten einzelne Franzosen, denen sie Gutmüthigkeit und Bildungsfähigkeit genug zutrauten, zu germanisiren und sprachen, wenn sie Deutsche Klienten aus der bürgerlichen Mittelklasse mit einem Thee oder Diner beglückten, um den Patriotismus zu verbreiten, Deutsch, während sie unter sich blos Französisch plauderten. Viele junge Leute, die das Glück eines solchen Diners genossen, wurden wirklich die Düpe dieses Stratagems und verbreiteten, durch solche erlauchte Beispiele unterstützt, die Germanomanie weiter unter ihren Umgebungen. Dinge dieser Art scheinen Kleinigkeiten; wir haben uns aber zu sehr von ihrem Einflusse zu überzeugen Gelegenheit gehabt, um sie mit Stillschweigen übergehen zu können.

Was die gesellschaftlichen Verhältnisse der mittleren Klassen betrifft, so wirkten hier, aufser den speciellen und mehr lokalen Bestimmungsgründen derselben, die allgemeineren Ursachen, die jenen in Deutschland einen eignen Charakter mittheilen. Abgesehen von dem allgemeinen Bestimmungsgrunde, der Kälte oder dem Pflegma des Charakters, äufsert hier insbesondere die Klein-

Digitized by Google

heit der ökomonischen Verhältnisse ihren Einfluſs. Unter diesen ist eigentlich an keine Leichtigkeit und Annehmlichkeit des Tons zu denken. Bemerkt ist ferner schon von anderen Beobachtern eine Eigenthümlichkeit jener Klasse, die allem guten Ton der Gesellschaft zuwider ist, die Sitte nämlich, in die Gesellschaft, um mich so auszudrücken, des Handwerks genug des Metiers mitzubringen, das man zu Hause treibt. Der Advokat sucht das Gespräch auf Prozesse zu leiten, der Pastor auf besondere Fälle der Pastoral-Klugheit, der Kaufmann auf Spekulationen und der Arzt ist dabei der unglücklichste, da niemand gern von gefährlichen Patienten und ekelhaften Kuren hören mag. Politik ist hier gewöhnlich noch das allgemeine Binde-Mittel und das weibliche Geschlecht, auf das Departement der Küche beschränkt, hat hier noch weit weniger Einfluſs, dem Tone eine allgemeinere und feine Richtung zu geben. Was aber hier am nachtheiligsten wirkt und doch den Blicken der Beobachter entgangen zu seyn scheint, ist die Fortsetzung eines gewissen Studententons, den die männliche Gesellschaft hier von der Universität mitbringt. Junge Leute,

Digitized by Google

die diesen Ton in bürgerlichen Verhältnissen nicht so sehr offenbaren können, von Leuten, die noch Spuren jenes Tons an sich haben, umgeben sind und denen das weibliche Geschlecht nicht zu imponiren versteht, lassen in gesellschaftlichen Cirkeln ihre alten Manieren freier durchblicken und bleiben besonders in kleineren Städten Studenten mit greisem Haar. Wer die bürgerlichen Klubbs und Ressourcen solcher Orte, an denen kein reicher Kaufmannsstand dominirt, zu sehen Gelegenheit gehabt hat, wird die Wahrheit dieser Bemerkung fühlen. Der leiseste Schatten von Studententon ist das Grab aller Gesellschaft, es ist die gröfste horreur, die man denken kann.

Aufser diesen allgemeinen Ursachen, die in Deutschland überhaupt den Ton der bürgerlichen Gesellschaft bestimmen und auch in Kassel ihren Einflufs zeigten, müssen noch die speciellen und lokalen Ursachen, die ihm hier eine individuelle Physiognomie gaben, bemerkt werden. Kassel war in Hinsicht des Mittelstandes eine aus den verschiedensten Nationen und Menschen-Klassen zusammengesetzte Kolonie, von denen jede ihre Individualität geltend zu machen suchte, wor-

Digitized by Google

aus denn bald natürlich ein sonderbarer Conflikt, ein wechselseitiges Abstofsen und Isoliren erfolgen mufste. Betrachten wir zuerst die Eingebohrnen.

Kassel hatte sich unter der Regierung des vorigen Landgrafen Friedrich in gesellschaftlicher Hinsicht durch Kultur, Liberalität und feine Sitten ausgezeichnet. Die Menge der Franzosen, die dieser liberale Fürst zu sich berufen hatte, verbreiteten, selbst unter den mittleren Ständen, ihre Sprache und mit ihr jene Urbanität, die die Franzosen im Umgang zum liebenswürdigsten Volke der Erde machte. Mit ihnen war auch jener Einflufs seit den achtzigern des vorigen Jahrhunderts verschwunden und andere Regierungsgrundsätze hatten bis auf die leisesten Spuren jener angefangenen Reformation des Charakters verwischt. Dieser ohnehin von Natur etwas rauhe Charakter hatte seitdem durch eine Behandlung, die die Härte und Armuth der Spartaner hervorbrachte, ohne etwas von dem Geiste und der Gröfse dieses Volks an sich zu haben, eine Steifigkeit und Beschränktheit angenommen, die um so auffallender und widriger waren, wenn man

sie mit dem Grade der Bildung benachbarter Provinzen, mit Braunschweig, mit Sachsen, mit Hannover verglich. Die Hessen waren in gesellschaftlicher Hinsicht um mehrere Jahrhunderte hinter ihren Nachbaren zurück und ein lebendiges Monument der Zeiten Ariovist's. Nichts ärmlicheres, kleinlicheres, beschränkteres als das Innere einer solchen Hessischen Familie. Eine mehr als zwanzigjährige Unbekanntschaft mit allen fremdartigen geistigen Einflüssen hatte eine Verblendung hervorgebracht, die zu jener sprüchwörtlich gewordenen Hessischen Blindheit vollkommen paſste. Eine Nation von Harpagons scheint eine Unmöglichkeit zu seyn und doch fand sie sich hier beinahe realisirt. Dieser schmutzige Geiz verhinderte allein schon unter den Hessen gemeinschaftliche Zusammenkünfte und gab den wenigen, die zuweilen statt fanden, den Charakter der kleinlichsten mesquinerie. Dieſs war der gesellschaftliche Geist von Kassel, als es auf einmal von einer Menge Menschen überströmt wurde, die die Welt unter den mannigfaltigsten Verhältnissen gesehen und durch ihre Erfahrungen ein groſses savoir faire erlangt hatten, Geiz in der Regel nur

Digitized by Google

dem Namen nach kannten, als Verschwender erschienen und einen hohen Grad gesellschaftlicher Gewandheit und Abgeschliffenheit besafsen. Ein so ungewohntes und plötzliches Licht mufste die an Aegyptische Finsternifs gewöhnten Hessischen Augen verblenden. Diese guten Hessen fanden sich plötzlich fremd in ihrer eignen Stadt und so mächtig wirkte auch hier die Gewohnheit, dafs selbst von denjenigen, die noch unter Landgraf Friedrichs Regierung gebildet worden waren, nur die wenigsten sich in den neuen Zustand der Dinge finden konnten. Psychologisch natürlich mufste schon hierdurch allein eine Absonderung und Entfernung von jenen Fremden entstehen, denen die Hessen sich blos in der Absicht näherten, um sie zu übervortheilen. Dieser Fremden-Hafs der Hessen traf die Deutschen Ankömmlinge fast noch mehr als die Franzosen und zeigte sich vorzüglich dann, wenn Braunschweiger oder Preufsen Stellen im vormaligen Hessen erhielten. Die Hessen glaubten sich in dieser Hinsicht besonders zurückgesetzt, und schoben die Schuld darauf, dafs im Staatsrathe und Ministerio kein Hesse sey, der Ansehn genug habe, die Par-

Digitized by Google

thei seiner Landsleute zu nehmen. Aber gerade dieses war ein neuer Beweis gegen die Hessen. Die Eigenthümlichkeiten des Hessenthums waren auf der andern Seite den Fremden Angesiedelten so zuwider und lächerlich, dafs diese die Hessen zum beständigen Gegenstand ihrer sarkastischen Unterhaltung machten. Die Nichtachtung der Hessen gieng so weit, dafs die übrigen Provinzialisten die Lächerlichkeiten und Albernheiten des Hessenthums an öffentlichen Orten in Gegenwart der Hessen selbst mit der kritischen Fackel beleuchteten, ohne dafs diese im Gefühl ihrer Schwäche es gewagt hätten, laut zu werden. Diese Verhältnisse verhinderten denn natürlich ein gesellschaftliches Zusammentreten der Hessen mit den übrigen Deutschen in Kassel. Unter diesen war die Preufsische Parthei bei weitem die zahlreichste und angesehenste, und ihr zollten auch alle übrigen Deutschen, die nicht Hessen waren, einen gerechten Tribut der Hochachtung. Der Ton, den die angesehenern Offizianten im Preufsischen hatten, herrschte daher auch in den meisten gesellschaftlichen Cirkeln der höheren bürgerlichen Klasse.

Digitized by Google

Dieses war der Ton des grofsen Kasino's in seiner blühenden Periode, aufser an den Tagen, wo das diplomatische Korps bei den gemeinschaftlichen Diners erschien und daher ein gröfserer äufserer Zwang fühlbar wurde. — An eine eigentliche Unterhaltung war hier freilich auch nicht zu denken. Spiel und die Neuigkeiten des Tages machten die vorzüglichsten Ressourcen dieser Cirkel aus. Diese Bemerkung enthält keinen eigentlichen Tadel in sich. Von derjenigen Klasse, in welcher die Männer den gröfsten Theil des Tages mit Geisttödtenden Beschäftigungen zubringen und die Frauen sich mit der Sorge des Hauswesens beschäftigen müssen, kann man, bei einem Volke wenigstens, das keinen Champagnerartigen Geist hat, ohne ungerecht zu seyn, nicht verlangen, dafs die Unterhaltung des Abends geistreich, lebhaft und graziös sey. Die aufserordentliche Theurung, welche zu Kassel herrschte, trug ebenfalls mit dazu bei, die gesellschaftliche Zusammenkunft der mittleren Klassen zu vermindern. Die Franzosen aus dieser Sphäre konnten, wie schon oben bemerkt, hier keinen Eingang finden. Kurz, es war im Mittelstande vorzüglich sichtbar, dafs in

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Kassel ein bellum omnium contra omnes geführt werde.

Aufser diesen Verhältnissen trug ein Umstand noch vorzüglich dazu bei, den Geist der Unterhaltung zu lähmen. Dieses war die unbeschreibliche Furcht vor der geheimen Polizei. Die Beispiele, die man zu haben glaubte, dafs Einzelne sich durch unvorsichtige Aeufserungen geschadet hatten, machte die Zungen erstarren und setzte die Gemüther in banges Schrecken. Politik blieb doch immer der interessanteste Gegenstand, und war selbst unter den kritischsten Verhältnissen nie ganz aus der Unterhaltung verbannt. Auch diejenigen, die dieses Kapitel vermieden, glaubten schon, durch ihre Theilnahme an gewissen Gesellschaften, oder durch Aeufserungen, die ein geheimer Feind gehässig auszulegen im Stande war, sich Nachtheile zuzuziehen, und vermieden es daher, in Gesellschaften zu erscheinen oder zu sprechen. Dieses war eine von den Hauptursachen, weshalb das grofse Kasino nach und nach in Verfall gerieth. Auf der andern Seite war es das sicherste Mittel, seinen Freund, den man auf keine andre Weise durch Imputirung von Dingen, deren Wahr-

Digitized by Google

heit oder Unwahrheit in die Augen fiel, beikommen konnte, in der öffentlichen Meinung zu stürzen, als wenn man zwei bis drei anderen guten Freunden in die Ohren flüsterte, jener sey ein Agent der geheimen Polizei. Zu untersuchen, ob es gegründet sey, war nicht möglich, jedermann war geneigt, es zu glauben, und demjenigen, den die Verläumdung traf, wollten selbst seine vertrautesten Freunde aus Delikatesse nichts davon mittheilen. In gewisser Hinsicht war indessen diese Lähmung der gesellschaftlichen Verhältnisse durch die Furcht vor der geheimen Polizei ein deutlicher Beweis, dafs die Gesellschaft noch nicht genug gebildet war, um in diesen Fesseln sich frei bewegen zu können. Die geheime Polizei ist in Frankreich und insbesondere in Paris besser organisirt und bedient, als sie es jemals in Westphalen gewesen ist. Die Kenntnifs dieses Instituts hat bei diesem Volk, dem Sprechen und Mittheilung die höchsten Bedürfnisse sind, auf die Leichtigkeit und Lebhaftigkeit der gesellschaftlichen Unterhaltung nicht den geringsten Einflufs. In Paris ist dieses freilich aus dem Grunde nicht so sehr zu bewundern, weil ein unaufhörliches

Digitized by Google

tableau mouvant der Unterhaltung immer neuen Stoff giebt, und die Theater allein im Stande seyn würden, die öffentliche Aufmerksamkeit zu absorbiren. Auch scheint die Pariser Polizei das in verbis simus faciles besonders zum Gesetz gemacht zu haben; denn hier, im Centrum des Gouvernements, urtheilt und chansonnirt man oft freier als anderwärts.

Nur wenigen Sterblichen ist es vergönnt, die schönste aller Künste, die Kunst zu lieben, zu verstehen. Und oft verstehen wir sie erst dann, wenn uns nichts als die Theorie übrig bleibt. Der grofse Haufe liebt und wird geliebt und die Art, wie er liebt, ist für den feineren Beobachter ein Thermometer des gesellschaftlichen Zustandes und des Charakters der Nation *). In

*) Schielend, trügerisch und ohne Resultat ist hier oft die Vergleichung der Art und Weise, wie Dichter verschiedener Nationen die Liebe schildern. Herr Villers hat unter andern eine solche Parallele zwischen den Französischen und Deutschen Dichtern gezogen, und diese Parallele hat, da sie nach der Rolle, welche sich der Verfasser bei uns zu spielen vorgenommen hatte,

Digitized by Google

Paris liebt man nicht, on se prend, on se quitte und dieses ist die Philosophie der höchsten Stände bei allen Nationen. Mit

---

zum Vortheil der Deutschen ausfallen mufste, ihrem Verfasser in Deutschland natürlich einen neuen Tribut der Bewunderung und Vergötterung verschaffet. Aber der unpartheiische Kenner kann sich des Lächelns bei dieser Vergleichung nicht enthalten, Herr Villers, der überhaupt eine gute Methode gewählt hat, um in Deutschland beliebt und in Frankreich wenigstens als Original bemerkt zu werden, hat die hohlen Phrasen einiger sentimentalen und hochtrabenden Deutschen Dichter vorzüglich der neuern Zeit benutzt, um den gutmüthigen Franzosen die Meinung beizubringen, dafs die Deutsche Liebe aetherischer Natur sey. Es ereignet sich so selten, dafs die Deutschen Ursache haben, sich über die Urtheile der Trans-Rhenaner zu freuen, dafs es uns wahrhaftig leid thut, den Stolz auf die Urtheile des Herrn Villers, als eines Franzosen, durch die Bemerkung mäfsigen zu müssen, dafs Herr Villers — — — eigentlich gar kein Franzose, sondern aus einem Orte vom jenseitigen Ufer des Rheins, der wenigstens vor 20 Jahren noch Deutsch war, gebürtig ist.

Digitized by Google

Ausnahme einiger an Geist verkrüppelten nervenschwachen jungen Leute und heirathslustigen Theklas, die sich nach der Norm unserer sentimentalen und hochtrabenden Dichter zu lieben geschworen haben, ist die Liebe bei uns eine momentane der geringen Energie unserer Leidenschaften entsprechende Empfindung, welche der Mangel an Delikatesse *) von Seiten des männlichen Ge-

*) In einem angesehenen Deutschen Journal steht über den Deutschen National-Charakter folgendes wahre Wort: „Ganz verbunden ist bei dem „Franzosen mit dem hohen Ehrgefühl, worin „er uns übertrifft, ein hohes Zartgefühl und ein „feiner Sinn für das Schickliche. Diese, die den „Franzosen so oft liebenswürdig machen, scheinen „den Deutschen manchmal beinahe zu mangeln. „Selbst der geringste Franzose will delikat be„handelt seyn. Man beobachte, wie der Vornehmere unter den Franzosen mit dem Geringeren, „der Vater mit den Kindern umgeht, und es „wird jedem eine Freude seyn, zu bemerken, „wie fein sie sich behandeln, um das Zartgefühl „der Schwachen nicht zu verletzen und es nicht „an gebührender Achtung fehlen zu lassen. Dies ist nicht immer so wie es seyn sollte der

Digitized by Google

schlechts und die daher rührenden Ausbrüche von Rohheit in den mittleren Klassen der Gesellschaft verhindern, ein dauerndes und angenehmes Verhältnifs zu werden. In Frankreich hat die Liebe immer mehr den Charakter der Galanterie als der tiefen Empfindung gehabt und was sie an stärkerer Sinnlichkeit zeigen mochte, wurde durch Delikatesse verhüllt und verschönert. Aber in den letzten Zeiten hatte durch die Einflüsse jener Revolution, welche auch in den Sitten vorgegangen war, die Galanterie einer weniger verhüllten Sinnlichkeit Platz gemacht, und in diesem Geiste war die Liebe — wenn man es anders so nennen kann — der Franzosen zu Kassel. Es waren Verbindungen, die das Bedürfnifs, die Laune, das Interesse

---

„Fall bei den Deutschen. Ihr Gefühl ist oft zu „tief und zu männlich, um zart und weiblich „zu seyn, Wie undelikat geht oft der Vornehme mit dem gemeinen Mann und dem Bauer „um! Wie oft zerstört der Mann durch zu „wenige Delikatesse mit nervigter Faust das so „leicht verletzbare Gewebe einer feineren Empfindungsart des Weibes, das zarte Gefühl des Kin„des!“ etc.

Digitized by Google

schlossen, und die sich mit eben der Leichtigkeit wieder auflösten, mit welcher sie angeknüpft waren. Das Beispiel der Grofsen steckte auch die Geringeren an, und wenn ein Auditeur oder Kommis einen schönen Busen oder niedlichen Fufs gesehen hatte, so bedurfte es nur einiger Zeilen, wie: Si deux louis et un joli dejeuner peuvent Vous convenir, je Vous prie Mademoiselle, etc. etc., und die kleine Intrigue war im Gange. War sie dauernd, wurde sie ein Engagement, so war man sicher, durch liebenswürdige voleurs jene Zierde des Hauptes zu erhalten, die das Schreckbild der eifersüchtigen Ehemänner ist.

Kaum wissen wir, ob wir noch zum Schlufs eines kleinen gesellschaftlichen Ungeheuers erwähnen sollen, das in den letzten Zeiten zu Kassel existirte. Dieses kleine Ungeheuer war ein männlicher Thee von der allerneuesten poetischen Façon. Er bestand aus einigen jungen Leuten, die weder Studien genug gemacht hatten, noch Talente genug besafsen, um eine geistvolle Unterhaltung zu führen. Ein gewisser G * * * war der Trissotin dieser Kompagnie, die dem Verfasser der Précieuses ridicules und der Femmes sa-

Digitized by Google

vantes neue Züge sum Gemählde männlicher halbgelehrter poetischer Narrheit würde geliefert haben. — Welcher Kontrast mit jenen reizenden nur wenigen bekannten Vereinigungen, in denen ein Blick Dianens oder Egles der Preifs der höchsten Liebenswürdigkeit war!

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Schöne Künste.

Ein Französischer Abbé, der den feinsten gout in den belles lettres zu haben glaubte und, was das Theater betraf, auch wirklich besafs, hielt sich auf einer Mission zu Rom auf, wo er mit den berühmtesten Connoisseurs Bekanntschaft machte. Eines Morgens traf er einen römischen Abbate bei einer schriftstellerischen Arbeit und fragte ihn nach dem Gegenstande. Was könnte es Ihnen nützen, wenn ich Sie damit bekannt machte; es ist ein Gegenstand, von dem weder Sie, noch irgend ein Ultramontaner etwas versteht noch je etwas verstehen wird.

Digitized by Google

Der Abbé schielt neugierig auf die vor ihm liegende Schrift und sieht zu seinem höchsten Erstaunen: Il bello. — Ist irgend eine Nation, die zu diesem Stolze berechtigt seyn kann, so sind es die Italiener.

Aber nicht leicht existirt eine Nation, die sich einiger Produktionen im Fache der redenden und bildenden Künste rühmen kann, die diese nicht weit über die ähnlichen ihrer Nachbaren setzten. Der National-Stolz hat hieran weniger Antheil, als man glauben möchte. Der Geist jener Künste ist gewöhnlich so innig mit dem Charakter und Geiste der Nation überhaupt verwachsen, dafs sie keines freien unbefangenen Urtheils fähig ist, und wenn sie Urtheile dieser Art fällt, immer nur ihre eigene Individualität ausspricht. Die Mode erstreckt ihre Herrschaft übrigens auch über das Reich der Litteratur. In Deutschland insbesondere haben wir nach der Reihe den Geschmack aller Nationen gehabt, und drei bis vier gelehrte Magister sind im Stande, jeden Augenblick dem jedesmaligen Geschmack der Nation eine andere Richtung zu geben. Auf Wahrnehmungen dieser Art gestützt, ist man so weit gegangen, die Individualität der Na-

Digitized by Google

tionen überhaupt zur Richterin in Sachen des Geschmacks zu erheben, und gegen jedes allgemein geltende Urtheil zum voraus zu appelliren. Hinter Behauptungen dieser Art verbirgt sich aber gewöhnlich die Unkunde und das Gefühl, die Ansprüche der eignen Nation im Areopag der Nationen doch nicht geltend machen zu können.

Abgesehen von den allgemeinen Räsonnements, die die Leidenschaft und der Partheigeist nur zu leicht zu verdrehen und zu entfernen wissen, giebt es hier zwei Gesichtspunkte, deren Entwickelung gleichsam zwei Argumente ad hominem abgiebt. Wie geht es zu, kann man fragen, dafs mitten unter den schreiendsten Individualitäten der Nationen gewisse Produktionen der schönen Künste, die doch auch den Stempel der Nation tragen, die sie hervorbrachte, von allen gebildeten Nationen als klassisch anerkannt, gelesen, studiert, bewundert worden sind. — Wie geht es zu, dafs, trotz der Herrschaft der Mode, trotz der sich durchkreuzenden Ansprüche der Nationen, gewisse Erzeugnisse der redenden und bildenden Künste Jahrhunderte hindurch der Gegenstand der Bewunderung der Nationen waren, und es noch sind? —

Digitized by Google

Die Uebereinstimmung der Nationen und der Prüfstein der Jahrhunderte sind es, die einem Werke der schönen Kunst den letzten Stempel aufdrücken. Dieses ist das äufsere Kriterium des Klassischen.

Die National-Eitelkeit und die Leidenschaft, die gern alle Grundsätze verwirren möchten, um in dieser Verwirrung übelgegründete Ansprüche geltend zu machen, versuchen, um die Kraft jenes Räsonnements zu schwächen, eine neue Eintheilung der Kunstwerke vorzuspiegeln, in solche, die allgemein ansprechen und worunter vorzugsweise die Alten gehören, und in solche, die das individuelle Gepräge ihrer Nation an sich tragend, auch von dieser allein nur empfunden, beurtheilt und gewürdigt werden können. Allein letztere verdienen mehr den Namen artistischer Kuriositäten als klassischer Kunstwerke, die auf die allgemeinen Grundzüge der menschlichen Natur gegründet sind, und während diese den fortbestehenden Typen der Naturprodukte gleichen, vertreten jene die Stelle der Spielarten und Mifsgeburten. Eine Komödie, eine Statue sind ein Gegenstand der Beurtheilung für alle gebildete Nationen. Wer wird läugnen,

Digitized by Google

dafs Moliere, der eines immer hervorschimmernden Französischen Gepräges ungeachtet, allen Nationen gefällt und in jedem Jahrhundert gefallen wird, den Vorzug verdiene vor — — —

In den Künsten, ist es bei Individuen wie bei ganzen Nationen häufig der Fall, dafs, wer sich mit ihnen am frühesten und am längsten beschäftigte, eine gewisse Ueberlegenheit lange behauptet. In Italien, das seit Griechenlands Verfall während der ganzen Dauer der römischen Weltherrschaft der Sitz der Künste war, hatten sich, trotz der Stürme der Völkerwanderung und des Mittelalters, die Spuren der Künste nie so ganz verwischen können, dafs sich nicht der Geschmack und die Kenntnifs derselben vorzugsweise daselbst erhalten hätte. Italien wurde die Lehrerin des wiederaufwachenden Europa. Die Feldzüge der Franzosen in Italien bereiteten in Frankreich den Künsten die Aufnahme vor, die sie unter Franz dem Ersten daselbst fanden. Diese Einflüsse von Italien her, verbunden mit der Kenntnifs einiger Parthien der schönen Litteratur der Spanier, amalgamirten sich in Frankreich mit den einheimischen Stoffen, die schon

Digitized by Google

früher in diesem Lande zur Kultur der redenden und bildenden Künste vorhanden waren. Es ist eine der geheimnifsvollsten Operationen, wie sich aus einheimischen Stoffen und fremden Einflusse eine gewisse Originalität der Kunst oder Litteratur heraus entwickelt und aller psychologische und historische Scharfsinn wird oft vergeblich bei der Analyse solcher Operationen verschwendet. Das Jahrhundert Ludwigs des XIV. entfaltete auch in den redenden und bildenden Künsten eine eigenthümliche Blüthe, und wenn auch in dem nachfolgenden Jahrhundert die Produktionsfähigkeit, die in allen glänzenden Epochen nur auf einen kurzen Zeitraum beschränkt zu seyn scheint, sich verlor, so erhielt sich doch der Geschmack und das Streben nach jenen vorhandenen Idealen, von denen es nur in feinen und unmerkbaren Nüanzen sich zu entfernen erlaubt war. So fest war dieser Geschmack gegründet, dafs selbst die Stürme der Revolution und die totale Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse ihn nur einen Augenblick verdunkeln, aber nie unterdrücken oder verdrängen konnten, und dafs sogar in einigen Parthien jene Produktionsfähigkeit wieder

Digitized by Google

erschien, an deren Wiedererwachen man zu zweifeln die gerechteste Ursache hatte. Der so eitel genannte Franzose überläfst dem Italiener den Vorzug des Gesanges, denn diesen abgerechnet ist das Französische Theater das erste von der Welt.

In Deutschland waren nur hie und da einige Strahlen von dem Lichte gefallen, das von Italien ausgieng. Einzelne Deutsche Höfe hatten zuweilen die Blüthe der Künste hervorgerufen, und Deutschland hatte in den bildenden Künsten Männer aufzuweisen, die es kühn mit ihren Nebenbuhlern der benachbarten Nationen aufnehmen zu können glaubten. Gröfsere Hindernisse setzten sich hier der Ausbildung der redenden schönen Künste entgegen. Abgesehen von dem Einflusse eines nordischen Klima's und dem Mangel jenes natürlichen Feuers, das uns die Natur nun einmal versagt zu haben scheint, war hier keine grofse Hauptstadt, die wie in Frankreich die gröfsten Talente aller Art vereinigte und zum Wetteifer anspornte. Die Trennung der Nation in so verschiedene, verschieden regierte, Völkerschaften verhinderte die Ausbildung eines gemeinschaftlichen Charakters, der auch auf

Digitized by Google

die Ausbildung der redenden Künste von dem wesentlichsten Einflusse ist. Die Sprache, der Willkühr der Gelehrten und Geniesüchtigen überlassen, kämpfte noch mit sich selbst und nahm in jedem Decennio einen neuen Charakter an. Hier waren nicht, wie in Frankreich die höheren Stände, die gens du monde, die ersten Schiedsrichter in Sachen des Geschmacks, Gelehrte waren es, die, in kleinlichen bürgerlichen Verhältnissen erzogen, von dem Geiste litterärischer Kliquen geleitet wurden. Mit dem Geiste der schönen Litteratur der Franzosen genährt, hatten sich die höheren Deutschen Stände von so schlechter Gesellschaft entfernt gehalten, und diejenigen Fürsten, die Paris gesehen hatten, zogen den Französischen Geschmack in ihren Umgebungen vor. Diesen Zustand der Dinge zu ändern, glaubten Deutsche Dichter und Litteratoren seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts Wunderdinge gethan zu haben, und die Folge davon war, dafs neue Kliquen den Ruhm alles dessen, was in der zweiten Hälfte jenes Jahrhunderts als klassisch gegolten hatte, im Anfang des jetzigen zerstörten. Die wenigen Personen, die aus den höheren Ständen

den neuen Deutschen Geschmack angenommen hatten, waren geistlos, diffus, ohne wahre Bildung und Grundsätze und hatten sich von Germanomanie und einigen gelehrten Blättern verführen lassen. Am fühlbarsten war dieser Zustand der Dinge in der dramatischen Kunst nnd besonders in der Komödie. Die wenige Ausbildung der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Conversations-Sprache der höheren Stände, schien allein die Entstehung einer erträglichen Deutschen Komödie unmöglich zu machen und doch wollte man seine Ansprüche auf diesen schönen Zweig der redenden Künste nicht aufgeben. Um das Einheimische zu erheben, verschrie und verbarg man das Auswärtige und dieser grobe Kunstgriff that um so leichter seine Wirkung, da gewöhnlich die gebildete Klasse die Produktionen der redenden schönen Künste bei den Franzosen nur in den Jugendjahren in den Händen gehabt hatte, wo das Urtheil noch nicht gereift ist. So war eine Menge von Menschen, die es sehr übel genommen haben würden, wenn man den geringsten Zweifel an der Universalität und Feinheit ihres Geschmacks hätte äufsern wollen, in einer

Digitized by Google

Ignoranz, Beschränktheit, Steifigkeit der Vorurtheile und Geschmacklosigkeit befangen, die die gewöhnliche Appanage der Einbildung und Einseitigkeit sind, und die um so lächerlicher waren, da sie sich in beständigen Klagen und Spöttereien über die Einseitigkeit und Beschränktheit benachbarter Nationen und besonders der Franzosen äuſserten. Wie weit glücklicher sind diese letzteren bei ihrer im allgemeinen allerdings vorhandenen Unfähigkeit, sich in den Geschmack anderer Nationen zu versetzen, da der Besitz einer eigenthümlichen schönen Litteratur, die seit einem Jahrhundert von so vielen Nationen anerkannt ist, ihnen die Kenntnifs der fremden Erzeugnisse in den schönen Künsten im Nothfall entbehrlich macht. Durch Tonangeber der eben beschriebenen Art wurde das Publikum in einer Geschmacklosigkeit erhalten, die es zum Gespött der Reisenden auswärtiger Nationen macht. Diese begriffen nicht, wie jenes Publikum das Theater besuchen konnte, um den Jammer und die Misere des häuslichen und bürgerlichen Lebens, die sie zu Hause bis auf die Hefen gekostet, in einer rührenden und herzbrechenden Darstellung mit anzusehen,

Digitized by Google

zu sehen, wie der verliebte Sekretair mit der mondsüchtigen Tochter des in Chikanen ergrauten Bösewichts von Präsidenten so lange sentimentalisirt, bis ein reicher Onkel aus Ostindien oder ein polternder Major die Sache ins Gleiche brachte. Sie begriffen nicht, wie ein Publikum von Geschmack die oft gelehrt witzige Sprache der Bedienten und die Plattitüden in den Stücken von Kotzebue nur mit anhören konnte. Sie konnten noch weniger begreifen, wie die Sensiblerie, sogar den männlichen starken Geist aus der Tragödie verdrängen konnte. Sie wunderten sich, dafs kein Deutscher Fürst mehr wie ehemals eine Französische Komödie hielt und sie verwunderten sich, wenn sie hie und da unter den höheren Ständen einen Mann fanden, der noch an dem guten Geschmack der alten Französischen Schule festhielt. Will man die Geschmacklosigkeit des Deutschen Publikums dem Ausländer mit einem Zuge mahlen, so darf man ihm nur Wilhelm Meisters Lehrjahre und die Wahlverwandschaften geben, und ihm sagen, dafs diese beiden der Langenweile und der Espritlosigkeit geweihten Bücher als klassische Meisterstücke von der Nation bewundert

Digitized by Google

worden sind und noch bewundert werden. Will man die Unsicherheit des Urtheils und der von gemeinen Kliquen abhängenden Reputationen bei uns mit einem Zuge schildern, so darf man ihm nur sagen, dafs Herder, dessen kleiner Finger poetischer war, als der ganze Göthe und Schiller, dessen erhabener Geist jede Klique verschmähte, von der Celebrität dieser beiden überschattet wird, und dafs Lessing, der so unendlich viel esprit hatte, nach Herders von edeln Unwillen diktirten Ausdruck so lange gejagt wurde, bis der edle Hirsch zu Boden sank.

So war der Stand der Sachen, dieſs der Grad der Geschmacksbildung in Deutschland, als das Königreich Westphalen errichtet wurde. Unter diesen Umständen konnte die Verpflanzung einer Französischen Kolonie in die Mitte von Deutschland auch in dieser Hinsicht wichtig werden. Nicht als ob von der Verpflanzung der Pariser Theater z. B. selbst in die Mitte von Deutschland nur die geringste Revolution des Geschmacks hier zu erwarten wäre. Dazu waren die oben berührten Verhältnisse zu mächtig. Aber je stärker die vorhandenen Vorurtheile gegen den Französischen Geschmack waren, desto

Digitized by Google

eifriger mufste jene Kolonie darauf bedacht seyn, ihr Ideal in der höchstmöglichen Vollkommenheit aufzustellen und dem unzeitigen Tadel allen Vorwand zu benehmen. Wir wollen jetzt sehen, was in dieser Hinsicht geschah. Betrachten wir zuerst das Theater.

Das erste Kennzeichen des Geschmacks ist, die Gattungen zu trennen zu verstehen und sich durch das, was ihre Vermischung mifsfälliges hat, zurückgestofsen zu fühlen. Eine Hauptursache der Vollkommenheit der Pariser Theater liegt darin, dafs die Gattungen genau geschieden sind. Das Theatre Français ist blos für die höhere Komödie und seine Schauspieler würden nicht den hohen Grad der Vollendung besitzen, wenn sie zu gleicher Zeit in dem Fache des Vaudeville, des Ambigu-comique oder der Varietés zu spielen genöthigt wären. Dasselbe findet in Hinsicht der verschiedenen Gattungen der Oper statt. Selbst der Schauspieldichter, der in Paris gewöhnlich nur für Ein Theater arbeitet, kann leichter einen höheren Grad der Vollkommenheit erlangen, als derjenige, der von einer Gattung zur andern überspringt. Man kann nicht von der Natur er-

Digitized by Google

warten, dafs sie uns eine Menge von Talenten gebe, die in mehreren Rollen der Komödie oder im komischen und tragischen Fache zugleich ausgezeichnet sind. Freilich setzt eine solche Einrichtung und Besetzung der Theater die Opulenz einer Hauptstadt, und einer Hauptstadt, wie Paris, voraus, und wo man in den Provinzen nicht bescheiden genug ist, sich entweder blos an die Komödie oder an die Oper zu halten, werden die Folgen der Vermischung der Talente nur zu sichtbar.

Der König wollte Komödie, Oper und Ballet zu Kassel haben, und Eine Truppe enthielt alle die Subjekte, welche zu diesem Zwecke nöthig waren. Nun gab es zwar Subjekte, die ausschliefslich in der Komödie, und andere, die nur in der Oper auftraten. Indessen der gröfsere Theil der Schauspieler arbeitete in beiden zugleich. Die Folge davon war, dafs derselbe Schauspieler, der in der Komödie vollkommen würde gewesen seyn, wenn er mit ihr allein nur sich zu beschäftigen gehabt hätte, ein mittelmäfsiges Subjekt wurde, weil er zu gleicher Zeit seine Stimme zu kultiviren genöthigt war. Der ganze Nachtheil hievon fiel jedoch al-

Digitized by Google

lein auf die Oper, die ohnehin in einem mehr als mittelmäfsigen Zustande bleiben mufste, weil diejenigen Talente, die hier ausschliefslich auftraten, gröfstentheils unter aller Kritik waren. Die schönen Stimmen und besonders der reine und gefällige Tenor sind in Frankreich selbst bekanntlich Naturseltenheiten und auch da, wo sich diese Seltenheiten zeigen, verlieren sie durch die Lebhaftigkeit der Franzosen und des Unpassenden der Französischen Sprache zum Gesang unendlich in Vergleichung mit Italienischen Virtuosen. Die sogenannten grofsen Opern, die man zu Kassel gab, waren daher die wahre partie honteuse des Theaters. Viel Annehmlichkeit hatten dagegen die kleinen Opern. Diese Französischen Operetten haben in Hinsicht des Textes vor denen anderer Nationen alle Vorzüge der Französischen Komödie, ein pikantes Süjet, interessante Charaktere, feinangelegte Situationen, einen geistreichen Dialog, eine elegante Sprache. Diejenige Art von Musik, welche in diesen kleinen Opern zu Hause ist, übersteigt auch nicht die Kräfte einer Französischen Kehle. Es ist, um mich so auszudrücken, Konversations-Musik und Konversa-

Digitized by Google

tions-Gesang. Opern, wie une folie, Adolphe et Clara, Picaros et Diego u. s. w. wird man nie zu hören müde, und sie gefielen, der häufigen Wiederholung ungeachtet, auch in der Unvollkommenheit, mit der sie in Kassel gegeben werden konnten. Madame Delys verschönerte diese Darstellungen durch eine vorzüglich in der Höhe klare, liebliche und geläufige Stimme, und wenn auch ihre Aktion unvollkommen war, so bedurfte es nur eines Blicks in ihre Augen, um diese Unvollkommenheiten zu vergessen. Madame Schüler, die zuweilen in den Deutschen Intermezzos auf dem Theater auftrat und eigentlich Kammersängerin war, hatte ihre Stimme mehr in der Gurgel und keine gute Manier. Die ersten Liebhaber in der Oper wechselten äufserst häufig ab; denn jede dieser Stimmen schien zu unvollkommen, als dafs man sich mit ihr begnügen konnte. In der letzten Zeit hatte dieses Fach Mr. Theodore, der mit sehr viel Geschmack sang, nur schade, dafs das Alter und der nordliche Himmel, unter dem er seine Jugendjahre verlebt, seine Stimme in etwas gebrochen hatten. Madame Vigny war in Hinsicht ihrer Stimme und ihres Aeufsern

Digitized by Google

unausstehlich, und doch erhielt sie sich, zur Verzweiflung der wenigen Kenner, fast bis auf die letzte Zeit, weil die Gunst des Grafen B. sie beschützte. Madame Astruc zeigte in den Rollen der petites ingenuités viel Naivetät, aber ihr Gesang war beinahe unter aller Kritik. In der letzten Periode des Theaters trat Mademoiselle Klara mit vieler Prätention auf. Ein Aufenthalt von einigen Monaten in Paris hatte ihr viel Grazie und Manieren gegeben. Aber ihre Stimme, wenn gleich im Conservatoire gebildet, war doch immer nur mittelmäfsig. Schade war es, das Madame Theodore eine so unbedeutende Stimme hatte. Ihr Spiel in den Rollen der petites etourdies war vortrefflich und wurde durch eine auf dem Theater äufserst pikante Physiognomie und besonders geistreiche Augen noch mehr gehoben.

Weit vorzüglicher in jeder Hinsicht war die Komödie. Da die Revolution die Menge ausgezeichneter Talente auf dem Theater in Frankreich selbst seltner gemacht hatte, und dieser Mangel sogar auf den gröfseren Provinzial-Theatern fühlbar war, so konnte man nicht erwarten, dafs die Komödie zu Kassel gleich bei Errichtung des Theaters schon

Digitized by Google

vollendete Talente aufzeigen sollte. Mehrere junge Debütanten bildeten sich erst hier, und einige von ihnen erwarben in der That zuletzt einen Grad der Vollkommenheit, und wufsten in ihre Darstellungen ein solches Ensemble zu bringen, dafs selbst der Kenner der Pariser Theater sich nie zurückgestofsen und zuweilen vollkommen befriedigt fühlen mufste. Nur ein Schauspieler trat hier gleich im Anfang mit einem schon vollendeten Talent auf. Dieses war Bourdais, der sich in Paris gebildet, und den blos ein leichter Anstrich von Provenzalischen Dialekt vom Theatre Français ausgeschlossen hatte. Bourdais glänzte vorzüglich in der Rolle des valet fripon. Eine unerschöpfliche Laune, ein unnachahmliches Mienenspiel und ein Fonds von Witz, der ihn zuweilen verleitete, Calembourgs zu improvisiren, machten ihn in diesen Rollen unübertrefflich. Man sage was man wolle von der Einförmigkeit der Pasquins, Frontins und Carlins der Französischen Komödie. Wie geht es zu, dafs diese Rollen von einem Schauspieler, wie Bourdais, dargestellt, nach unendlichen Wiederholungen derselben Stücke noch immer gefallen? Das Publikum

Digitized by Google

zollte Bourdais den gerechten Tribut der Bewunderung, und diese Bewunderung erstreckte sich, wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt, auf solche Rollen, in denen er, wie z. B. in der des Tartuffe, weniger ausgezeichnet war. Collignon hatte durch fleifsiges Studium sich zu einem Schauspieler von vorzüglichen Verdienst ausgebildet. In den Rollen des Joueur und des Distrait liefs sein Spiel nur wenig zu wünschen übrig. Pierson vereinigte Talente, die man nur selten verbunden sieht. In der Komödie war er in den Rollen des valet niais und des Provinzialen in Paris ausgezeichnet, und trat zuweilen mit Beifall in der Oper und im Ballet auf. Bernard zeichnete sich als Savetier im Diable à quatre und in den Rollen der Tyrannen aus. Uebrigens war fast keine Rolle, zu der er nicht gemifsbraucht wurde. Merville hatte das Fach der Marquis, aber was er auch that, so war es ihm doch nicht möglich, sich jenem Ideal des Marquis zu nähern, das seit der Revolution verloren gegangen zu seyn scheint, und kaum auf dem Theatre Français einigermafsen nachgeahmt werden kann. Mademoiselle Deletre hatte ein sehr geistreiches Aeufsere, und dieses kam ihr

Digitized by Google

in den Rollen der grandes coquettes und der femmes à sentiment, die ihr eigenthümliches Departement ausmachten, besonders zu statten. Schade war es, dafs ihr Aeufseres in den letzten Jahren durch eine jener in der Geschichte der Aktricen nur zu häufigen Begebenheiten viel verloren hatte. Madame Aumer hatte das Fach der Soubretten und zeigte darin viel Kunst und Gewandheit. Wenn sie weniger alt gewesen wäre, so würde auch dieses Fach vollkommen besetzt gewesen seyn. Mademoiselle Adeline war schon etwas verblüht, als sie das Theater Faydeau mit dem Kasselschen vertauschte. Ihr Aeufseres hatte indessen auf dem Theater noch viel Annehmlichkeit, so wie es insbesondere noch zu der Agnes Gattung pafste, die ihr besonderes Fach war. Man wollte behaupten, dafs sie zu Paris besser gespielt hätte. Vielleicht war dies blos eine Folge der Verschiedenheit des Publikums und ihrer verbesserten äufsern Lage *). Am

*) Wir haben oft bemerkt, dafs dieselben Aktricen in den Provinzen und im Auslande sich weniger vortheilhaft zeigen, als in Paris, und wir konnten oft keine andere Ursache finden, als

meisten zeichnete sie sich durch die Feinheit ihres Organs aus. Der Ton ihrer Stimme war eine wahre Musik.

Das Ballet hatte mit der Komödie einen gleichen Grad von Vollkommenheit erreicht. Wenn auch alle andere Künste in Frankreich aussterben sollten, so wird die Muse des Tanzes nur mit der Nation selbst ver-

---

diese, dafs in der Provinz und im Auslande der aimable repetiteur fehlte, der in Paris am Morgen der Repräsentation durch Lehren und Winke den Erfolg des Abends vorbereitete. Man mufs Verbindungen dieser Art gekannt und eine solche Toilettenscene mit angesehen haben, um sich hievon eine lebendige Vorstellung machen zu können. Wer Mademoisell Bourgoin in Paris gesehen hatte, mufste über die Schwäche ihrer Darstellung erstaunen, als sie bei ihrer Rückreise von Petersburg in Kassel auftrat. Wir haben eine andere Pariser Aktrice im Auslande am Morgen des Tages, wo sie debutiren sollte, gesehen. Elle sentoit l'homme. Hätte sie ihren repetiteur bei sich gehabt, sie würde, der Vergessenheit ihrer selbst ungeachtet, am Abend ihrem Rufe Ehre gemacht haben.

Digitized by Google

schwinden *). Selbst in den gröfsern Provinzialstädten Frankreichs, wo die Komödie oft kaum mittelmäfsig ist, findet oder bildet sich oft mit unbegreiflicher Schnelligkeit ein vorzügliches Ballet. Wie schnell sich Talente dieser Art zur Virtuosität ausbilden lassen, davon gab das Ballet zu Kassel ein auffallendes Beispiel. Rozier, der hier im Anfang nur als Figurant auftrat, brachte es innerhalb eines Jahres so weit, dafs er die ersten Rollen in verschiedenen Gattungen mit Grazie and Leichtigkeit tanzte. Taglioni zeigte sich in seinem Fach als erster Tänzer als einen würdigen Schüler Düports **). Seine

*) Le Français né volage et fait pour le plaisir
Semble tenir du sylphe ou plutôt du zephyr.
Aux beaux arts appelé par la nature même
Il tient d'elle en naissant une grace suprême
Un mouvement sans fin ne sauroit le lasser,
Es tout indique en lui le besoin de danser.
Ce besoin le devore et se change en manie,
Le repos est pour lui l'ennemi du genie;
Ses pieds frisent la terre et sa tête le ciel,
Tel on voit, — ou plutôt on ne voit rien de tel.

**) Kassel verlor den Vortheil, Duport gesehen zu

Digitized by Google

Stärke, die den Bewegungen Kraft, Ausdauer und Energie gab, schien ihn zwar nach und nach zu verlassen; allein nie verliefs ihn die Anmuth und ein leichtes Mienenspiel. Petitpas, der ihm hierin weit nachstand, übertraf ihn in den tours de force. Unter den Tänzerinnen stand Mademoiselle Coustou in Hinsicht der Schnelligkeit der Bewegungen, einer unerschöpflichen Laune, und einer äufserst lebendigen Mimik oben an. Kaum vermochte das Auge den Bewegungen ihrer Füfse zu folgen, und als Suzanne, im Ballet Figaro, liefs sie einen Ein-

---

haben, auf eine sonderbare Art. Duport befand sich im Jahre 1812 auf der Rückreise von Petersburg zu Berlin, und hatte hier eine Vorstellung versprochen, als er auf eine Einladung, nach Kassel zu kommen, wahrscheinlich aber in der Aussicht auf eine reichlichere Einnahme zu Kassel, in den Berliner Zeitungen ankündigen liefs, dafs ihn eine Einladung des Königs von Westphalen abhalte, die versprochene Vorstellung zu geben. Das Westphälische Kabinet fand die Sache so wichtig, dafs es im Moniteur Duports Erklärung dementirte und ihm die Vorstellung zu Kassel untersagte.

Digitized by Google

druck zurück, der durch jede nachfolgende Darstellung noch erhöht wurde.

Aber die Zierde des Ballets war jene Grazie, die unter dem Namen Durand die feineren Kenner des Schönen entzückte. Ein reizender Wuchs, eine zarte Taille, ein seelenvolles Auge, der feinste Gliederbau und die anmuthsvollsten Formen gewannen ihr allein schon, wenn sie nur auftrat, aller Herzen. Aber sie lächelte, und dieses unnachahmliche Lächeln der Grazien, dieses Lächeln, das, mit dem Blick der Liebe begleitet, einen Thron aufwog, vollendete ihren Triumph. Welche Feinheit des Ausdrucks! Welche kindliche Naivetät! Welche hinreifsende Anmuth der Bewegungen! Ueberall unübertrefflich schien Madam Durand als Rosine im Figaro sich selbst zu übertreffen, und wer mochte ohne Neid den Grafen sehen, dem die schöne Pupille zu Theil ward? Einer solchen Vereinigung von Reizen schien Kassel nicht werth. Madame Durand verliefs das Westphälische Theater, um nach Mailand zu gehn. Das Ballet schien verwaiset und die Kenner trauerten. Mademoiselle Adele, die diesen Verlust ersetzen sollte, war nur dazu gemacht, ihn

Digitized by Google

doppelt fühlbar zu machen, und selbst die Kabale, die sich so offenbar zu ihrem Vortheil aussprach, konnte nur den ungebildeten Theil des Publikums auf Augenblicke irre leiten. Madame Durand, durch die Gunst der Königin unterstützt — und diese Gunst allein überwiegt jeden anderen Tribut der Bewunderung — trat wieder auf dem Theater in Kassel auf, und verliefs es nur dann, als es durch den Umsturz der Dinge aufgelöset wurde. Aber selbst entfernt, liefs sie uns in der Erinnerung an jene Abende, wo sie als die Grazie des Tanzes erschien, eine nie versiegende Quelle jenes mit Schwermuth gemischten Entzückens zurück, das der Nachhall eines Siciliano an einem schönen Sommer-Abende in der Seele zurückläfst. — Wie beneidenswerth sind sie, jene Bewohner der Seine, die sie noch sehen werden, flexible à quarante ans — comme un jeune roseau, qui n'a vu qu'un printems. Doch dreimal glücklich der Sterbliche, der sie mehr als bewundern darf.

Heureux cent fois le mortel amoureux,
Qui tous les jours peut te voir et t'entendre,
Que tu recois avec un souris tendre,
Qui voit son sort écrit dans tes beaux yeux,

Digitized by Google

Qui pénétré de leurs feux qu'il adore,
A tes genoux oubliant l'univers,
Parle d'amour, et t'en reparle encore!
Et malheureux qui n'en parle qu'en vers!

Mademoiselle Lavancourt zeichnete sich im wilden und bacchantischen Tanze durch die Raschheit und Energie ihrer Bewegungen aus. Madame Romain verband mit einem gefälligen Aeufsern die Anmuth und Zartheit des Ausdrucks. Die Direktion des Ballets war Herrn Aumer anvertraut, der sich noch in der guten alten Schule zu Paris gebildet hatte, und der zuweilen auch in solchen Rollen, die seine Jahre ihm erlaubten, selbst auftrat. Aumer hatte den richtigen Sinn, sich nicht mit Erfindung und Anordnung von mythologischen und allegorischen Ballets zu beschäftigen, die einen zu grofsen Aufwand in Dekorationen und eine vollendete Mimik von Seiten der Tänzer voraussetzen. Seine Ballets glichen mehr kleinen Komödien, die eine Intrigue, hervorstechende Charaktere und komische Situationen enthalten, und so waren sie nicht über die Kräfte der Truppe. Des vortheilhaften Engagements ungeachtet, das Aumer mit seiner Frau, die in der Komödie auftrat,

Digitized by Google

hatte, verliefs er Kassel, um in den Französichen Provinzen gröfsere Vortheile aufzusuchen; kehrte jedoch bald nach getäuschten Erwartungen wieder an seinen Posten zurück, und stellte im Ballet seine zwei Töchter an, die, eines eben nicht vortheilhaften Aeufsern ungeachtet, durch Studium und Kunst mit der Zeit viel versprachen.

Einige Mitglieder der Komödie versuchten es auch einmal, sich in die Tragödie zu versteigen. Aber die Eine Vorstellung der Tragödie Hector war schon hinreichend, wo nicht sie selbst, doch wenigstens die Kenner im Publikum zu überzeugen, wie weit diese Unternehmung ihre Kräfte überstieg. Wer eine Raucour, eine Duchesnois gesehen hatte, konnte sich des Lächelns beim Anblick der Madame Merville nicht erwehren. Verirrungen dieser Art hätte die Direktion verhindern sollen. Aber sie war nicht immer dieselbe, und man konnte ihr in mehr als einer Hinsicht gerechte Vorwürfe machen.

Das mittelmäfsigste Publikum kann durch eine Direktion, die mit Konsequenz, Einsichten und Geschmack handelt, gebildet werden. Das Französische Theater ist in Hinsicht der Komödie das erste der Welt. Wel-

Digitized by Google

cher Reichthum an Meisterwerken vom ersten und zweiten Rang! Wie ist es möglich, bei einem solchen reichen Vorrath an Komödien aus der ächten guten Schule auf Vorstellungen von Dramen zu verfallen, wie sie die schiefen Raisonnements Diderots auch in Frankreich geltend zu machen suchten. Wäre das Theater der Schriftsteller du premier et du second ordre auch weniger reich, so würde es immer besser seyn, sich in einem kleinen Cirkel von klassischen Stücken herumzudrehen, als durch den falschen Reiz der Mannichfaltigkeit sich verleiten zu lassen, unter das Mittelmäfsige und Geschmackwidrige herabzusinken. Die Kenner finden sich bei einem solchen Verfahren befriedigt, und dem Publikum wird auf diese Weise durch die beständige Wiederholung klassischer Stücke der ächte Geschmack angebildet. Diefs war aber der Hauptfehler der Kasselschen Komödie, dafs man in der Auswahl der Stücke keinen festen, sichern und konsequenten Geschmack erkennen konnte. Die Dramen und dieses ganze ekelhafte genre larmoyant nahmen eben so viel und oft noch mehr Vorstellungen hinweg, als die ächte Komödie. Und doch hätte dieses Publikum

Digitized by Google

mehr als jedes andere einer sicheren Leitung bedurft. Aber so war es nicht möglich, dafs der gute Geschmack sich verbreiten konnte, und diejenigen Deutschen, die ihre Nerven im Deutschen Drama stärker als im Französischen Drama erschüttert gefühlt hatten, triumphirten nun über die Schwäche des Französischen Theaters. Wenn freilich diejenigen, die die Wahl der Stücke haben, selbst keinen klassischen Geschmack besitzen, so ist das Publikum ohne Rettung verloren. Blos während der kurzen Zeit, in welcher Berkagny Intendant des Theaters war, bemerkte man Geschmack und Konsequenz in der Auswahl der Stücke, so wie auch seine Sorgfalt in der Strenge sichtbar war, mit der er über die Nachlässigkeiten der Akteurs, die Kapricen der Aktricen und den Eigenwillen der Musiker wachte. Berkagny hatte unendlich viel Geist und Geschmack, und die Kenner beklagten das sehr, dafs er nur so kurze Zeit die Direktion des Theaters hatte. Während dieser kurzen Periode redigirte er auch die Theaterkritiken, die im Feuilleton des Moniteurs erschienen und die besten Theaterkritiken waren, die zu dieser Zeit in Deutschland erschienen, so wie sie überhaupt

Digitized by Google

in Hinsicht des Geschmacks und der Präcision, mit der sie verfafst waren, den Deutschen Kritikern hätten zum Muster dienen können, wenn diese überhaupt sich selbst genug kannten, um einzusehen, wie sehr sie besserer Muster bedürften. Viele dieser Theaterkritiken waren von Mr. Berard verfafst, einem jungen Mann, den sein mehr poetisches Talent und die damit verbundenen écarts allein verhinderten, sein Glück in der Administration zu machen. Als er nach Paris zurückgieng und Berkagny das Theater aufgab, verloren auch jene Theaterkritiken ihren Werth und hörten bald darauf ganz auf.

Was der Direktion gewöhnlich an Geist und Geschmack abgieng, ersetzte sie durch ihre Sorgfalt für die Pracht der Dekorationen und des Kostums, und von dieser Seite fiel das Theater gewöhnlich den durchreisenden Fremden in die Augen *). Sonst zeigten

*) Was das Kostume betrifft, so ist uns auch auf dem Kasselschen Theater aufgefallen, dafs in den Stücken aus dem Zeitalter Ludwigs des XIVten die Schauspieler das Kostum dieses Jahrhunderts beobachten, während die Aktricen hier im dernier gout erscheinen. Sollte es nicht möglich

sich auch bei dieser Direktion alle Folgen der Intriguen und Kabalen, die sich gewöhnlich bei Hofadministrationen finden. Hof-Protektionen erhielten gewisse Subjekte zur Verzweiflung der Kenner, und oft sahe man von den Provinzial-Theatern Frankreichs Schauspieler und besonders Schauspielerinnen ankommen, die ihren Ruf nach Kassel nicht ihrem Verdienste, sondern einer besondern Rücksicht verdankten. Dinge dieser Art gaben dann vielen Deutschen einen neuen Vorwand, gegen das Theater zu eifern und es als jedes Blicks unwürdig darzustellen.

Kassel hatte in dem goldnen Zeitalter der Regierung des Landgrafen Friedrich auch ein ausgezeichnetes Theater gehabt. Aufser einer Italienischen Oper — schon dies zeugt von dem Geschmack des Fürsten — hatte man besondere Truppen für Komödie und Ballet. Die Vollkommenheit der Künste in Frankreich und Italien zu der damaligen Zeit machte es leicht, „vortreffliche Subjekte mit wenigen Kosten zu haben.“ Diese An-

---

seyn, das weibliche Kostum jenes Zeitalters für das Theater zu verschönern?

Digitized by Google

stalten verschwanden mit allen übrigen, die jener liberale Fürst zur Verbreitung des Geschmacks gestiftet hatte. Die Deutsche Oper mit aller ihrer Bizarrerie und die Deutsche Komödie mit aller ihrer Geschmacklosigkeit bemächtigten sich nun wieder des Publikums. Die wenigen Preufsen ausgenommen, die in Berlin ein einigermafsen erträgliches Deutsches Theater gesehen hatten, hatten die fremden Deutschen, die sich in Kassel niederliefsen, an den Orten, von welchen sie herkamen, nur Theater im gewöhnlichen Deutschen Geschmack gesehen. Eine Revolution des Geschmacks unter dieser Klasse von dem Französischen Theater, konnte kein Einsichtsvoller erwarten. Die alten Vorurtheile, der Mangel an Kenntnifs der Französischen Sprache und Litteratur, der Franzosenhafs und die mit ihm verschwisterte Germanomanie, so wie die Blöfsen, die das Französische Theater in mehreren Stücken gab, legten einer solchen Revolution unübersteigliche Hindernisse in den Weg. Indessen fanden sich doch unter den jungen Leuten und denen, die, durch ihre Verhältnisse mit dem Hofe, mit der Französischen Sprache vertraut geworden waren, mehrere, denen nach und

Digitized by Google

nach die Augen aufzugehen anfiengen. Diese jungen Leute, einige Franzosen und wenige Deutschen Kenner bildeten ein Publikum, das in der letzten Zeit schon einige Feinheiten des Pariser Publikums zeigte. Nur weniger Jahre hätte es noch bedurft, um diesem Publikum Konsistenz und Einfluſs zu verschaffen. Aber es war im Rathe der Götter anders beschlossen.

Durch den Haſs gegen das Französische Theater und durch die Begierde, etwas fürs Herz zu haben, erhielt sich ein sogenanntes Deutsches Liebhaber-Theater. Leute, die in bürgerlichen Verhältnissen standen, und weder Studien noch feine Erziehung hatten, machten die Mitglieder dieser ehrenwerthen Truppe aus, in der ein Mensch, den die Natur zum Schönschreiber und Buchhalter bestimmt hatte, den Ton angab. Wie sich der Mittelstand an solchen jammervollen Darstellungen der Kotzebuischen Meisterwerke ergötzen konnte, war kein Räthsel, aber daſs selbst Staatsräthe und andere Personen vom Range solche Vorstellungen mit ihrer Gegenwart beehren und Geschmack daran finden konnten, war ein neuer Beweis, wie selten der gute Geschmack in

Digitized by Google

Deutschland selbst unter den höheren Ständen und wohin die Germanomanie zu führen im Stande sey.

Ein interessantes Gegenstück zu diesem Liebhaber-Theater würde vorhanden gewesen seyn, wenn die Idee zur Ausführung gekommen wäre, die einige Personen am Hofe im Anfange des Jahres 1809 gefafst hatten. Man war willens, die ausgewähltesten Stücke der Französischen Komödie und Tragödie auf einem zu diesem Zwecke einzurichtenden Saale im Schlosse in Gegenwart des Königs zu geben. Die Talente der Personen, die zur Ausführung dieser Idee sich vereinigt hatten, schienen für den Anfang freilich noch nichts ausgezeichnetes zu versprechen; allein in der Folge würde sich wahrscheinlich doch etwas Vorzügliches daraus entwickelt haben. Schon war la Mort de César einstudiert, als die Insurrektionen, die den Ausbruch des Kriegs von 1809 begleiteten, die Ausführung verhinderten. In der Folge liefs der König sowohl auf dem Schlosse als auch auf Napoleonshöhe ein kleines Theater errichten, auf welchem die Schauspieler des Hoftheaters besondere kleine Vorstellungen gaben. Durch diese Vorstellungen litt ge-

Digitized by Google

wöhnlich das Theater in der Stadt, auf welchem man, in Abwesenheit der vorzüglicheren Subjekte, oft Lükkenbüfser gab. Jene kleinen Vorstellungen auf dem Hoftheater waren oft in mehr als einer Hinsicht ausgezeichnet; ausgewählte pikante kleine Komödien, Operetten und im Ballet die ausgesuchtesten Divertissements wurden hier mit einem Bestreben nach Vollkommenheit gegeben, das in der Aussicht auf die Königliche Freigebigkeit seinen besonderen Grund hatte, und selten unbelohnt blieb.

So wie in anderen Verhältnissen, so fanden sich auch in der Musik zu Kassel die entgegengesetztesten Gattungen nebeneinander. Die Natur scheint die Franzosen zum Tanz, die Deutschen zum Reiten und die Italiener zur Musik bestimmt zu haben. Wer auch keine Gelegenheit gehabt hat, die Italienische Musik kennen zu lernen, müfste schon aus der Bemerkung ein vortheilhaftes Vorurtheil für sie fassen, dafs Personen vom feinsten Geschmack, die die Künste aller gebildeten Nationen zum Gegenstand ihrer Betrachtung und ihres Genusses machten, ihr gewöhnlich vor der Musik anderer Nationen den Vorzug geben. Die Französische

Digitized by Google

Musik trägt den Charakter ihrer Nation und das Pikante, dem sie nachzustreben scheint, eignet sie vorzüglich zu den kleineren Französischen Opern. Eine interessante Zwischengattung bilden die Werke derjenigen Französischen Komponisten, die sich in Italien bildeten und Italienischen Geschmack, vielleicht ohne es selbst zu wollen, annahmen. Ein Meisterstück aus dieser Zwischengattung ist die Oper les Prétendus. Unter den Deutschen Musikkünstlern finden sich äufserst wenige, die die Italienische Musik vollkommen kennen, und, was die Folge davon ist, sie bewundern. Die Französische Musik wird bei uns gewöhnlich auch von denen verachtet, die sie zu kennen behaupten. Das Aufsehn, das einige Deutsche Komponisten auch bei auswärtigen Nationen gemacht haben, hat die Deutschen Künstler vermocht, fast ausschliefslich bei vaterländischen Produktionen stehen zu bleiben, und das Publikum richtet sich in seinem Urtheile gewöhnlich nach dem ihrigen. Die Musik hatte zu Kassel drei verschiedene Regionen, in denen sie kultivirt wurde, den Hof, das Theater, die Stadt. Auf dem Theater herrschte natürlich die Französische Musik, und die

Digitized by Google

Musiker der Kapelle wufsten ihre Verzweiflung nicht stark genug auszudrücken, dafs sie dazu verdammt waren, ihre Talente zur Ausführung Französischer Musik mifsbrauchen zu müssen. Unter dem Publikum zeigte sich schon mehr Nachsicht und Verführbarkeit und mancher ward gezwungen, die pikante Melodie der Französischen chansour mit Vergnügen anzuhören. Die musikalischen Unterhaltungen des Hofes waren zwar auch gröfstentheils mit Französischer Musik besetzt; indessen fanden doch hier häufig ausgewählte Italienische morceaux ihre Stelle und ihr Publikum. Der Kapell-Meister Blangini, der diese Unterhaltungen vorzüglich leitete, während er über die Musik des Theaters nur eine Art von vornehmer Ober-Aufsicht führte, gehörte in die Klasse der Talente, die man in Paris zu Dutzenden findet. Seine Liebhaberei war die Komposition von Nocturnen und die gröfseren Kompositionen, die er bei aufserordentlichen Hofveranlassungen aufführen liefs, als z. B. le Sacrifice d'Abraham, la Fée Urgèle, enthielten nichts Ausgezeichnetes oder Originales. In ausgesuchteren Cirkeln liefs er auch seine Stimme hören, die ange-

Digitized by Google

nehm genug war, um die Sehnsucht nach einer vollendeten Italienischen Kehle desto lebhafter zu erregen. Mit dem Aeufsern eines Schneiders verband er Prätensionen, die ihn zuletzt in den Augen der ganzen Welt lächerlich machten, und unter denen die Idee, sich mit einem Fräulein, der Tochter eines der angesehensten Staatsbeamten, verheirathen zu wollen, sogar die Aufmerksamkeit des Königs erregte, der den Justiz-Minister und einen wegen seiner grofsen diplomatischen Feinheit berühmten Deutschen Grafen abschickte, um die Mesalliance zu hintertreiben. Blangini war zugleich Musiklehrer der Königin und dieses Beispiel sowohl, als die Neigung des Königs zur Musik trug dazu bei, dieser Kunst einen Eingang zu verschaffen, den sie sich sonst vielleicht nicht hätte versprechen dürfen. — Zwei Hörner und eine Harfe, die Madame Taglioni oder Mademoiselle Gallo spielte, waren die Favorit-Musik des Königs, die er oft spät bis in die Nacht verlängern liefs.

Fast jede der verschiedenen Provinzen, aus denen das Königreich zusammengesetzt war, hatte Mitglieder ihrer vormaligen Ka-

Digitized by Google

pellen, oder sonst ausgezeichnete Subjekte zur Kapelle des Königs geliefert. Es fanden sich unter ihnen ausgezeichnete Talente, aber das, was dem Ganzen abgieng, war das Ensemble, das eigentlich einer Kapelle als Kapelle ihren Werth giebt. Dieses Ensemble ist es, was wir an der Weimarschen Kapelle in früheren Jahren, als wir sie zu hören Gelegenheit hatten, bewundert haben. Die reichste und am stärksten besetzte Symphonie mufs in der Ausführung tönen, als ob ein unbekanntes Wesen eine Melodie sänge. Das Verfehlen dieses Ensemble beruht auf einem plus oder minus der Zeit, das nur dem geübten Ohre fühlbar ist. Einzelne Mitglieder der Kapelle gestanden diesen Fehler selbst ein, und schoben die Schuld auf das Mifsvergnügen, das ihnen die Ausführung Französischer Musik mache. Eine besondere Ursache des Mifsvergnügens der Kapelle lag noch darin, dafs die Königliche Liberalität sich mehr gegen die Mitglieder des Theaters als der Kapelle zeigte. — In den musikalischen Vereinigungen der Stadt, von denen mehrere stehend waren, herrshte ausschliefslich der Deutsche Geschmack und hier hielten sich die meisten für den Mangel

Digitized by Google

einer Deutschen Oper schadlos. Konnte man nur das: „Seht, Papageno ist schon da", in einem Musiksaale hören, so war man schon seelig.

Unter allen Künsten, die Französische Künstler in Kassel ausübten, war die Baukunst die wahre partie honteuse der Französischen Administration. Der König fand viel Veranlassung, Bauen und Verschönerungen machen zu lassen, und den Aufwand, den er hierin machte, würde man entschuldigt haben. Aber bald zeigte sich von seiner Seite eine wahre Bau- und Verschönerungs-Wuth. Woher diese kam, ist schwer zu bestimmen. War es die so vielen Grossen gemeine Neigung, auch im Bauen Grösse zu zeigen? Oder war es dieselbe Politik, die den Kaiser zu weitläuftigen Bauten in Paris veranlafste, die Absicht nämlich, die müfsige arbeitende Klasse durch Arbeit zu beschäftigen, und durch reichlichen Gewinn bei guter Laune zu erhalten. In keinem Departement herrschte daher mehr Thätigkeit und in keinem wurde mehr umgeworfen, aufgebauet und umgeworfen. — Die ganze Last fiel vorzüglich auf die Subalternen dieses Departements. Die näch-

sten Umgebungen des Königs, die ihn durch Adoration zu korrumpiren und sich durch Diensteifer einzuschmeicheln suchten, wollten jede Laune des Königs, jeden seiner Winke und Wünsche, etwas an einem Gebäude verändert zu sehen, mit einer feenartigen Schnelligkeit zur Ausführung bringen, und so wurden oft die Nächte zu Hülfe genommen, um Dinge, die ohne alle Unbequemlichkeit langsamer hätten gearbeitet werden können, wie durch einen Zauberschlag zu schaffen. Diese Eilfertigkeit entschuldigt indessen keinesweges den schlechten Geschmack der Bauten selbst. Denn dieser offenbarte sich selbst bei denjenigen Bauten, zu denen man hinlängliche Zeit hatte. Eine wahre kleine Mifsgeburt war der Versammlungssaal der Reichsstände, den man dem Museo Fridericiano angeflickt hatte und der von aufsen diesem schönen Gebäude gleichsam zum Nachtstuhl zu dienen schien. Den Namen der Bellevue hätte man eigentlich von dem Augenblicke an umschaffen sollen, als man an ihrem Endpunkt einen Pferdestall mit Ziegeln gedeckt hinpflanzte. Die Fehler des kleinen Hoftheaters zu Napoleonshöhe zogen zwar dem

Digitized by Google

jungen unwissenden und, wie dieſs gewöhnlich der Fall ist, arroganten Architekten eine Ohrfeige von der Hand seiner Majestät selbst zu; indessen der Architekt hatte Ehrgefühl genug, um bald darauf an der Verschönerung von Kassel ferner wieder mitzuarbeiten. Wenn der Kaiser je nach Kassel gekommen wäre und hier auf dem Königsplatze seine Statüe gesehen hätte, die auf einem Postament mitten im Wasser stand, welches den schönen Platz alle Augenblick überschwemmte, so würde wahrscheinlich der Erfinder und Ausführer dieser vortrefflichen Idee besonders belohnt worden seyn. Kurz, fast jede Unternehmung in diesem Fache war eine Sottise und Beleidigung des Geschmacks und es bleibt wirklich unbegreiflich, wie Leute, von denen mehrere sogar Italien gesehen hatten, Dinge angaben, billigen und dulden konnten, deren Unzweckmäſsigkeit und Albernheit selbst denjenigen auffiel, die nur einigermaſsen bon sens hatten. Eine Hauptperson in diesem Departement war Monsieur Grand Jean de Montigny, der in Italien einige Dessins gemacht hatte, und weil der Justiz-Minister Simeon ein wenig sein Vetter war, zu ei-

nem der ersten Architekten seiner Majestät ernannt wurde. Diese Vetterschaft erhielt ihn, trotz seiner Ignoranz und der unzähligen Sottisen, die er begieng, auf seinem Posten, bis er ihn durch die Gierigkeit, mit der er bei Gelegenheit der Czernitscheffschen Invasion rückständige Foderungeu vom Königlichen Schatz reklamirte, verlor.

Beinahe eben so schlecht als in der Baukunst, war der Hof in der Mahlerey bedient, und diefs war um so mehr zu bewundern, da diese letztere Kunst in Paris einen Grad von Vollkommenheit entwickelt und eine Menge von Talenten hervorgebracht hatte, die eine Vergleichung des Zeitalters Davids mit dem Zeitalter Lebruns vollkommen zu rechtfertigen schien. Die Franzosen, die zu Kassel für den König in diesem Fache arbeiteten, besafsen mehr das Aeufsere, Mechanische der Kunst, als dafs sie in den Geist und die inneren Geheimnisse derselben eingedrungen wären. Die grofsen Porträts des Königs und der Königin zeigten mehr Reichthum in den Gewändern und Sorgfalt in der Ausführung, als eigentlichen Geist. Die Deutschen Künstler in diesem Fache, die sich damals zu Kassel befanden, waren

zwar auch keine Günstlinge der Musen; indessen waren sie von dem Vorzug Deutscher Kunst vor der Französischen so durchdrungen und sahen ihre eigne Ueberlegenheit so deutlich ein, dafs sie die Produkte der Französischen Mahlerei, die sich zu Kassel befanden, blos als Gegenstände des Mitleids und der Verachtung behandelten. Französische Bildhauer fanden sich nicht zu Kassel. Aber Deutsche fanden sich hier, die nicht ohne Verdienst waren und sich unter Landgraf Friedrichs Regierung gebildet hatten.

Es war in der Mitte des Jahres 1808 die Rede davon, eine Akademie der Künste zu errichten. Der Staatsrath von Müller unterstützte diese Idee sehr. Allein die Franzosen, die die Künste nur in so fern liebten, als sie Dienerinnen des Luxus und des Vergnügens waren, glaubten diesen Zweck auch ohne eine kostbare Akademie, die blos die Fortschritte der Kunst, als Kunst, und die Vervollkommnung der Theorie beabsichtigt haben würde, erreichen zu können und so blieb diese Idee unausgeführt. Eine solche Akademie würde auch in der Hinsicht nützlich gewesen seyn, dafs sie einen Vereinigungspunkt Deutscher und Fran-

Digitized by Google

zösischer Kunst und ein Mittel zur wechselseitigen Verständigung dargeboten haben würde. Dann würde aber die Berufung ausgezeichneter Französischer Künstler von Paris nothwendig gewesen seyn. —

Aus allem, was wir bisher gesehen haben, ergiebt sich deutlich genug, dafs an eine Unterhaltung über Gegenstände der schönen Künste bei den so disparaten Ansichten und dem politischen Zwiespalt, weder in höheren Ständen, noch im Mittelstande zu denken war. Dieses ist der stärkste Beweis von Mangel an ächter Bildung. Es ist schwer, sich von der Heftigkeit dieser Leidenschaften einen richtigen Begriff zu machen, und wenn sie sich auch in den höheren Ständen weniger äufserten, so waren die Folgen davon doch immer sichtbar. Bei den meisten Menschen ist jedes Urtheil, das sie fällen, mit ihrer innern Individualität, von der sie sich nicht einmal in gesellschaftlichen Verhältnissen los zu machen wissen, so enge verknüpft, dafs jeder, der dieses Urtheil bestreitet, sie in ihrem innersten Wesen anzugreifen scheint. Um einen Mann von vollendeter Bildung zu bezeichnen, würden wir daher sagen, es sey ein Mann, mit

Digitized by Google

dem man über jeden Gegenstand sich unterhalten könne, ohne in Zwiespalt zu gerathen. Diese Liberalität ist weit entfernt von Flachheit und Mangel an eignen Urtheil. Dieses ist es aber, was selbst diejenigen, die auf Bildung und Erziehung Anspruch machen, nie begreifen können. Chacun a son nez. Aber die meisten Menschen sind in dieser Hinsicht wahre Nasenabschneider.

Noch ist eine Kunst, die in Deutschland von Westphalen ihre Blüthe und in einigen Parthien sogar erst ihre Entstehung zu erwarten berechtigt war, die Beredsamkeit. Die Deutschen Verfassungen schlofsen die politische und gerichtliche Beredsamkeit aus und liefsen nur der geistlichen ein ohnehin der Natur der Sache nach sehr beschränktes Feld. Welche Seltenheit ein Deutscher Kanzelredner sey, der im mündlichen Vortrag, ich will nicht sagen Beredsamkeit, nur Wohlredenheit besitze, ist jedermann bekannt. Diese Erscheinung ist auch keinesweges ein Gegenstand der Verwunderung für diejenigen, die die Art und Weise kennen, wie unsere jungen Theologen auf Schulen und Universitäten gebildet werden. Eben so wenig darf man sich über

Digitized by Google

den gänzlichen Mangel an Wohlredenheit bei fast allen akademischen Lehrern verwundern, von denen man allerdings keine eigentliche Beredsamkeit zu verlangen berechtigt ist. Bei uns ist es nun einmal noch immer Ton, ächte Gelehrsamkeit sich wenigstens mit einem leisen Anstrich von Pedanterie verbunden zu denken, und die Halbgelehrten wissen dieses Vorurtheil gegen die wenigen ächten Gelehrten, welche die Narrenkappe nicht mit tragen mögen, gut genug zu benutzen. So ist auch auf den akademischen Kathedern Monotonie und pedantischer Anstrich als mehr oder weniger willkührliche Eigenschaft der Professoren zu Hause. Wie leicht es aber möglich sey, diese Dinge selbst bei dem akademischen Vortrag zu vermeiden und diesem Würde, Anmuth und Mannigfaltigkeit zu geben, wissen diejenigen, die akademische Vorträge zu Paris gehört, die einen Delisle gesehen haben. Doch möchten auch die Theologen und Kathederhelden ohne Wohlredenheit gewesen seyn, wenn nur die Beredsamkeit in ihren ersten und eigenthümlichen Feldern, in der Politik und Gerichtsverfassung, zu glänzen Gelegenheit gehabt hätte. Diese

Digitized by Google

Laufbahn eröffnete in Deutschland zuerst das Königreich Westphalen in seinem Staatsrath und in seiner gerichtlichen Verfassung. Was man auch von der prekären Existenz eines Westphälischen Staatsraths sagen mag, so sind wir doch nach unserer Kenntnifs überzeugt, dafs hier ein ausgezeichnetes politisches Talent eine grofse Rolle hätte spielen können, und noch glänzender würde diese Rolle gewesen seyn, wenn sich mit administrativen Kenntnissen und Gewandtheit ein hervorstechendes Rednertalent verbunden hätte. Aber die wenigsten Staatsräthe hatten nur Klarheit des Styls kaum in ihren schriftlichen Ausarbeitungen; so viel fehlte daran, dafs sie höhere Ansprüche hätten machen dürfen, und diefs ist bei der Art der Geschäftsführung, in der sie sich vorher gebildet, auch kein Wunder. Unter den Deutschen Staatsräthen, die vorher Geschäftsmänner gewesen waren, fand sich daher kein einziger, der sich durch mündlichen Vortrag ausgezeichnet hätte. Unter denjenigen, die vorher im gelehrten Fache gearbeitet hatten, fand sich ein Kathederheld, der eine gewisse Geläufigkeit des Mundwerks besafs, und in seiner Eitelkeit diese Geläu-

Digitized by Google

figkeit vielleicht mit eigentlichen Rednertalent verwechselte. Der Gebrauch der Französischen Sprache im Staatsrathe konnte hier kein hinlänglicher Entschuldigungsgrund seyn, da diese Sprache Personen aus diesem Stande ohnehin geläufig seyn mufste, und ein Jahr Uebung vollkommen hinreichte, um es in dem Mechanischen zu einiger Fertigkeit zu bringen. Als Redner im Staatsrath zeichnete sich blos der Chevalier Pichon aus. Mit diesem Reichthum an Ideen, mit jener Mannigfaltigkeit der Kenntnisse, jenem glücklichen Gedächtnifs und der Lebhaftigkeit des Ausdrucks, die er besafs, würde er in einer Versammlung geglänzt haben, in der er Nebenbuhler gefunden hätte; aber im Staatsrath zu Kassel war seine Ueberlegenheit entschieden.

Noch geebneter schien die Laufbahn der gerichtlichen Beredsamkeit. Hier waren keine Nebenrücksichten zu beobachten und die Sprache war die Muttersprache. Die Wichtigkeit der Interessen sowohl in der Civil- als in der Criminal-Gerichtsverfassung schien die trägsten Gemüther befeuern zu müssen. Aber solche neue Dinge waren bei uns zu unerhört, als dafs sie den

Digitized by Google

an einen gewissen Mechanismus gewöhnten Kräften eine neue Richtung hätten geben können. Durch welches Wunder hätte ein alter Prokurator oder Bauernadvokat auf einmal Beredsamkeit bekommen sollen? Und doch zeigte sich sobald die Wichtigkeit einer gewissen Wohlredenheit besonders bei Kriminalfällen, wo das Schicksal der Angeklagten durch den Eindruck, den die letzte Gegenrede des Königlichen Prokurators auf die schwankenden Gemüther der Geschwornen machte, gewöhnlich entschieden wurde. Auf den Universitäten mufste der Grund gelegt werden, die neuen Fertigkeiten, welche die neuen Einrichtungen erfoderten, sich anzueignen. Aber wo waren hier die Männer, die als praktische Lehrer und Muster der Beredsamkeit auftreten konnten? In Kassel selbst waren viele junge Prokuratoren, die in dieser Hinsicht noch hätten eine Schule machen können. Aber wir sind überzeugt, dafs, wenn sich hier auch ein Mann von Rednertalenten und Kenntnissen als Sophist aufgeworfen hätte, er dennoch schwerlich ein Auditorium würde bekommen haben, so grofs war, trotz der Menge von Novitäten, die Scheu vor dem Ungewöhnli-

Digitized by Google

chen. Es war daher ganz natürlich, dafs man vor Gericht keinen als Rede ausgezeichneten Vortrag hörte. In Kassel zeichnete sich der Königliche Prokurator Bode durch ein aufserordentliches Gedächtnifs, grofse Klarheit der Darstellung und Fertigkeit der Sprache sehr vortheilhaft aus.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Öffentlicher Unterricht.

Da die meisten neueren Verfassungen Maschinen ohne Geist sind, die durch ein Räderwerk von Formen regiert werden, so ist es im allgemeinen nicht zu verwundern, wenn die Gewalthaber die Wichtigkeit des öffentlichen Unterrichts in Beziehung auf den Staat nicht zu kennen scheinen. Es gehört freilich ein eignes Zusammentreten von Umständen und Begebenheiten dazu, wenn eine besondere allmähliche Wendung, die der öffentliche Unterricht genommen hat, zuletzt auf eine in die Augen fallende Art auf den Staat selbst zurückwirken soll. Indessen

Digitized by Google

sind diese allmählichen Wirkungen der Zeit dem feineren Beobachter nichts desto weniger sichtbar. Das Streben nach sogenannter Aufklärung in der Erziehung der niedern Volksklassen ist ein Saame, dessen Früchte sich früh oder spät einmal zeigen werden. Die Veränderungen, die man in dem Unterricht der mittleren Klassen gemacht hat und noch machen kann, können ihre Wirkungen auf jenen zahlreichen Theil der Gesellschaft, aus welchem Geschäftsleute, Staatsbeamte und Lehrer des Volks hervorgehen, nicht verfehlen. Und am wichtigsten ist endlich die Erziehung derjenigen, die durch ihre Geburt einst am Ruder des Staats zu sitzen bestimmt sind. Um hier nur bei einem Beispiele stehen zu bleiben, so erwäge man nur den Unterschied der Erziehung der höheren Klassen in Frankreich und England in dem letztverflossenen halben Jahrhundert. In England ist noch bis auf diesen Tag in den höheren Ständen eine gewisse gelehrte Kenntnifs der alten Sprachen und das Lesen der Alten die Basis der Erziehung und Bildung. Wer zweifelt daran, dafs gerade dieser Umstand am meisten dazu gewirkt habe, unter der englischen Aristokratie, trotz des

Digitized by Google

Luxus und der Sittenverfeinerung, einen gewissen männlichen starken Geist und Charakter zu erhalten, der sich in den politischen Verhältnissen eben so sehr als in bürgerlichen offenbart. So lange als in Frankreich die Jesuiten am Ruder waren und die Erziehung der höheren Stände in ihrer Hand hatten, war die Französische Aristokratie in Hinsicht eines gelehrten Fundaments ihrer Erziehung nie ganz verwahrloset. Seit der Vertreibung der Jesuiten aber ist die Französische Aristokratie in jener Hinsicht ganz der Gegensatz der Englischen geworden und die Nichtachtung der Gelehrten, der zunehmende Leichtsinn des Charakters und der Mangel an Tiefe der Ideen, der sich in politischen Verhältnissen gezeigt hat, waren die natürlichen und nothwendigen Folgen davon. Nach der Revolution bedurfte Frankreich auch in dieser Parthie einer totalen Reformation und die Revolution hatte dieselbe möglich gemacht. Von den verschiedenen Parthien, die während der Revolution am Ruder saſsen, scheint keine tiefe Ideen über Erziehung gehabt und die Wichtigkeit derselben als Bildungsmittel für den Staat eingesehen zu haben. Das scheinbar unmög-

Digitized by Google

liche Problem, aus Frankreich eine dauernde Republik zu bilden, konnte erst spät durch eine adäquate Nationalerziehung gelöset werden. Als der Kaiser zuerst seine Augen auf diesen Gegenstand richtete, zeigte er auch, dafs er ihn durchdrungen hatte. Die Organisation, die er dem öffentlichen Unterricht in Frankreich gab, war seinem ganzen übrigen System so angemessen, dafs man sie in dieser Hinsicht vollkommen nennen kann. Die Erziehung mufste überall in der Hand des Staats, sie mufste überall konform seyn. Mochten Stubengelehrte gegen ein Verfahren deklamiren, nach welchem die Menschen wie Bäume gleichförmig beschnitten oder mit dem Stempel des Staats bedrückt zu werden schienen; mochten andere Verfassungen bei entgegengesetzten Grundsätzen sich einer gröfseren Freiheit und Mannichfaltigkeit der Geistesbildung rühmen; Frankreich wufste sicher, dafs das ächte Genie sich unter jedem Hindernisse seine Bahn breche und verschmähend die Mannigfaltigkeit der Mittelmäfsigkeit, die durch gleichförmige Erziehung bewirkte Gleichförmigkeit der Geistesbildung, als das sicherste Mittel, den National-Charakter stark und rein zu er-

Digitized by Google

halten, und ihn vor einer Entartung in platte Universalität zu schützen, als die sicherste Grundlage der Vaterlandsliebe, der Einigkeit und des Gehorsams, in sein System aufnehmen, und es konnte sicher seyn, in einem Jahrhundert vielleicht dieselben Wunder zu verwirklichen, die eine gleichförmige Erziehung bei den Alten und insbesondere bei den Spartanern hervorgebracht hatte. Diese allgemeine Erziehung mufste ferner eine militairische Tendenz haben. Mochte Frankreich das Primat der Welt erringen wollen oder nicht, mochte es den höchsten Gipfel der Gröfse erreichen oder von demselben herabgestürzt werden, in jedem Fall war es durch das, was schon geschehen, genöthigt, unter den Waffen zu bleiben. Die Konscription ohne vorhergehende militairische Erziehung würde ohne Basis gewesen seyn; aber so griffen beide wunderbar in einander ein und unterstützten sich wechselseitig. Dafs Mathematik Hauptstudium wurde, hieng nicht blos mit dieser militairischen Erziehung zusammen, es hatte auch zum Zweck, dem ohnehin leichten Sinn eine gewisse solide Richtung zu geben. Das Studium der Alten konnte nach dem ein-

Digitized by Google

mal bestehenden System nicht mehr das Hauptstück des jugendlichen Unterrichts seyn. Bei der Art, wie die Alten gewöhnlich in den öffentlichen Anstalten behandelt werden, geht ihre praktische Wirkung auf den Geist ohnehin verloren und die wenigen feurigen jungen Gemüther, die durch den Blitz der Alten entzündet werden, gehen durch den widerstrebenden Geist des Modernismus in der Folge verloren. Ein junger Mann, der den Geist der Alten in sich trägt, ist in jeder andern neueren Verfassung, als der Englischen, ein wahres Ueberbein in der Gesellschaft.

Aber abgesehen von der Form, die der öffentliche Unterricht im eigentlichen Sinn des Worts nach Frankreichs Lage und Verhältnissen annehmen mufste, blieb noch die Frage zu beantworten, welches System in Hinsicht der Kultur der Wissenschaften an sich zu befolgen sey. Der Stubengelehrte beweiset, dafs alle Wissenschaften durch ein geheimes Band mit einander verbunden sind, dafs die Vernachlässigung der einen nachtheilig auf die andern zurückwirke, und dafs der Staat die Kultur aller unbedingt zu unterstützen verpflichtet sey. Allein die Ge-

Digitized by Google

schichte zeigte entgegengesetzte Beispiele und die Französische Revolution hatte eine gsolse Lehre gegeben. Im Staate, wie in der Welt, greift alles in einander ein und die erste Bedingung seiner Ruhe und seines Glücks ist die Uebereinstimmung der Bildung und Sitten mit den politischen Institutionen. Diese Uebereinstimmung hatte in Frankreich bis zu dem Ende der schönen Zeiten Ludwigs des XIVten statt gefunden. Durch die Einwirkungen der Philosophie waren im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts die Sitten und die öffentliche Bildung mit den politischen Institutionen in Widerspruch gerathen, und dieser Widerspruch war eine von den mitwirkenden Hauptursachen jener Revolution, in der sich die Folgen der durch politische und moralische Schriftsteller zügellos gewordener Grundsätze auf das schrecklichste zeigten. Sollte das neue System, das der Kaiser aus den Trümmern der Revolution aufbaute, Konsistenz bekommen, so mufste verhütet werden, dafs nicht vom Staate unabhängige Einflüsse die Grundlagen des Gebäudes schon im Entstehen untergraben konnten. Vor allen mufsten daher jene Wissenschaften be-

günstigt werden, die von unmittelbaren praktischen Nutzen sind und zur Vervollkommnung der dem Staate unentbehrlichen Künste beitragen. Die Kultur der physischen und mathematischen Wissenschaften in gewissen Schranken halten zu wollen, hiefse, ihren grofsen praktischen Einflufs und ihre politische Gefahrlosigkeit, verkennen. In einem verschiedenen Falle befinden sich diejenigen Wissenschaften, die unmittelbar zunächst die Bildung des Geistes beabsichtigen, oder sich mit den grofsen praktischen Gegenständen und Verhältnissen der Menschen beschäftigen. Ein leichtes, lebhaftes, jedem Eindruck offenes Volk der Willkühr jener Philosophen Preis geben, welche läugnen, dafs die Welt glücklich seyn könne, so lange sie nicht von Philosophen beherrscht werde, diefs würde der erste politische Fehler, es würde ein Verbrechen gewesen seyn. Diese sogenannte Philosophie insbesondere mufste etwas in Schatten gestellt werden, und eine strenge Censur mufste über Aeufserungen wachen, die dem neuen System auch nur auf die entfernteste Art nachtheilig werden oder ihm entgegenwirken konnten. Um die Möglichkeit solcher Einwirkungen zu ver-

Digitized by Google

hindern, mufste die Menge derjenigen Anstalten, die zur Kultur der Wissenschaften bestimmt sind, vermindert werden; einen gröfseren Glanz und einen mächtigeren Wirkungskreis konnte man dagegen denjenigen dieser Anstalten geben, die man zu diesem Zwecke erhalten wissen wollte. So viele Völker des Alterthums waren grofs, mächtig, geistreich und in den Wissenschaften ausgezeichnet gewesen, und doch war bei ihnen die Kenntnifs dieser Wissenschaften gleichsam das Privilegium einer geschlossenen Kaste. Diese Kaste steht den Beherrschern zur Seite und leichter und sicherer werden dann die Völker regiert *).

*) Wer Menschen und Verfassungen lange zum Gegenstande seiner Studien gemacht hat, wird zuletzt dem System nicht abgeneigt, nach welchem einige wenige Herrscher allein mit Macht und Glanz umgeben sind und das Volk ohne irgend einen sogenannten Mittelstand sich in einer ungeheuren Distanz von ihnen befindet. In einem so geordneten Staate kommt alles nur darauf an, die Entartung der Herrscher zu vermeiden, Sonst, da hier Kenntnisse, Geist und Macht in Einem Brennpunkt vereinigt sind, wirken sie stär-

Digitized by Google

Dieses war das System, das Frankreich in seiner neuen Lage in Hinsicht des öffent-

---

ker und geben der Nation einen gröfseren Glanz. Jene gröfsere Opulenz und Macht giebt den Herrschenden eine gewisse Gröfse und Erhabenheit des Geistes, die allen Unternehmungen der Nation ein grofses Gepräge aufdrückt. Diese Art der Verfassung ist auch der Menschennatur weit angemessener, da die meisten Menschen halbe Thiere sind und bei blinden Gehorsam sich am besten befinden. Endlich findet man in dieser Verfassung auch nicht das Elend des Mittelstandes, der Bedürfnisse kennt und Ansprüche macht, zu deren Befriedigung ihm doch stets die Mittel fehlen, der durch die geringste Veränderung der Verhältnisse zu einer nun doppelt drückenden Armuth herabsinkt, und dessen ganze Existenz die kläglichste Halbheit ist, die man sich denken kann. Giebt es wohl etwas traurigeres, als jene in Deutschland besonders unzählige Masse von Söhnen und Töchtern des Mittelstandes, die mit ihrer Halbbildung sich durch die ganze Misere des bürgerlichen Lebens hindurcharbeiten müssen und zuletzt sogar den Schatten von Charakter verlieren? Wahrhaftig, die geborne Sklavin und Leibeigne ist glücklicher, als die kultivirte Toch-

Digitized by Google

lichen Unterrichts befolgen mufste und das es mit einer Konsequenz und Sicherheit ausführte, die alle administrativen Verhältnisse dieser grofsen Monarchie charakterisirt. Wenn auch in Westphalen nicht ganz dieselben politischen Rücksichten statt fanden, die in Frankreich die Reorganisation des öffentlichen Unterrichts in manchen Punkten bestimmten, so erfoderte die Einführung der Französischen Verfassung in Westphalen schon allein, dafs auch im öffentlichen Unterricht das Französische System im Ganzen befolgt und die Konformität der Verhältnisse

---

ter des Kanzellisten, die ihr ganzes Leben in zwanzig Häusern als Kammerkatze verseufzen mufs. Die alten Staaten waren hauptsächlich darum grofs, weil sie in ihrer blühenden Periode jenen unglückseligen Mittelstand nicht kannten, und Rufsland wird in seinem Innern so lange gigantesk bleiben, als eine falsch verstandene Kultur jenen Mittelstand, an dessen Stiftung man schon zu arbeiten angefangen, nicht zu zahlreich werden läfst. Ueber das Unglück und Verderbnifs des Mittelstandes, werden wir einmal unsere Ideen und Erfahrungen in einem eigenen Werke niederlegen.

Digitized by Google

gesichert wurde. Eine Reform dieses Theiles der Verfassung bot gröfsere Schwierigkeiten dar, als die jedes andern. Anderwärts waren nur Formen, hier war ein ganz eigner Geist zu bekämpfen. Die vorigen Regierungen hatten den öffentlichen Unterricht wie einen Baum emporwachsen lassen, dessen Zweige sich nach allen Seiten üppig ausbreiteten und Früchte von allen Gattungen trugen. Fast jeder kleine Staat war stolz darauf gewesen eine Universität zu haben, die einen Staat im Staate bildete, und fünf solcher Universitäten übernahm Westphalen als Erbtheil von den vorigen Gouvernements. Der öffentliche Unterricht der mittleren und niedern Klassen, dessen Organisation aus den Zeiten der Reformation herrührte, hatte seit dieser Zeit, der unendlichen Menge von Erziehungs- und Unterrichtsprojekten, womit Deutschland in dem letzten halben Jahrhundert überschwemmt worden war, ungeachtet, im Ganzen dennoch in den meisten öffentlichen Anstalten denselben Geist behalten. Neben diesen alten klassischen Unterrichtsanstalten, die nur wenig vom neuern Geiste der Zeit angenommen hatten, blüheten Institute aller Art.

Digitized by Google

Eine unendliche Mannichfaltigkeit in der Art der Bildung junger Leute war die Folge davon.

Die Reorganisation des öffentlichen Unterrichts in Westphalen erfoderte, aufser den Kenntnissen eines Gelehrten, eine unendliche Feinheit und es war eine Aufgabe, einen Deutschen Gelehrten zu finden, der Vorurtheilsfreiheit, guten Willen und savoir faire genug besafs, um sich einem solchen Unternehmen mit Glück zu unterziehen. Schon war es ein unglücklicher Mifsgriff gewesen, dafs man Johann von Müller zum Minister-Staats-Sekretair gemacht hatte, einen Mann, der gar nicht den esprit des affaires hatte und der an diesem Hofe, in diesem Amt und unter diesen Verhältnissen als wahrer Mondbürger erschien. Johann von Müller trug diese Last glücklicher Weise nicht lange. Die Stelle als General-Direktor des öffentlichen Unterrichts, die er vom Anfang des Jahres 1808 an allein verwaltete, schien seinen Kräften angemessener, aber sie schien es auch nur. In Hinsicht der Mannichfaltigkeit seiner Kenntnisse war er ganz der universelle Mann, der ein General-Direktor des öffentlichen Unterrichts in

einem Königreiche seyn mufs. Noch ausgezeichneter und passender für seine Stelle, ward er durch jene ächte Liberalität und Humanität, die er nicht etwa nach der Art der meisten als Aushängeschild in seinen Schriften brauchte, die er vielmehr im Leben und Handeln zeigte und von der sein ganzes Wesen durchdrungen war. Als Deutscher Gelehrter, der nichts von kleinlicher Eitelkeit, kleinlicher Bosheit und kleinlichen Kliquengeist besafs, war Johann von Müller ein wahres Phänomen. Man konnte von ihm in seinen Lieblings-Meinungen abweichen, man konnte andern Gelehrten anhängen und Johann von Müller blieb immer der liebenswürdige humane Mann, der jede Gelegenheit ergriff, Dienste zu leisten. Aber zum Reformator des Westphälischen Studienwesens hatte er die nöthigen Eigenschaften nicht. In unendlich vielen Vorurtheilen der Deutschen Gelehrten war er noch befangen und nur zu sehr geneigt, die bisherigen gelehrten Einrichtungen zu bewundern. Von den neueren Französischen Einrichtungen besafs er nicht die gehörige Kenntnifs, um allenfalls davon eine geschickte Anwendung zu machen. Die Weichheit seines Charakters machte ihn

Digitized by Google

unentschlossen und geneigt, allerlei Rathschlägen Gehör zu geben, und da die Deutschen ihn vorzugsweise bearbeiteten, so behielten sie bei ihm immer das letzte Wort. Diese Weichheit, die offenbar bei ihm mit physischer Schwäche zusammenhieng, verleitete ihn insbesondere bei der Besetzung von Stellen zu den lächerlichsten und wunderlichsten Mifsgriffen.

Ueber die Art und Weise, wie die Studien und der öffentliche Unterricht im Königreich Westphalen eingerichtet und den neuen Verhältnissen angepafst werden müfsten, hat Johann von Müller nie klare Ideen gehabt und hätte er auch einen Plan entworfen, so würde er, der im Praktischen so wenig savoir faire hatte und gar nicht die Kunst verstand, die Franzosen zu behandeln, ihn auf keine Weise haben zur Ausführung bringen können. Während daher alle Theile der Administration, vom Augenblick der Errichtung des Königreichs an, in der gröfsten Thätigkeit waren, geschah in der Parthie des öffentlichen Unterrichts so gut als nichts. Die einzige grofse Begebenheit, die unter Johann von Müllers Leitung des Studienwesens vorfiel, war die Aufhebung von drei

Digitized by Google

Universitäten. Kaum sollte man es glauben, welche Bewegung diese Maafsregel unter den gelehrten Gemüthern hervorbrachte. Man schrie, dafs es nicht genug Brennpünkte geben könne, von welchen aus sich die Einsichten auch an kleineren Orten verbreiten. Man wollte, dafs es um Litteratur und Gelehrsamkeit im Königreich Westphalen schon halb geschehen sey. Und doch war diese Aufhebung eine so natürliche als nothwendige Maafsregel, die sich auch sogleich auf die Universität Marburg erstreckt haben würde, wenn man nicht besorgt hätte, dadurch die Gemüther zu sehr zu reitzen.

Johann von Müller starb und Deutschland fragte sich, wer ihn zu ersetzen im Stande sey. Die Berge bekamen Geburtsschmerzen und siehe da — — Herr Leist wurde geboren. Ob ihm die Musen bei seiner Geburt zugelächelt und hymettische Bienen Honig aus der Lüneburger Heide auf seine Lippen gelegt, mögen diejenigen untersuchen, die ihm im Stande seiner Erhöhung Bücher dedicirt haben. So viel ist gewifs, dafs er als ingenium pingue schon auf der Schule bekannt war und nach Art aller solcher Leute diesen Fehler durch einigen

Digitized by Google

Fleifs zu ersetzen suchte. Auf diese Weise bekam er wenigstens Gedächtnifs und diese Eigenschaft machte ihn auf der Universität Göttingen zum grofsen Mann. Als man ihn hier unterstützt und Professor werden sahe, fragte sich die gelehrte Welt, wo denn die specimina eruditionis dieses grofsen Juristen zu finden seyen. Endlich erschien — — eine Kompendium des Deutschen Staatsrechts in dem Augenblick, als das Deutsche Reich zu Grabe getragen wurde. Herrschte Vernunft und gälte Verdienst etwas in der wirklichen Welt, so ist keine Frage, dafs, als man einen gelehrten Juristen für den Staatsrath zu Kassel suchte, Hugo diese Stelle hätte erhalten müssen, er, dessen Römische Rechtsgeschichte allein schon ein schönes specimen von Geist und eignen Studien ist. Aber Verhältnisse, wie sie gewöhnlich bei Besetzung von Stellen obwalten, machten den Herrn Leist zum Staatsrath. Sein Kopf mufs ihm von diesem Augenblick an geschwindelt haben, denn sonst ist es unbegreiflich, wie er sich nicht schämen konnte, an Johann von Müllers Stelle General-Direktor des öffentlichen Unterrichts zu werden. Wie wird, fragte die

Digitized by Google

Welt, der Schuster künftig beim Leisten bleiben wollen, wenn der Leist nicht einmal mehr beim Leisten bleibt? Wie gerecht diese Aeufserungen waren, konnte man daraus sehen, dafs sie nicht einmal durch diejenigen Rücksichten zurückgehalten werden konnten, die man bei jedem, der eine Stelle von einigen Einflufs erlangt hat, beobachtet sieht. Der Kredit, in welchem Herr Leist sich bei dem Französischen Gesandten und durch eine gewisse Verbindung bei dem Grafen Fürstenstein zu setzen gewufst hatte, erhob ihn in der Gunst des Königs immer mehr. Der König, der nicht erfuhr, wie tief Herr Leist in der Achtung einsichtsvollerer Köpfe stand und alles glaubte, was ihm seine Umgebungen vorspiegelten, machte sich durch mehrere Aeufserungen seiner Huld gegen Herrn Leist wahrhaft lächerlich. Als er Herrn Leist zum Reichsbaron gestempelt hatte, drückte dieser seinen Dank gegen den König durch das Bedauern aus, dafs er keinen Sohn habe, um diese Wohlthat und höchste Huld in seiner Familie erblich zu machen. Vos fils seroient les miens, war die verbindliche Antwort des Königs, die Seine Majestät auf einige Tage

Digitized by Google

zum Gelächter der ganzen Stadt machte. Einige Witzlinge verbreiteten schon das Gerücht, dafs der Baron von Leist — Herzog von Göttingen werden würde. Rechnet man hiezu noch den Weihrauch, den hungrige Privatdocenten und Professoren auf den Universitäten dem Herrn Baron — nicht etwa streuten — nein, vielmehr mit dem ganzen Weihrauchfasse ins Gesicht warfen, so wird man sich nicht über die hauteur wundern, die er nach Art der meisten parvenus annahm und wodurch er dem grofsen Haufen zu imponiren glaubte. Das klügere Publikum liefs sich jedoch hiedurch nicht dupiren und von allen Seiten regnete es Epigrammen auf den Herrn Baron *). Im Staatsrath wollte er bei juristischen Diskussionen eine Rolle spielen. Aber der Chevalier Pichon

*) Die gens d'esprit von Kassel werden sich unter andern noch des Räthsels erinnern, in welchem alle Ridiküls des Baron von Leist figurirten und das mit den Worten anfieng:

Von vorn ist's eine Form, von hinten ist's ein Stiel,
Was ihm an Kopfe fehlt, hat es an Glück zu viel etc.

Digitized by Google

zeigte ihm einmal bei einer solchen Gelegenheit seinen gelben Schnabel. Ein Wunder wäre es gewesen, wenn der Baron von Leist als Deutscher Gelehrter den esprit des affaires gehabt hätte. Seine Beonen in dieser Hinsicht müssen ihm daher verziehen werden. Diejenigen, die ihn in der öffentlichen Meinung doch nicht ganz sinken lassen wollten, rühmten wenigstens den Fleifs, den er schon als Schüler hatte blicken lassen. Allein, wenn man nach den Früchten einer zweckmäfsigen Thätigkeit fragte, so mufsten sie verstummen. In der ihm anvertrauten Parthie hat der Baron blos geflickt und nicht, was hier so nothwendig war, der neuen Lage der Dinge gemäfs organisirt, oder diese Lage benutzt, um auch solche Veränderungen vorzunehmen, die nicht geradezu durch dieselbe, sondern durch andere Rücksichten nothwendig wurden. Die besten Einrichtungen verlieren durch den Lauf der Jahrhunderte ihren ursprünglichen Geist und die Fortdauer ihrer blofsen Formen ist verderblicher, als ganz neue, vielleicht weniger zweckmäfsige Institutionen seyn können. Wenn man sich lebhaft in den Geist jenes so ausgezeichneten 16ten

Digitized by Google

Jahrhunderts versetzt, so wird man nicht läugnen können, dafs diejenigen Formen, welche damals die Universitäten annahmen, demselben eben so angemessen waren, als sie dem Geiste unserer Zeit und besonders den in der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts eingetretenen Einflüssen zuwider sind. Zu einer Zeit, wo der Staat noch nicht in alle Verhältnisse einzugreifen bemüht war, wo der Mangel an Organisations-Kunst kleine Staaten im Staat nothwendig und erträglich machte, wo die Gelehrten noch besonderer Auszeichnungen vor dem Volke bedurften, wo man mehr Gelehrte, als sogenannte brauchbare Geschäftsleute zu erziehen bemüht war, wo kräftige Charaktere noch etwas galten und nicht in entnervenden häuslichen Verhältnissen emporgewachsene Kinder, sondern kräftige junge Männer eine gewisse Freiheit zur Ausbildung dieses Charakters mit Recht fodern konnten, da mochten die alten Universitäts-Einrichtungen an ihrer Stelle seyn. In unserm Zeitalter hatten sie ihren ursprünglichen Geist verloren und ihr erstes kräftiges Leben war dahin, während nachtheilige Folgen sich aus diesen Einrichtungen offenbarten. Aber

Digitized by Google

weder die grofse Zahl der Deutschen Staatsmänner, noch die bei der Erhaltung des Alten interessirten Gelehrten waren im Stande, jene Folgen zu entdecken, oder wenn sie sie entdeckt hatten, auf Abänderungen zu denken. Die alte Freiheit des Universitätslebens, die man in unserm Zeitalter, unsern kaum dem kindlichen Alter entwachsenen jungen Leuten in isolirten Städten — denn eine Universitat in einer grofsen Residenz hebt diesen Nachtheil auf — verstattet, bringt bei der Abwesenheit wichtiger Interessen einen kindischen Geist von Unabhängigkeit hervor, der sich in den unglaublichsten Thorheiten offenbart. Dafs ein junger Mensch in Verirrungen fällt, die Folgen seines jugendlichen Alters und der Leidenschaften sind, ist natürlich und findet sich bei allen Nationen. Aber der Deutsche Student hat das Eigenthümliche, dafs er Tollheiten macht, blos der Tollheit wegen und nicht durch Antrieb irgend einer Leidenschaft. Dieser thörigte Studentengeist wird von jungen Leuten, die an kleineren Orten angestellt werden, wo sie gewöhnlich den Ton angeben, mit in das wirkliche Leben übergetragen und wird so eines der stärk-

Digitized by Google

sten Hindernisse der Ausbildung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Wir selbst bemerken dieses, in denselben Verhältnissen erzogen, weniger, als Fremde. Ein Franzose z. B., der in seinem Lande gewohnt ist, das schöne Geschlecht in allen gesellschaftlichen Verhältnissen herrschen und den Ton angeben zu sehen, findet bei uns horreurs, wo wir gar nichts Arges denken. Die Universität Göttingen hat vor allen Deutschen Universitäten auf das Lob Anspruch gemacht, mit dem Geist der Zeit am meisten fortgeschritten zu seyn. Und doch sagte ein einsichtsvoller Franzose, als er diese Universität eine Zeitlang beobachtet hatte: Votre université de Göttingue m'a bien paru avoir l'air d'un convent. Was würden die Ausländer vollends sagen, wenn sie das Innere unsers Studentenlebens genau kennten! Ein treues Gemählde desselben würde ihnen den Schlüssel zu manchen geben, worüber sie sich bei uns verwundern, und wenn wir geneigt wären, Lehren von unsern Nachbaren anzunehmen, so würde es zu wünschen seyn, dafs sie uns in dieser Hinsicht so genau kennten, als wir sie in allen Rücksichten zu kennen behaupten. Ohne diese ge-

naue Kenntnifs zu haben, urtheilten doch bald einige in Westphalen angestellte Franzosen aus einzelnen Erscheinungen, dafs die alte Einrichtung unserer Universitäten für die neue Ordnung der Dinge nicht passe, dafs sie Staaten im Staate seyn und dafs die zügellose Freiheit der Studenten, die in den vorhandenen politischen Verhältnissen einen Gegenstand der Beschäftigung fand, der ihr früher fehlte, jetzt durch andere Einrichtungen doppelt im Zaume gehalten werden müsse. Betrachtungen dieser Art waren selbst dem Könige nicht entgangen, und als in einer der letzten politischen Krisen die Studenten zu Göttingen sich abermals auf ihre gewöhnliche Weise geäufsert hatten, haranguirte der König bei seiner Anwesenheit zu Göttingen auf dem Bibliothek-Saale der Universität die anwesenden Professoren aufs nachdrücklichste. Je sais bien, sagte er, que Vos institutions ont besoin d'une reforme générale; et je ne tarderai pas de m'en occuper aussitôt que j'en auroi le tems. Mais en attendant sachez, que je m'en prendrai à Vous de tout ce que des etudiants pourroient faire d'insolent. C'est Vous, qui me repondrez de leur conduite. Que me

Digitized by Google

veulent ils donc? Je les laisse faire; je leur donne des professeurs à gogo. — Est ce qu'ils croyent m'en imposer par leurs monstaches et leur costume bizarre? Dites leur, que je regne et que je regnerai. — Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Reform wurde endlich so mächtig, dafs schon ein Projekt zu einem Dekret, die neue Organisation der Universitäten betreffend, ausgefertigt war, als die Schwäche derjenigen, die doch selbst zuerst jenes Bedürfnifs gefühlt hatten, die ganze Sache rückgängig machte. Wäre diese Idee zur Ausführung gekommen, so würde man anfangs eben so laut und heftig geschrien haben, als man im Anfange gegen fast alle neue Westphälische Einrichtungen deklamirte. Indessen ist kein Zweifel, dafs, so wie man nach und nach das Gute dieser andern Einrichtungen einsehen lernte und es hie und da selbst nach der Auflösung des Königreichs nicht verkennen konnte, man sich auch würde von den Vortheilen der neuen Universitäts-Einrichtungen, wenn diese nur einige Zeit Bestand gehabt hätte, würden überzeugt haben. Die Sache war doch wenigstens eines Versuches werth. Aber jeder hat gewöhn-

Digitized by Google

lich die Eitelkeit, zu glauben, dafs er auf die möglichst beste Weise erzogen worden sey und verschliefst so absichtlich die Augen gegen das Licht, das ihm Unvollkommenheit da zu zeigen droht, wo er sie nie zu erblicken gewohnt war.

Ueber die Schulen ist seit fast einem halben Jahrhundert bei uns so viel philosophirt und experimentirt worden, dafs man versucht werden möchte, zu glauben, diese Parthie habe in Deutschland den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht. Indessen heifst es auch hier: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Wo sind die grofsen Gelehrten, oder grofsen Geschäftsmänner, oder grofsen Charaktere, die durch die neuere Unterrichts- und Erziehungs - Methode gebildet worden wären? Das kleinliche Streben nach sogenannter Zweckmäfsigkeit und Brauchbarkeit hat einen Geist der Mediokrität hervorgebracht, der nahe an Misere zu gränzen scheint. Es ist nicht zu tadeln, dafs man die Bürger-Schulen von den gelehrten Schulen getrennt hat; aber diese Trennung müfste auch vollkommen und nicht etwa, wie der Herr Baron von Leist in Kassel verordnete, derselbe Mann

Digitized by Google

zugleich Direktor der gelehrten und Bürger-Schule seyn, denn dieses ist der wahre Tod einer gelehrten Schule. Die sogenannten Kloster-Schulen, die nicht wie die Stadt-Schulen blos mit dem Unterricht, sondern auch mit der Erziehung zu thun haben, sind in vieler Hinsicht nach unseren jetzigen Verhältnissen wahre Ueberbeine und kleine Ungeheuer. In den älteren Zeiten wurde ihrer Disciplin durch eine strenge häusliche Erziehung vorgearbeitet. Jetzt erhalten sie junge Leute, die durch die weibische, kleinliche und entnervende häusliche Erziehung unserer Zeit schon verbildet sind, und sich nun an eine Disciplin gewöhnen sollen, die, wenn sie gleich von der ehemaligen Disciplin der Kloster-Schulen noch himmelweit verschieden ist, ihnen im höchsten Grade lästig und widrig wird. Die Lehrer selbst sind mit dem falschen Geiste der neueren humanen Erziehungs-Methode inficirt und wenn sie es nicht ist, so werden ihnen von oben her die Hände gebunden. Die Folgen davon sind allen denen bekannt, die solche Kloster-Schulen in der Nähe gesehen haben. Man möchte sie Schulen der moralischen Verderbnifs nennen. In den gegenwärtigen

Digitized by Google

Zeiten müfste man diesen Schulen entweder eine ganz andere Einrichtung geben, oder besondere Vorbereitungs-Schulen für sie anlegen, worin junge Leute von dem zartesten Alter an, von ihren Aeltern getrennt, auf eine etwas spartanische Weise erzogen würden. In den eigentlichen Kloster-Schulen dürfte kein Lehrer angestellt werden, der nicht wenigstens 30 Jahr alt wäre und einen vollkommen festen Charakter hätte. Diesen Lehrern müfste man dann eine unbeschränkte Gewalt über ihre Zöglinge geben, denn ohne diese ist an keine Erziehung zu denken *). Nie darf der junge Mensch wissen, wie weit die Gewalt des Lehrers

*) Friedrich der IIte, der bekanntlich die sächsischen Schul-Anstalten sehr schätzte, besuchte einst im siebenjährigen Kriege die Schule eines sächsischen Land-Schulmeisters. Dieser behielt in Gegenwart des Königs während des Unterrichts die Mütze auf dem Kopfe und schien dem König auch im Uebrigen keinen grofsen Respekt zu bezeigen. Beim Weggehn fragte ihn der König freundlich um die Ursache dieses Betragens. „Ihre Majestät, antwortete der Schulmeister, „wenn meine Jungen wüfsten, dafs jemand in

Digitized by Google

über ihn sich erstreckt. Weifs er aber, wie dieses in mehreren Kloster-Schulen der Fall ist, dafs der jüngere Lehrer ihm blos eine geringere Strafe diktiren kann, dafs er von der Sentenz eines Lehrers wohl gar an eine sogenannte Konferenz appelliren kann, dann ist es aus mit der Erziehung. Die Kloster-Schulen, wenn sie auf die so eben beschriebene Weise eingerichtet würden, könnten die wichtigsten Institute von der Welt werden. Aus ihnen könnten dann Gelehrte und Charaktere hervorgehn, die das Salz der Erde würden und unter ihren, durch die gegenwärtigen Einflüsse verkrüppelten Zeitgenossen, als Heroen dastünden. Der Herr Baron von Leist war selbst auf einer Kloster-Schule des Königreichs erzogen worden, die alle gewöhnlichen Fehler einer Kloster-Schule hatte. Natürlich fand er diese Schule, die ihm zum grofsen Manne gebildet hatte, mit allen ihren Einrichtungen ganz vortrefflich. Das Stübchen, auf welchem der Herr Baron hier gesessen, wurde zum Ehrenstübchen für diejenigen Zöglinge einge-

---

„der Welt über mir wäre, dann wäre es aus „mit meiner Autorität."

Digitized by Google

weiht, die sich durch ihren Fleifs und sonstiges gutes Betragen auszeichnen würden. — Ohe! Jam satis est!

Da der Kultus in den protestantischen Ländern in der neueren Zeit weniger Kultus als vielmehr eine Art des öffentlichen Unterrichts ist, so werden einige Worte darüber hier ihre passende Stelle finden. Kaum war das Königreich errichtet, als schon einige Katholisch-Gesinnte die Hoffnung faſsten, dafs es eine Schule und ein Saamenkorn zur Ausbreitung des Katholicismus mitten im protestantischen Deutschland werden würde. Und allerdings gab es, wie es den genauer Unterrichteten bekannt seyn wird, Personen, die dem Könige Gesinnungen dieser Art einzuflöfsen suchten und von denen eine einmal an einem dritten Orte von einem Franzosen selbst deshalb auf das nachdrücklichste zur Rede gesetzt wurde. Wenn es auch wahrscheinlich ist, dafs der König für seine Person sich in spätern Jahren mehr würde zur Devotion geneigt und Insinuationen der obigen Art sein Ohr geliehen haben, so war es doch in den Augen der Schärfer-Sehenden keinem Zweifel unterworfen, dafs, so lange der Kaiser selbst

Digitized by Google

in Frankreich seine Grundsätze in Religions-Sachen geltend machte, in Westphalen keine Begünstigung oder Ausbreitung des Katholicismus zu erwarten sey. Sonst sind wir überzeugt, dafs, wenn man wirklich die ernstliche Absicht gehabt hätte, die Verirrten allmählich zur Mutter-Kirche zurückzuführen, dieser Zweck bei der Stimmung der Gemüther, unterstützt durch diejenigen, die die Rechte und unläugbaren Vorzüge der katholischen Kirche geltend zu machen bereit waren, vielleicht nach und nach auf eine unmerkliche Weise hätte erreicht werden können. Weit wichtiger als Bestrebungen dieser Art war es in politischer Hinsicht für das Gouvernement, die protestantische Geistlichkeit, die die zahlreichste und herrschende im Königreich war und noch immer einen, wenn gleich schwachen Einfluſs auf das Volk hatte, für sich zu gewinnen. Hier begieng aber das Gouvernement schon dadurch einen grofsen Fehler, dafs es diese ganze Menschenklasse durch Entziehung ihrer alten Steuerfreiheit sich abgeneigt machte. Wenn auch die Aufhebung dieser Prärogativen durch die Constitution des Königreichs nothwendig war, so war es auf

Digitized by Google

der andern Seite eben so sehr der Billigkeit als der Politik angemessen, die Geistlichen durch Besoldungs-Zulagen, die niemand getadelt haben würde, für jenen Verlust zu entschädigen *). Indem man dieses unterliefs, hatte man in der Regel vorzüglich alle Land-Geistlichen, die sich insbesondere durch die Grundsteuer gedrückt fühlten, als natürliche Feinde des Gouvernements anzusehen, und in mehreren Fällen ist es bekannt genug geworden, wie sehr ihre feindliche Stimmung dazu beigetragen hat, Mifsvergnügen und Unzufriedenheit unter den Landleuten zu verbreiten und zu erhöhen. Die Geistlichen zeigten daher bei vielen Gelegenheiten einen Geist der Renitenz, der

*) Nach Aufhebung des Königreichs hat man schon hie und da den Geistlichen ihre alten Freiheiten wiedergegeben. Da sich indessen der Landmann an die Idee von gleicher Vertheilung der öffentlichen Lasten gewöhnt hat, so scheint dieses ebenfalls unpolitisch. Man mufste die Geistlichen ferner beitragen lassen, aber entschädigen, und sie würden mit eben dem Feuer gegen Napoleon, den Anti-Christ, gepredigt haben, als sie jetzt nach wiedererlangter Steuerfreiheit thun.

Digitized by Google

sich sogar in dem Verfahren der Consistorien offenbarte, die alte, nicht mehr statt findende Grundsätze unvermerkt geltend machten und besonders bei Besetzung von Stellen den alten Provinzial-Geist unterstützten.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Staats-Schuld.

Wir kommen jetzt zu einem der wichtigsten Kapitel, das um so mehr Aufmerksamkeit verdient, da der Gegenstand, den es betrifft, einer von denjenigen Punkten gewesen ist, worüber man dem Westphälischen Gouvernement die heftigsten Vorwürfe gemacht hat. Auch diejenigen, die nicht bei irgend einer Gattung der Westphälischen Schuld persönlich interessirt waren, haben in das allgemeine Geschrei eingestimmt und den Mifscredit der Staatspapiere zu vergröfsern gesucht. Wir werden durch eine unpartheyische Auseinandersetzung des Gangs und

Digitized by Google

der Behandlung der Westphälischen Staats-Schuld den Leser in den Stand setzen, zuletzt selbst urtheilen zu können, worin, wie, von wem und weshalb in so manchen Punkten gefehlt worden ist. Dieser Gegenstand würde ein eignes Buch erfodern, wenn er vollkommen erschöpft werden sollte. Wir werden uns in unserer Erörterung von Oberflächlichkeit und ermüdender pésanteur gleich weit entfernt halten und nichts von dem übergehen, was dazu dienen kann, ein gründliches und unpartheyisches Urtheil zu fällen.

So verschieden die vormaligen Provinzen des Königreichs in Hinsicht ihrer Gesetze und Verfassung gewesen waren, eine eben so grofse Verschiedenheit fand auch in Betreff ihres Schulden-Wesens unter ihnen statt. Während einige in Verhältnifs ihrer Staatskräfte nur wenig bedeutende Schulden hatten, waren andere durch die Last derselben beinahe niedergedrückt. Einige hatten unter ihren vormaligen Souverains nur wenige Schulden kontrahirt und die Masse der Staats-Schulden erst während der Französischen Okkupation, die der Errichtung des Königreichs vorangieng, auf eine unver-

Digitized by Google

hältnifsmäfsige Weise vergröfsert. Die Masse des baaren Geldes, welches vor dem Jahr 1806 vorzüglich durch die Freiheit des Handels mit England in Deutshland in Cirkulation gesetzt wurde, erleichterte den Deutschen Gouvernements in dringenden Umständen die Mittel, sich auf dem Wege der Anlehn aufserordentliche Hülfsquellen zu eröffnen. Selbst unter den geringsten Klassen des Volks fanden sich Staatsgläubiger, und die Pünktlichkeit, mit welcher die Regierungen für die Auszahlung der Zinsen sorgten, so wie die Leichtigkeit, die dem Staat dargeliehenen Kapitalien zurückgezahlt zu erhalten, erhöhte das Zutrauen und befestigte den öffentlichen Kredit auf eine Weise, die es den Gouvernements erst möglich machte, sich oft weit über ihre Kräfte hinaus mit Staats-Schulden zu belasten. So bedeutend indessen diese Staats-Schulden auch hie und da waren, so machten sie doch in der Finanz-Verwaltung keinen besondern Zweig aus, sondern wurden in den Rechnungen und Registern der verschiedenen Kassen, bei denen die Kapitalien belegt waren, und von welchen sowohl die Zinszahlung als die Zurückzahlung der gekündigten Gelder besorgt

Digitized by Google

wurde, höchstens unter besonderen Rubriken in den Kapiteln der Einnahme und Ausgabe berechnet. Um dieses sowohl als die statt findenden Verschiedenheiten anschaulicher zu machen, werden wir über das Schuldenwesen einiger der bedeutenden Provinzen etwas ins Detail gehen müssen.

Die Schulden, welche Hannover vor der Französischen Okkupation, welche mit dem Junius 1802 anfieng, kontrahirt hatte, zerfallen in zwei Gattungen, die Kammer- oder Domainen, und dann die landschaftlichen Schulden. Die Masse der Kammer-Schulden war vor dem Jahre 1796 äufserst unbedeutend. Erst von diesem Jahre an wuchs sie durch die Anlehn, welche man zur Bestreitung der Kosten der Demarkations-Linie des nördlichen Deutschlands zu machen genöthigt war. Diese Schulden figurirten in den sogenannten grofsen Kammer-Registern, und erst später legte man zur leichteren Uebersicht eigene Kapitalien-Bücher an, während die Zinszahlung, als Rubrik der Ausgabe, sich in den Kammer-Registern befand. In den über die angeliehenen Kapitalien ertheilten Obligationen, deren Conzepte in der Kammer-Registratur aufbe-

wahrt wurden, war zwar irgend ein Amt als Special-Hypothek für die Schuld ausgedrückt; indessen war dieses so sehr Formalität, dafs die Wahl des Amts der Willkühr des expedirenden Sekretairs überlassen blieb, da im Grunde immer die ganze Masse der Domainen für die Schuld haftete und an kein Mifstrauen zu denken war. Die Art und Weise, wie die Ablegung der Kapitalien bemerkt wurde, so wie überhaupt die Formen in der Verwaltung dieser Art von Schuld, mochten immer unvollkommen seyn; diese Unvollkommenheiten wurden durch die Sicherheit, die für den Staatsgläubiger in Hinsicht des Kapitals und der Zinsen statt fand, wieder gut gemacht und bedeckt. Die Landschaften hatten jede ihre eignen Register, worin sie ihre Einnahmen und Ausgaben berechnen liefsen. Die Calenbergische Landschaft liefs 4 verschiedene Register führen, in deren jedem die angeliehenen Kapitalien mit ihrer Zinszahlung figurirten. Auch dieses war so sehr Form, dafs, wenn ein bei einem dieser Register belegtes Kapital gekündigt wurde, und sich die betreffende Kasse nicht reich genug fand, dieses Kapital von dem einen Register in

Digitized by Google

das andere übertragen wurde. Da es der Rechnungsführung dieser Register ohnehin überhaupt an Klarheit fehlte, so wurde sie durch jene häufigen Uebertragungen noch verwickelter, so wie die Revision des einen, ohne die übrigen beständig bei der Hand zu haben, unmöglich wurde. Diese Register, von denen einige seit mehreren hundert Jahren im Gange waren, wurden indessen immer nach denselben Principien, welche, wie bei anderen Hannöverischen Rechnungen, sich gewöhnlich zur Norm des Rechnungsführers auf den ersten Blättern eingetragen fanden, fortgeführt.

Die Masse der auf diese Weise bis zum Jahre 1802 kontrahirten Hannöverischen Schulden war indefs verhältnifsmäfsig noch nicht so grofs, dafs ihre Verzinsung hätte beschwerlich fallen und ihre allmähliche Rückzahlung schwierig scheinen können. Mit der Französischen Okkupation trat von jenem Zeitraum an auch in dem Schuldenwesen dieses Landes eine bedeutende Veränderung ein. Wenn das Französische Gouvernement von dem Augenblick an, als es das Hannöverische okkupirte, dieses Land auf seine eigne Rechnung ganz hätte ver-

Digitized by Google

walten und Einnahme und Ausgabe berechnen lassen, so würde es nicht nur sein eignes Interesse durch diese Verfahrungsart besser gewahrt haben, sondern es würde dem Lande die enorme Schuldenlast gröfstentheils erspart worden seyn, die ihm in jener Periode aufgelegt wurde. Diese Idee kam aber nie zur Ausführung und die ganze Politik der Landschaften und Stände während der Okkupation drehte sich um das Bestreben, selbst Herren der Verwaltung der öffentlichen Einkünfte zu bleiben, das Französische Gouvernement über die eigentliche Beschaffenheit derselben zu täuschen und es mit Summen abzuspeisen, deren Erhebung und Aufbringung immer die Sache des Landes-Deputations-Collegii oder der an seine Stelle tretenden Gouvernements-Commission und der Ausschüsse der einzelnen Landschaften blieb. Man stellte den Franzosen so häufig vor, dafs das Land ruinirt werden würde, wenn sie es selbst verwalten wollten, dafs sie nichts dabei gewinnen könnten u. s. w., dafs diese zuletzt selbst allen diesen Versicherungen Glauben beimafsen und ein Aversional-Quantum nach dem andern annahmen. So blieben sie in be-

Digitized by Google

ständiger Unbekanntschaft mit den eigentlichen Kräften und Verhältnissen des Landes und mufsten sich Propositionen machen lassen, über welche diejenigen selbst heimlich gelacht haben mögen, die sie ihnen thaten *). So war also den Landschaften selbst die Wahl der Mittel überlassen, die zur Deckung der Kosten der Französischen Okkupation aufgesucht werden mufsten. Da die Auflagen auf dem Fufs, auf welchem sie bisher bestanden hatten, äufserst mäfsig und in Verhältnifs zu den Kräften einiger Theile des Landes und in Vergleichung mit anderen Staaten wirklich unbedeutend waren, so würde das einfachste Mittel in einer unmerklichen und allmählichen Erhöhung jener Auflagen bestanden haben. Gerade dieses leichte und sichere Mittel aber wurde ganz verworfen. Man wählte das System der Anlehen, das zwar für den Augenblick

*) So gieng unter andern eine Hannöverische Deputation an den Kaiser, als er sich im Winter 1807 in Warschau befand und offerirte ihm, als das Aeufserste, was Hannover thun könne, eine monatliche Summe, die äufserst unbedeutend war.

Digitized by Google

weniger lästig schien, in der Folge aber, wenn es überspannt wird, jedem Lande, das sich nicht in Englands Verhältnissen befindet, zuletzt nothwendig verderblich werden mufs. Von allen Seiten wurden jetzt Anlehn negoziirt. Aber jetzt noch weit weniger als vorher war man darauf bedacht, diejenigen Formen für die Emission und Wiedereinziehung der betreffenden Obligationen, von denen viele au porteur waren, während die vor der Okkupation ausgefertigten auf den Namen lauteten, und für die Controlle dieses ganzen Rechnungswesens festzusetzen, die allein dazu dienen können, Sicherheit und Ordnung in Geschäfte dieser Art zu bringen und derjenige, welcher das ganze Hannöverische Rechnungs- und Schuldenwesen während der Okkupation mit Genauigkeit recherchiren wollte, würde gestehen müssen, dafs dieses ein Geschäft sey, welches durch den Mangel an Theorie und Methode von Seiten so mancher Männer, die damals in den Geschäften arbeiteten, wenigstens unendlich erschwert worden ist. — So war die Hannöverische Schuld entstanden, welche später Westphalen und Frankreich zu theilen hatten.

Digitized by Google

Hessen hatte bis zu Ende des Jahres 1806 nur unbedeutende Schulden kontrahirt. Es waren Kammer-Schulden, die in den Rechnungen von mehr als 60 verschiedenen Aemtern zerstreut aufgeführt waren. Einen bedeutenden Zuwachs erhielt die Hessische Schuld erst durch das gezwungene Anlehn, welches die Landstände im Jahr 1807 zum Behuf der an Frankreich zu zahlenden Kriegs-Kontribution im Lande selbst ausschrieben; und wozu nicht nur die possidenti, sondern auch die Gemeinen und Stiftungen beitragen mufsten. Die Obligationen dieses Anlehns waren au porteur von 1000 bis zu 20 Thaler und, wie die Coupons, sogar von einem Notarius beglaubigt, ein Umstand, der allein schon bewies, wie sehr das Schuldenwesen in Hessen noch in der Kindheit war.

Auch in Hinsicht der Schuldenverfassung zeichneten sich die ehemaligen Preufsischen Provinzen des Königreichs vor den übrigen vortheilhaft aus. Preufsen hatte in allen Ländern, die es durch den Reichs-Friedens-Deputations-Schlufs als Entschädigung zugetheilt bekam, sogleich vollständige Schulden-Etats anfertigen lassen und hierauf Amortisations-Plane festgesetzt, nach

Digitized by Google

welchen die vorhandenen Schulden innerhalb einer verhältnifsmäfsigen Reihe von Jahren getilgt seyn mufsten. Zweckmäfsigkeit und Ordnung herrschten in diesem Geschäfte, das ohne die Katastrophe von 1806 unfehlbar zu dem gewünschten Resultate geführt haben würde. Dieser Geist der Ordnung und Klarheit wirkte auch noch während der Französischen Okkupation fort und verbreitete sich über den, die in dieser Periode zu kontrahirenden Schulden betreffenden Geschäftsgang. Die Provinz Magdeburg, zum Beispiel, wurde damals durch die Last der Kriegs-Kontributionen, welche meist auf dem Wege gezwungener Anlehen aufgebracht wurden, beinahe niedergedrückt. Aber die Art und Weise, wie dieses Geschäft von der damit beauftragten Kriegssteuer-Deputation betrieben wurde, dafs hier Männer arbeiteten, die ihrem Fach gewachsen und nicht, wie anderwärts, sich mit der bei feindlichen Okkupationen gewöhnlichen Unordnung und Zerrüttung zu entschuldigen geneigt waren. Man hat der Preufsischen Administration oft den Tabellen-Geist vorgeworfen. Aber es wäre zu wünschen, dafs die Administratoren anderer Deutscher Län-

Digitized by Google

der, die ihre Verwaltung so gern in ein geheimnifsvolles und bequemes Dunkel einhüllen, oder völlig unfähig sind, in verwickelte Verhältnisse Klarheit und Konsequenz zu bringen, diesen sogenannten Tabellen-Geist besäfsen, der den Geist der Ideen wenigstens von Seiten derjenigen, die an der Spitze der Geschäfte stehen, keinesweges ausschliefst, und durch welchen allein erst Ideen in der Administration realisirt werden können.

So verschieden war der Schulden-Zustand der Provinzen, die das Königreich Westphalen in sich vereinigte. Es konnte wohl keine Frage seyn, dafs diese verschiedenen Schulden jetzt Gesammt-Schuld des Königreichs werden mufsten. Und dennoch wurde diese Frage wirklich aufgeworfen und bei Gelegenheit des ersten Westphälischen Reichstags im Sommer des Jahres 1808 wenigstens in denjenigen Verhandlungen, die der öffentlichen Auseinandersetzung der Sache vorhergiengen, erörtert. So mächtig war der Provinzial-Geist und die kleinliche Beschränktheit, dafs nicht blos Reichsstände aus denjenigen Provinzen, welche eine geringere Schuldenlast hatten und durch gemeinschaftliche Uebernahme des Ganzen

Digitized by Google

sich nicht gern prägraviren lassen wollten, sondern auch nicht dabei interessirte Administratoren über die Unbilligkeit schrien, welche statt finden würde, wenn man die eine Provinz zwingen wollte, die Schulden der andern mit tragen zu helfen. Man bedachte nicht, dafs eine fortwährende Isolirung des Schuldenwesens mit dem Geist der Constitution unverträglich und bei der Niederwerfung aller Schranken, die die Provinzen von einander trennten und der Zerstörung ihrer eigenthümlichen Verfassung ganz unausführbar sey. Johann von Müller hatte ganz Recht, in seiner eignen Sprache zu sagen: Ein König, Ein Gesetz, Eine Verfassung, Eine Schuld.

Als man endlich über den Hauptsatz, dafs die Westphälische Schuld eine gemeinschaftliche Gesammt-Schuld werden müsse, übereingekommen war, und es nun darauf ankam, einen Plan für die Organisation dieser Schuld festzusetzen, würde es vielleicht am zweckmäfsigsten gewesen seyn, wenn man, statt einen so wichtigen Gegenstand mit einem übereilten Dekrete abzufertigen, eine Commission, aus ehemaligen Administratoren der Provinzen bestehend, niedergesetzt

Digitized by Google

hätte, welche den Schuldenzustand derselben genau untersuchen, und, den Resultaten dieser Untersuchung gemäfs, diejenigen Principien feststellen konnte, wodurch die verschiedenen Interessen des Staats und seiner Gläubiger und die statt findenden Lokal-Verschiedenheiten gehörig berücksichtigt wurden. Dieses geschah nicht und hatte zur Folge, dafs die Administration des Reichs-Schuldenwesens später mit einer Menge der wichtigsten Reklamationen bestürmt wurde, die natürlich entstehen mufsten, da das organische Dekret, die Organisation der Reichs-Schuld betreffend, nur einige rohe allgemeine Sätze enthielt, in welchen auf nichts Rücksicht genommen war. Aber selbst die wenigen Artikel dieses Dekrets bewiesen schon die Unwissenheit, Unachtsamkeit oder Gedankenlosigkeit der Staatsräthe, die es entworfen und der Reichsstände, welche es sanktionirt hatten. In diesem Dekrete war z. B. unter andern festgesetzt, dafs der Zinsfufs derselbe bleiben sollte, welcher in den alten von den vorigen Gouvernements ertheilten Verbriefungen ausgedrückt war. Nun war aber der Zinsfufs vieler Kapitalien in einigen Provinzen und namentlich zu

Digitized by Google

Braunschweig deswegen äufserst niedrig gewesen, weil die dem Staate geliehenen Kapitalien leichter zurückgezahlt wurden, als die, welche Privat-Personen angeliehen hatten. Da nach Inhalt eben jenes organischen Dekrets in der Westphälischen Staats-Schuld keine Kündigung der Kapitalien von Seiten der Staatsgläubiger statt finden sollte, so war die unbeschränkte Beibehaltung des alten Zinsfufses die gröfste Ungerechtigkeit gegen die grofse Anzahl derjenigen, welche ihre Gelder dem Staate zu 2 Procent vorgeschossen hatten. In jenem organischen Dekrete war ferner verordnet, dafs die alten Verbriefungen gegen neue Westphälische Obligationen umgetauscht und die Foderungen der Staats-Gläubiger in das grofse Buch der öffentlichen Schuld eingetragen werden sollten, welche Einzeichnung der Grund ihrer künftigen Ansprüche seyn werde. Hier waren auf diese Weise zwei ganz verschiedene Systeme der Staats-Schuld, das der Inscription und das der Obligationen au porteur mit einander vermischt, ohne dafs nur im geringsten bestimmt war, auf welche Weise diese beiden Systeme nebeneinander bestehen sollten. Hatten die Verfasser des De-

Digitized by Google

krets vielleicht etwas von dem grofsen Buch in Frankreich gehört und hier ihre unvollkommne Weisheit zeigen wollen?

So mangelhaft war das Dekret über die Organisation der Westphälischen Schuld, welches im Sommer 1808 von den Reichsständen angenommen wurde. Vielleicht wird man sich darüber wundern, wie es möglich war, dafs diese Unvollkommenheiten einer Versammlung entgehen konnten, welche aus Deputirten aller Provinzen zusammengesetzt war, die alle alten Provinzial-Verschiedenheiten kennen mufsten. Ohne diese Verwunderung durch die alte Bemerkung entfernen zu wollen, dafs die Menschen, wenn sie in Masse beisammen sind, immer etwas unklugeres zu Stande bringen, als ein jeder Einzelne von ihnen geliefert haben würde, und dafs die Majorität selten die Vernunft auf ihrer Seite hat *), können wir nicht

*) Der unter dem Namen Peter Pindar bekannte englische Satiriker suchte diesen Satz durch ein argumentum ad hominem zu widerlegen. Der berühmte Thomas Payne behauptete gegen ihn in einer Gesellschaft, dafs von Rechtswegen bei allen berathschlagenden Versammlungen immer

umhin, zu gestehen, dafs es in diesem so wie in manchen andern Fällen allerdings

---

die Minorität über die bestrittene Sache zuletzt entscheiden sollte. „Müssen Sie nicht einräumen, „sagte er, dafs das Verhältnifs der einsichtsvollen „und unterrichteten Männer gegen die Dumm„köpfe und Ignoranten nur zwanzig gegen hun„dert seyn kann. Man darf also dreist wetten, „dafs unter einer Menge versammelter Menschen, „die über einen Gegenstand nicht einig sind, der „Irrthum gewifs auf Seiten der Majorität seyn „wird.“ — „Ich kann nicht läugnen,“ erwiederte „Peter Pindar, dafs Ihr Argument etwas schein„bares hat, allein ich finde es nicht überzeugend „und berufe mich deshalb auf die hier versam„melte Gesellschaft.“ — „Ich nehme Sie beim „Wort, entgegnete Payne, und bitte daher alle „die hier anwesenden Herren, die so wie ich „denken, aufzustehn.“ — Die ganze Gesellschaft erhob sich nun in Masse, nur allein Peter Pindar blieb sitzen und erhob sich nach einer kleinen Pause mit folgenden Worten: „Ich stehe „für die entgegengesetzte Meinung auf, und da „es nun augenscheinlich ist, dafs ich die Mino„rität bin, so ist es auch nach Mr. Payne eigner „Behauptung entschieden, dafs ich es bin, der

Digitized by Google

scheinen möchte, als ob die Herren Reichsstände sich mehr mit der Würdigung der sich damals in Kassel etablirenden Restaurateurs, und den übrigen Neuigkeiten des Tages, als mit der genauen Erwägung der grofsen zu verhandelnden Interessen beschäftigt hätten. Was half auf diese Weise die so gerühmte gleiche Repräsentation, die auf dem Westphälischen Reichstage statt fand. Doch müssen wir hierbei einen Hauptfehler nicht vergessen, der in der Organisation der Reichsstände lag, und welcher darin bestand, dafs es den Ständen nicht erlaubt war, einzelne Artikel eines ihnen zur Sanktion vorgelegten Dekrets zu verwerfen und die übrigen zu genehmigen. Da sie also genöthigt waren, ein ihnen vorgelegtes Dekret entweder ganz anzunehmen oder zu verwerfen, so war es natürlich, dafs sie um einzelner Artikel willen sich nicht entschliefsen konnten, von ihrem Verwerfungs-Rechte Gebrauch zu machen *).

„Recht hat." — Die Gesellschaft lachte, aber weder dieses Lachen noch Peter Pindars Sophisterei widerlegt die Wahrheit des Satzes.

*) Es geschah ein einziges Mal, dafs die Reichsstände

Digitized by Google

Jenes unvollkommne Dekret sollte nun die neu-errichtete General-Direktion der öffentlichen Schuld, welche bald darauf nach Errichtung der Amortisations-Kasse, deren Einnahme in dem Ertrag der Personalsteuer, in dem Vermögen der aufgehobenen Zünfte und Innungen und einem fixirten Zuschufs aus den Oekonomats-Geldern bestand, von dieser Kasse den Namen bekam, zur Aus-

---

bei ihrer ersten Zusammenkunft ein ihnen vorgelegtes Dekret verwarfen. Einige Tage darauf erschienen in ihrer Mitte zwei Redner der Regierung, von denen der eine, (es war der Staatsrath Malchus), in einer energischen Rede die Herren Reichsstände über ihre Pflichten belehrte und ihnen geradezu erklärte, dafs der König ihrer gar nicht bedürfe, worauf denn noch einmal ballotirt wurde und das verworfene Dekret fast einstimmig die Sanktion erhielt. Die zweite Versammlung der Reichsstände im Jahre 1810 war auch die letzte, da sie doch nach der Constitution alle Jahre einmal hätten zusammenberufen werden sollen. In der Lage worin sich Westphalen befand, und in den Verhältnissen, worin es mit Frankreich stand, waren die Reichsstände im Grunde nur eine kostbare Spielerei.

Digitized by Google

führung bringen. Unter der Leitung dieser Administration arbeiteten in den Provinzen sogenannte Special-Liquidatoren, bei denen die Staats-Gläubiger ihre alten Verbriefungen zum Umtausch präsentiren sollten. Da diese Special-Liquidatoren aber keine Besoldung bekamen, sondern blos nach Beendigung ihrer Arbeit eine Gratifikation erhalten sollten, (welche viele von ihnen bis auf diese Stunde noch nicht empfangen haben), so war eben keine besondere Thätigkeit von ihnen zu erwarten. Der erste General-Direktor der Amortisations-Kasse war der Staatsrath und nachherige Finanz-Minister Malchus, der blos das Schulden-Wesen der Provinz Hildesheim, in welcher er früher angestellt gewesen war, kannte. Was er in seiner neuen Eigenschaft that, oder vielmehr nicht that, bewiefs, dafs er jener Stelle nicht vollkommen gewachsen war. So korrigirte er den Styl der Concepte seiner Sekretaire und seiner eignen, und übersah darüber das Wesentliche. Vorzüglich nothwendig würde es gewesen seyn, bestimmte Formen für das Rechnungswesen der öffentlichen Schuld festzusetzen. Daran wurde indessen nicht gedacht. Eben so nothwendig

Digitized by Google

wäre es gewesen, aus den Provinzen die verschiedenen Register, Rechnungen und Schuldenbücher, aus welchen die vormalige Schuld en detail hervorgieng, nach Kassel kommen zu lassen, um sich ihrer theils als Mittel zur Kontrolle für den Umtausch zu bedienen, theils auch, um aus ihnen ein vollständiges und genaues Tableau der alten Schuld, deren Bestand aus den von den Präfekten dem Finanz-Minister im Anfang des Jahres 1808 zugesandten summarischen Etats nicht erkannt werden konnte, zusammenzusetzen. An jene alten Register wurde aber so wenig gedacht, dafs selbst viele Special-Liquidatoren es versäumten, sich in den Besitz derselben zu setzen. Die vorzüglichste Thätigkeit des Staatsraths richtete sich auf das Anlehn der 20 Millionen, das die erste Gattung der neuen Westphälischen Schuld ausmachte *)

*) Man kann die Westphälische Schuld der Zeit nach, in welcher sie kontrahirt worden, in drei Gattungen eintheilen: 1. die unter den vormaligen Souverains kontrahirte Schuld; 2. die während der letzten Französischen Okkupation gemachten Anlehn; 3. die vom Königreich Westphalen angeordneten Zwangs-Anlehn, die sich wieder ein-

Digitized by Google

und in den damaligen Verhältnissen dem Gouvernement als ein Mittel, den Foderungen Frankreichs Genüge zu thun, wichtiger erscheinen mufste, als die Beschleunigung der

---

theilen in a) das 20 Million-Anlehn vom Jahr 1808, b) das Ergänzungs-Anlehn von 5 Millionen im Jahre 1810 und c) das Zwangs-Anlehn von 5 Millionen im Jahre 1812. — Das Anlehn der 20 Millionen war eigentlich eine Erweiterung der der Provinz Magdeburg vom Französischen Gouvernement auferlegten Kriegs-Kontribution von 12 Millionen Frs., mit deren Erhebung sich die Magdeburgische Kriegs-Steuer-Realisirungs-Comité, welche zugleich die Geschäfte der Kriegs-Steuer-Deputation fortsetzte, beschäftigte und worauf die Provinz Magdeburg schon einige Rückzahlungen geleistet hatte, als das Königreich errichtet wurde, und man einsah, dafs es unbillig seyn würde, die vorhin schon so sehr belastete Provinz jene Kontribution allein aufbringen zu lassen. Von den 20 Millionen, worauf jenes erste Westphälische Anlehn berechnet war, sind indessen nur 10 bis 11 Millionen wirklich eingezahlt worden. Die Komptabilität dieses Anlehns war bei der Auflösung des Königreichs noch immer nicht abgeschlossen.

Digitized by Google

neuen Verbriefung der alten Schuld. Allein auch hier bewiesen die Einrichtungen, die man traf, dafs man, an die kleinlichen Verhältnisse kleiner Staaten gewöhnt, gröfsere Geschäfte nicht mit Sicherheit und Leichtigkeit zu bearbeiten verstand, und indem man auf der einen Seite eine übertriebene kleinliche Aengstlichkeit zeigte, wie z. B. durch Anlegung der Koupons-Bände, aus welchen die den Obligationen des 20 Millionen Anlehns beizugebenden Koupons herausgeschnitten würden, um zur Verifikation der zur Amortisations-Kasse zurückkehrenden Koupons zu dienen, unterliefs man auf der andern Seite, sichere und klare Formen für die Einzahlung der Beiträge, die Ertheilung der Interims-Scheine und den Umtausch derselben gegen die eigentlichen Obligationen festzusetzen. Dem allen ungeachtet dürfte sich bei einer näheren Untersuchung der Komptabilität des 20 Millionen Anlehns, so wie der beiden gezwungenen Anlehen von 1810 und 1812 noch befriedigendere Resultate ergeben, als bei andern Parthien.

Der Staatsrath Malchus hatte kaum Zeit gehabt, sich in der ihm anvertrauten Parthie zu orientiren, als er sie schon verliefs. An

Digitized by Google

seine Stelle wurde der Staatsrath von Malsburg zum General-Direktor der Amortisations-Kasse ernannt. Herr von Malsburg war in dem Alter, wo man mehr geneigt ist, mit einem schon erworbenen Ruhm sich zu begnügen, als eine Thätigkeit zu zeigen, zu welcher die Kräfte fehlen. Es war daher nicht zu verwundern, dafs die Periode seiner Administration nichts ausgezeichnetes darbot. Man wollte ihm ein Verdienst daraus machen, dafs er für richtige Zahlung der Zinsen sorgte. Allein da von der noch nicht umgetauschten Schuld blos die bis Ende des Jahrs 1808 rückständigen Zinsen auf Etats bezahlt wurden, und die später fälligen Zinsen erst durch die Koupons berichtigt werden sollten, welche den neuen Westphälischen Obligationen beigegeben wurden, so konnte die Masse der zu zahlenden Zinsen vor der Hand durch die Langsamkeit vermindert werden, mit welcher das Geschäft des Umtausches der alten Verbriefungen betrieben wurde. Die Staatsgläubiger beeiferten sich in den ersten Jahren des Königreichs auf keine Weise, ihre alten Obligationen zum Umtausch zu präsentiren, weil vielen unter ihnen das Papier au por-

Digitized by Google

teur, das sie dagegen erhalten sollten, verhafst war und einige noch immer auf eine Staats-Umwälzung hofften, in welcher sie von ihren ursprünglichen Dokumenten gröfseren Vortheil zu ziehen dachten. Nicht einmal über die Art der Bezahlung dieser Koupons war Herr von Malsburg mit sich selbst einig. Sie sollten von den Staats-Kassen entweder baar bezahlt, oder auf alle der Amortisations-Kasse zuständige Einnahmen an Zahlungs statt angenommen werden. Und doch waren diese Koupons so unbestimmt abgefafst, dafs jeder, der sie las, glauben mufste, sie bei allen Staats-Abgaben ohne Unterschied in Zahlung anbringen zu können, und dafs, als dieser Mifsverstand zur Sprache kam, Herr von Malsburg dem damaligen Finanz-Minister von Bülow im Ernst den Vorschlag machte, die Koupons als gültig bei allen Einnahmen des öffentlichen Schatzes passiren zu lassen. Aber auch, nachdem der Finanz-Minister dieses aus Gründen abgeschlagen hatte, geschah es noch, dafs nicht nur Elementar-Percepteurs (Orts-Erheber), sondern auch Kreis-Einnehmer die Koupons bei Bezahlung der Grundsteuer als baar annahmen. — Auch unter Herrn

Digitized by Google

von Malsburgs Administration wurde noch nicht an die Festsetzung sicherer Formen für die Komptabilität der öffentlichen Schuld gedacht. Herr von Malsburg unterzeichnete und vollzog auf diese Weise ganze Massen von Obligationen au porteur, die grofsentheils zum Behuf des bei der Central-Administration vorzunehmenden Umtausches in Vorrath liegen blieben, zum Theil den Special-Liquidatoren zugesandt wurden. Die gröfste Sorgfalt mufste in der Führung der grofsen Bücher beobachtet werden, in welche diejenigen der vollzogenen Obligationen eingetragen wurde, welche man remittirte. Hiezu gehörte die gröfste Treue und Aufmerksamkeit von Seiten derjenigen, die mit diesem Geschäft beauftragt waren, und die thätigste Wachsamkeit von Seiten des Chefs, der an der Spitze dieser Parthie stand. Eine Kontrolle war hier wichtiger als anderwärts *).

Mit dem April 1811 trat der Staatsrath

*) In Frankreich existirt, so viel uns bekannt, ein eigner Controleur de la dette publique. Der Staatsrath Pichon hatte die Absicht, eine solche Stelle auch in Westphalen zu schaffen.

Digitized by Google

Pichon, als General-Direktor, die Verwaltung der Amortisations-Kasse und öffentlichen Schuld an. Bis dahin noch von der thätigen Theilnahme an den Geschäften entfernt, war der öffentliche Ruf dieser Anerkennung seiner Verdienste zuvorgekommen. So günstig auf der einen Seite diese öffentliche Stimme für seine Geschäftsführung war, so wurde diese auf der andern Seite durch die Zeitumstände erschwert, in denen er sie begann. Gerade zu derselben Zeit wurde der Finanz-Minister Bülow gestürzt, und die Deutsche Parthei suchte jetzt auf alle mögliche Weise die Idee zu verbreiten, dafs es nun um eine gute Finanz-Verwaltung und insbesondere um den öffentlichen Kredit geschehen sey. Personen, die in der Administration arbeiteten, wiesen jetzt die ihnen zum Verkauf angebotenen Westphälischen Obligationen mit einem mifstrauischen Lächeln zurück, das weit mehr sagte, als es sagen zu wollen schien. So entstand plötzlich ein allgemeines Mifstrauen, das ein schnelles Sinken der Staats-Papiere zur Folge hatte. Zu diesem Mifskredit trug noch eine im Mai 1811 verordnete momentane Suspension der Zinszahlung bei, die eine

Digitized by Google

blos provisorische Maasregel war; um indessen gewisse Projekte, die öffentliche Schuld betreffend, so bearbeiten zu können, dafs bis zu ihrer Realisirung die öffentlichen Kassen nicht etwa durch das in Folge falscher Nachrichten verbreitete Mifstrauen mit Koupons überhäuft würden, und ungeachtet jene provisorische Suspension der Ziuszahlung auf besondere Instanz des Staatsraths Pichon so schnell widerrufen wurde, dafs sie an vielen Orten des Königreichs nicht einmal auf einen Tag zur Ausführung kam; so wurde doch die Hauptstadt und der davon unterrichtete Theil des Publikums in den Provinzen aufserordentlich dadurch allarmirt. So ungünstig waren die Umstände, unter welchen der neue General-Direktor seine Arbeiten begann.

Mit jenem Feuer, mit jener verzehrenden Thätigkeit, die alle Arbeiten des Mannes von Genie bezeichnen, ergriff der Staatsrath Pichon das Studium der ihm anvertrauten Parthie. Keine Arbeit war ihm zu mühsam, und überzeugt, dafs man das Detail vollkommen kennen müsse, um das Ganze mit Sicherheit übersehen und leiten zu können, verschmähte er selbst die widrigsten

Digitized by Google

und langweiligsten Arbeiten nicht. Weit entfernt von jenem Leichtsinn, den man seiner Nation so oft vorgeworfen hat, wollte er alles selbst ergründen und las ungeheure Stöfse von Akten, die bis dahin über die öffentliche Schuld geführt worden waren, mit einer unbeschreiblichen Geduld durch. Ausgerüstet mit dieser Kenntnifs dessen, was bis dahin geschehen war, konnten seinem scharfen Blick die Fehler und Mifsgriffe, welche man begangen hatte, nicht entgehen. Um gröfsere Thätigkeit in das seiner Leitung übertragene Geschäft zu bringen, und dasselbe zugleich mehr zu vereinfachen, begann er damit, dafs er die grofse Anzahl der Special-Liquidatoren, welche bis dahin noch bestanden, und von denen viele mit geringen Eifer gearbeitet hatten, supprimirte und an ihrer Stelle drei sogenannte Arrondissements-Liquidatoren (zu Braunschweig, Magdeburg und Hannover) ernannte, von denen jeder 5000 Frs. fixe Besoldung erhielt und mit genauen Instruktionen in Beziehung auf seine Geschaftsführung versehen wurde. Die Geschäfte des 4 Arrondissements (Kassel) wurden von der Central-Administration der öffentlichen Schuld selbst besorgt. Um die

Digitized by Google

Zahlung der rückständigen Zinsen zu beschleunigen und sie den öffentlichen Kassen, denen eine baare Zahlung zu schwer zu werden schien, zu erleichtern, veranlafste er das Dekret, nach welchem ein Theil der rückständigen Zinsen, worüber bei Ertheilung der neuen Westphälischen Obligationen hätten Koupons abgeliefert werden müssen, in Bons ausbezahlt wurden, welche bei dem Ankauf, der durch das Königliche Dekret vom 11 Mai 1811 zum öffentlichen Verkauf gestellten Staats-Domainen, als baar angenommen wurden *). Ein grofser bis dahin unbe-

*) Dieses war der einzige Weg in den damaligen Verhältnissen, die Zahlung der rückständigen Zinsen zu sichern und zu beschleunigen. Allerdings waren einige unvermeidliche Nachtheile damit verknüpft. Die Juden kauften die oft über sehr kleine Summen sprechenden Bons zu einem niedrigen Preis von ihren Besitzern, die keine Domainen kaufen konnten, ein, um sie zu hohen Prozenten wieder an Kauflustige zu verkaufen. Indessen hat man sehr Unrecht gethan, jene Bons eine Art Papiergeld zu nennen. Der König selbst war so sehr gegen alles, was den Anschein von Papiergeld hatte, eingenommen, dafs

Digitized by Google

achteter Theil der öffentlichen Schuld zog bald die Aufmerksamkeit des General-Di-

---

er einst im Staatsrath erklärte, er wolle lieber Napoleonshöhe verkaufen, als Papiergeld gestatten. Die Bons hatten übrigens einen sehr guten Kours und würden noch kräftiger gewirkt haben, wenn der Verkauf der Domainen besser von Statten gegangen wäre. Die Ursachen, weswegen dieser Verkauf nicht die gewünschten Resultate hatte, lagen in den Zeit-Umständen. Da Hessen und Hannover niemals von ihren alten Souverains abgetreten worden waren, so fand man Bedenken, sich durch Ankauf ihrer Domainen einem möglichen Verluste auszusetzen. Aber selbst in den abgetretenen Preußischen Provinzen gieng die Vorsicht so weit, daß die Kauflustigen vorher erst responsa prudentum und der Fakultäten einholten, die, wenn sie auch als Prud-hommes zum Kauf riethen, noch immer einige Ungewißheit und Zweifel zurückließen. So wie auf diese Weise der Verkauf der Domainen nicht so lukrativ war, als er hätte seyn können, so ist auch noch die Frage, ob derjenige Theil der Staats-Domainen, welcher von der General-Direktion der Domainen verwaltet wurde, dasjenige eingebracht hat, was er hätte einbringen müs-

Digitized by Google

rektors auf sich. Während der letzten Französischen Okkupation, die der Errichtung des Königreichs vorangieng, waren von mehrern Provinzen grofse Kriegs-Kontributionen in Form von Anlehn ausgeschrieben worden. Die auf diese Weise hergeschossenen Beiträge hätten eigentlich, wenn man das erste organische Dekret über die Reichs-Schuld recht zu erklären verstanden hätte, verbrieft werden und in die öffentliche Schuld übergehen müssen. Hievon war man aber bis dahin so weit entfernt gewesen, dafs man vielmehr, um die bei der ersten Repartition jener Kriegs-Kontributionen vorgefallenen Fehler und Irrungen zu verbessern, sogenannnte Kriegssteuer-Ausgleichungs-Comités hatte fortarbeiten, und unter dem Schutz der Präfekten alte Kriegssteuern mitten im

---

sen. Zwar hatte man die alte Methode, einer in manchen Provinzen fast bei gewissen Familien erblich gewordenen Verpachtung, verlassen; allein nach einigen Proben von Arbeiten, die uns von der General-Direktion der Domainen zu Gesichte gekommen sind, zu urtheilen, scheint es nicht, als ob die gröfste Ordnung in dieser Parthie geherrscht hätte.

Digitized by Google

Frieden, wie in einem eroberten Lande, ferner beitreiben lassen. Es war Zeit, dafs diesem Zustande der Dinge ein Ende gemacht wurde. Der General-Direktor foderte, in Gemäfsheit eines durch ihn veranlafsten Dekrets, alle Besitzer solcher Kassen-Quittungen über bezahlte Kriegs-Kontribution auf, dieselben zum Umtausch zu präsentiren und Westphälische Obligationen dafür in Empfang zu nehmen. Diefs war besonders eine Wohlthat für die Provinz Magdeburg und den Saalkreis, welche mit Kassen-Scheinen obiger Art gleichsam überschwemmt waren.

Eine besondere Aufmerksamkeit widmete der Staatsrath Pichon der Komptabilität und inneren Einrichtung des Schulden-Wesens. Es konnte ihm nicht entgehen, wie in der bisherigen Verfahrungsart so manches lag, was zu Mifsbräuchen Veranlassung geben konnte. Durch Ertheilung strenger Vorschriften und Ausfertigung eigner gedruckter Formulare suchte er zu verhindern, dafs beim Umtausch nichts zum Nachtheil unwissender Staatsgläubiger oder des Staats selbst vorfallen konnte. Ueber die Verifikation und Berechnungsart der eingehenden Koupons veranlafste er zuerst ein Dekret, das zwar

Digitized by Google

nachher verschiedene Modifikationen erlitten, aber doch immer das Verdienst hat, zuerst die Nothwendigkeit der Regulirung dieses Gegenstandes gezeigt zu haben *). Um von dem bei der General-Direktion angestellten Personale mit gröfserem Rechte Thätigkeit und Treue verlangen zu können, erhöhte der Chevalier Pichon die Besoldungen und bezeugte seine Indignation über die Denkungsart so vieler Deutscher Administratoren, die ihren Subalternen oft nicht einmal das stricte necessaire lassen. Es hätte in seiner Macht gestanden, das Personale der Angestellten, die grofsentheils als Handlanger zu einer Obligations-Fabrik gewählt

*) Unbequem schien vielen die Einrichtung, dafs die Koupons von gewissen Littern der Obligationen nur bei bestimmten Kassen realisirt werden durften, da vorher jeder Koupon ohne Unterschied der Littera der Obligation bei jeder Kasse realisirt werden konnte. Allein jene Einrichtung war nothwendig, um zu wissen, wie stark der Fonds seyn müsse, den jede Kasse zur Zinszahlung nöthig hatte, da sonst leicht durch Zufall eine Kasse durch eine zu grofse Menge der präsentirten Koupons in die Unmöglichkeit zu zahlen versetzt werden konnte.

Digitized by Google

worden zu seyn schienen, zu reformiren. Allein seine bei einem übrigens so feurigen Charakter seltene Humanität bestimmte ihn auch hier zur Nachsicht. In dem Cirkulare vom 11 Oktober 1811, das auch im Moniteur erschien, berührte er die bisherigen Mifsbräuche als eine von den wahrscheinlichen Ursachen des Mifscredits der Staatspapiere leise und schonend. Dieses Cirkulare war vielen ein grofser Anstofs, und da man sonst nichts gegen die darin berührten Gegenstände anführen konnte, so tadelte man die Stelle, worin von Einrichtungen die Rede war, die, wenn sie die Approbation Seiner Majestät erhielten, dem öffentlichen Kredit vortheilhaft seyn würden. Diefs, sagte man, hiefse dem Geheimnifs des Staatsraths vorgreifen und den König gewissermafsen zwingen, jene Vorschläge zu sanktioniren.

Was aber den Chevalier Pichon vorzüglich beschäftigte, war eine totale Veränderung der Form in dem bisherigen System der öffentlichen Schuld. Dieses System war das der Obligationen au porteur und die Mifsbräuche, zu denen es Veranlassung geben kann, waren nicht der einzige Grund, welcher ihn bestimmte, auf eine Abänderung

Digitized by Google

desselben zu denken. Da Westphalen in allen übrigen Verhältnissen gleich war, so war kein Grund vorhanden, diese Gleichförmigkeit nicht auch auf die Organisation der öffentlichen Schuld auszudehnen. In Frankreich herrscht das System der Inskription und der darauf begründeten Renten. Der Staats-Gläubiger erhält für die Summe, mit welcher er in das grofse Buch eingezeichnet ist, einen auf den Namen sprechenden Eintragungs-Schein und kann diesen, so wie jedes andere Eigenthum, mit Beobachtung der vorgeschriebenen Formalitäten übertragen und cediren. Die Zinsen des Kapitals werden mit einer bewundernswürdigen Ordnung gezahlt. Die Form dieser ganzen Einrichtung ist, wenn man einmal über die Hauptsache selbst einverstanden ist, unübertrefflich. Dieses System war es, was der Staatsrath Pichon an die Stelle des bisher in Westphalen üblichen setzen wollte. Die Erwähnung eines grofsen Buchs in dem organischen Dekret der Reichsstände, die öffentliche Schuld betreffend, schien ihn zu berechtigen, ohne eine vorhergehende Sanktion des Staatsraths, in welchem er ohnehin den aus Partheigeist entstehenden Wider-

Digitized by Google

spruch befürchten mufste, das Französische System der Staats-Schuld unter der Hand einzuführen. Die Ausführung wurde sogleich mit jener Thätigkeit betrieben, die alle Unternehmungen des Chevaliers auszeichnete. Es wurden sogleich die den Staatsgläubigern zu ertheilenden Eintragungs-Scheine gedruckt und den Arrondissements-Liquidatoren zugefertigt. Sie erhielten zugleich gedruckte Formulare zu den Eintragungs-Registern, und da in ihrer Gegenwart auch die Cessionen geschehen sollten, zu den Uebertragungs-Registern. Diese Einrichtung hatte auch den Vortheil, dafs man ganz kleine Parzelen des Kapitals, welches der Staat verzinsete, veräufsern und übertragen konnte, welches bei den über ganze Summen sprechenden und untheilbaren Obligationen au porteur nicht der Fall war. So ungewohnt auch diese neue Form den Staats-Gläubigern erschien, so mufste man ihr doch bald Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Das neue System war schon vollständig im Gange, als es später auf eine Weise, die man vorher sehen konnte, wieder unterdrückt wurde; und da wir hier einmal diesen Gegenstand berührt haben, so werden wir auch das En-

Digitized by Google

de des Systems erzählen müssen, ungeachtet es nicht während der abgesonderten Verwaltung der Amorsations-Kasse, von der wir jetzt allein reden, sondern, nach der Vereinigung derselben, mit dem Tresor im Frühjahre des Jahres 1812 statt fand. Nachdem die ganze Einrichtung unter der Hand in Gang gekommen war und die Erfahrung nichts dagegen aufgestellt hatte, bedurfte das neue System nur noch der Genehmigung des Königs und des Staatsraths, und dieser letzte Schritt durfte um so weniger länger verschoben werden, da die Gegner des Chevaliers schon darin eine Illegalität zu finden behaupteten, dafs er auf seine eigne Autorität hin jene Veränderung unternommen hatte. Die Sache wurde also dem Staatsrath vorgelegt. Hier zeigte sich aber, wie weit der Partheigeist zu gehen im Stande sey. Der König war für seine Person sehr für das neue System eingenommen. Allein der heftige Widerstand, den es im Staatsrathe fand, erschütterte ihn so sehr, dafs er sich ganz zurückzog und die Sache der Entscheidung des Staatsraths überliefs. Jetzt war es keine Frage mehr, dafs das alte System durch den Einflufs jener grofsen Deutschen

Digitized by Google

Parthei, die überall Französische Pratiquen witterte und das neue System schon deshalb hafste, weil es Französisch und von einem Franzosen vorgeschlagen war, triumphiren würde. Dieses geschah, und das Dekret vom 3 April 1812 setzte die alte Obligations-Fabrik wieder in Gang. Dem Chevalier blieb nichts übrig, als durch ein gedrucktes Exposé der Motive, die ihn zum System der Inskriptionen bestimmt hatten, ein Exposé, das mit Feuer, Geist und Nachdruck geschrieben war und im Staatsrathe vertheilt wurde, sich gegen ein ihm aufgezwungenes System protestando zu verwahren.

Eine Bemerkung können wir hier nicht unterdrücken, da sie eine Idee betrifft, die man hätte vorzüglich nach dieser Wiederherstellung des Systems von Obligationen au porteur zur Ausführung bringen können. In dem organischen Dekret, die Reichs-Schuld betreffend, war festgesetzt, dafs nach Beendigung des Umtausches der alten Verbriefungen jährlich eine gewisse Masse von Kapitalien durch das Loos bestimmt werden sollte, welche den Staatsgläubigern zurückgezahlt würden. Demungeachtet hätte man unter der Hand einige Kapitalien zurück-

Digitized by Google

gezahlt. Hatte man wirklich die Absicht, nachdrückliche Maafsregeln zur Verbesserung des öffentlichen Credits zu ergreifen, so gab es kein besseres Mittel, als wenn man mit dieser partiellen Rückzahlung nicht bis zur Vollendung des Umtausches wartete, denn eine solche Erklärung schien bei der ungeheuren Masse der umzutauschenden Schuld — die Verbriefte allein betrug, nach einem ungefährem Ueberschlage, über 100 Millionen Frs. *) — die Rückzahlung im Grunde ad Calendas graecas zu verweisen. Man mufste jedes Jahr eine Anzahl von Westphälischen Obligationen durch das Loos ziehen und zurückzahlen. Eine jährliche Summe von 400,000 Frs. würde schon eine aufserordentliche Wirkung hervorgebracht und unter

*) Für die illiquide Schuld, welche bis Ende 1811 von der Amortisations-Kasse und den Liquidatoren geleitet worden war, wurde später eine eigne Kommission niedergesetzt, bei welcher alle von den vorigen Gouvernements und aus den Zeiten der Okkupation herrührende illiquide Foderungen angemeldet und liquidirt werden mufsten, worüber, nach anerkannter Gültigkeit, Westphälische Obligationen ertheilt wurden.

Digitized by Google

andern auch die mifstrauischen oder nachlässigen Staatsgläubiger, welche mit der Präsentation ihrer alten Verbriefungen zauderten, zum Umtausch angespornt haben. Da durch die besondere Thätigkeit, mit welcher der Chevalier Pichon das Geschäft des Umtausches der verbrieften Schuld betrieben hatte, sich schon beinahe für 40 Millionen Westphälische Obligationen in Umlauf befanden, so wäre es damals wenigstens Zeit gewesen, mit einer partiellen Rückzahlung den Anfang zu machen und auf diese Weise den schon gesunkenen Staats-Credit wieder zu befestigen. Allein ihm standen vielmehr Maafsregeln bevor, die ganz dazu gemacht waren, ihn zu vernichten.

Die Verdienste, welche sich der Staatsrath Pichon im Laufe des Jahres 1811 um die Verwaltung der öffentlichen Schuld erworben hatte, konnten den Blicken des Königs nicht entgehen. Während andere durch ermüdende Weitschweifigkeit dem König die Geschäfte verleiteten und dieses vielleicht absichtlich thaten, um desto unbeobachteter herrschen zu können, wufste der Chevalier, durch die ihm eigne Klarheit und Lebendigkeit der Darstellung, womit er die verwi-

Digitized by Google

ckeltsten Gegenstände aufzuhellen verstand und durch jenes Interesse, welches er über seine Memoires zu verbreiten wufste, den König mit den Geschäften gewissermafsen zu befreunden und weit entfernt, ihm durch trügerische Auseinandersetzungen oder illegale Gefälligkeiten *) zu schmeicheln, legte

*) Die Gegner des Chevaliers beschuldigten ihn blos einmal einer zu weit getriebenen Gefälligkeit gegen den König, in einem Fall, wo gewifs keine Connivenz von seiner Seite statt fand. In den Akten über die Hannöverische Schuld, fanden sich dunkle Spuren, dafs der König von England aus seiner Chatoulle der Calenbergischen Landschaft, zur Bestreitung aufserordentlicher Bedürfnisse, die Summe von 500,000 Thaler vorgeschossen hatte. Auf diese Summe glaubte der König, als Stellvertreter und Inhaber aller Rechte und Ansprüche des Königs von England in den Hannöverischen Landen, Ansprüche machen zu können. Die verschiedenen Nachfragen, die man über die Beschaffenheit jenes Darlehns anstellte, gaben, aus leicht begreiflichen Gründen, wenig Licht in der Sache. Endlich mufste der Staatsrath Pichon die Ansprüche des Königs in einem eignen Memoire auseinandersetzen und auf den

Digitized by Google

er ihm immer offen und frei die Verhältnisse vor. Einige Seitenblicke, die er in die Komptabilität des Staats-Schatzes gethan hatte, liefsen ihm bald Unvollkommenheiten in derselben gewahr werden, und der König beschlofs, den Staats-Schatz mit der Amortisations-Kasse zu einer und derselben Administration, unter dem Namen General-Intendanz des Staats-Schatzes, zu vereinigen und sie der Leitung des bisherigen General-Direktors der Amortisations-Kasse zu übergeben. Diese Vereinigung der Amortisations-Kasse mit dem Tresor verursachte ein allgemeines Geschrei. Einige behaupteten, dafs die Absicht dieser Vereinigung blos darin bestehe, die grofsen zur Zinszahlung bestimmten Fonds der Amortisations-Kasse dem Tresor zuzuwenden und sich bei der nächsten Zinszahlung mit einem Mangel an Fonds zu entschuldigen. Andere, welche mit ihren Vermuthungen nicht so weit giengen, behaupteten wenigstens, dafs eine solche Vereinigung überaus gefährlich und nach den

---

Grund dieser Auseinandersetzung wurden dem König für den Betrag jener Summe von 500,000 Thaler Westphälische Obligationen ausgefertigt.

Digitized by Google

Grundsätzen einer guten Staats-Oekonomie durchaus unzulässig sey. Es scheine von der höchsten Nothwendigkeit, zum Behuf der Zinszahlung der öffentlichen Schuld, als der heiligsten Verpflichtung, und zur Aufbewahrung der Depositen-Gelder, eine eigne Kasse zu haben, die man, von der zu Ausgaben aller Art bestimmten Staats-Kasse nicht genug trennen könne. Beide mit einander vereinigen, heifse, sich der Versuchung aussetzen, die für jene heilige Schulden bestimmten Gelder in einem dringenden Nothfalle anzugreifen, es heifse, diese Versuchung selbst muthwillig aufsuchen. Dieses Raisonnement schien unwiderlegbar, und gewifs hat auch der Chevalier Pichon die Stärke desselben eingesehen. Indessen stand es nicht in seiner Macht, die einmal beschlossene Vereinigung zu verhindern und es hiefse seinen Charakter verkennen, wenn man den Verdacht fassen wollte, als ob er bei dieser Gelegenheit das Interesse des Staats seinem eignen untergeordnet hätte. Das Dekret, die Errichtung der neuen General-Intendanz des Staats-Schatzes erschien in den letzten Tagen des Novembers 1811, ohne dafs der künftige General-Intendant

Digitized by Google

noch ernannt wurde. Die Unwissenden waren noch ungewifs, wer zu dieser Stelle ernannt werden würde, und die Feinde des Chevaliers verzweifelten nicht an der Möglichkeit, einen andern als ihn zu jenem Posten erhoben zu sehn. Allein der König hatte diese Stelle für den Chevalier hauptsächlich mit in der Absicht bestimmt, um ihm einen freieren Wirkungskreis zu verschaffen, als derjenige war, den er als General-Direktor gehabt hatte. Der Chevalier hatte es oft empfunden, wie lästig ihm die Abhängigkeit vom Finanz-Minister war. Der neue General-Intendant hingegen sollte unabhängig vom Finanz-Minister arbeiten, dem König unmittelbar rapportiren dürfen und im Minister-Conseil mit zugegen seyn. So vortheilhaft alles dieses für den künftigen General-Intendanten war, so bemerkten doch die Tieferblickenden leicht die Inkonvenienzen, die sich bei einer Stelle finden mufsten, die die Autorität eines Ministers gab, ohne ausdrücklich den Rang und Titel desselben mitzutheilen. Da ohnehin schon, der Konstitution zuwider, welche Ein Ministerium für die Justiz und das Innere verordnet hatte, für das Innere ein eignes Mini-

Digitized by Google

sterium errichtet worden war, so schien gar kein Grund vorhanden, weshalb man nicht im Ministre du trésor einen fünften Minister schaffen wollte. Der Chevalier, dem es blos um eine unbeschränktere Thätigkeit zu thun war, wollte nicht gern Foderungen machen, in denen man mehr die Ansprüche der Eitelkeit, als eines edlen Strebens hätte erblicken können.

Mit dem Januar 1812 trat der Staatsrath Pichon als General-Intendant die Verwaltung der vereinigten Administration an, und hiemit beginnt eine neue Periode seiner Thätigkeit. Es kam auf nichts geringeres an, als ein ganz neues System der Staats-Komptabilität zu schaffen. Das Rechnungswesen der kleinen Provinzen, aus denen das Königreich bestand, war unter den vorigen Gouvernements nie nach einer gewissen allgemeinen Theorie geführt worden, und blos die Preufsischen Provinzen machten auch hier wie immer einigermaafsen eine vortheilhafte Ausnahme. Die Rechnungsführung war in demselben Staat bei der Menge der verschiedenen von einander unabhängigen Kassen unendlich mannichfaltig, und glich oft in seiner Einfalt den unförmlichen Haushal-

Digitized by Google

tungsbüchern eines gemeinen Bürgers. Die Errichtung des Königreichs, die veränderten Finanz-Einrichtungen, das koncentrirte Kassenwesen, machte eine neue Organisation des Rechnungswesens nothwendig. Bis zur Errichtung der General-Intendanz hatte man indessen nicht daran gedacht, das Rechnungswesen des Tresors auf ein bestimmtes System zu gründen, und man hatte blos nach Convenienz Altes und Neues zusammen geflickt. Der neue General-Intendant sah zuerst die Nothwendigkeit einer allgemeinen und konsequenten Theorie bei der Komptabilität des Staats-Schatzes ein, und dieses ist ein Verdienst, das ihm niemand bestreiten wird. Ob aber dasjenige System, welches er schuf, und welches im Ganzen das Staats-Rechnungswesen nach der Theorie der doppelten Buchhaltung einzurichten beabsichtigte, das zweckmäfsigste war, dieses ist eine Untersuchung, welche nicht zu dem Gegenstande dieses Kapitels gehört. Nur so viel können wir hier bemerken, dafs er auch hier eine Menge von neuen Einrichtungen traf *),

*) So richtete er z. B. seine Aufmerksamkeit zuerst auf die Agiotage, durch welche sich viele Kassen-Offi-

Digitized by Google

welche neue Beweise seines Scharfblicks, seiner Thätigkeit und seines Eifers für Ord-

---

zianten des Königreichs zu bereichern oder einen unerlaubten Vortheil zu machen suchten. Die öffentlichen Rechnungen sollten nach dem Franken-Fuſs geführt werden. Da nun der Franke bekanntlich in Konventions-Münze weniger thut als im Preuſsischen Gelde, so wechselten viele Kassenbeamte und vorzüglich diejenigen, welche sich in Provinzen befanden, in welchen beide Münz-Sorten zirkulirten, das ihnen bei Bezahlung der Abgaben abgelieferte Preuſsische Geld gegen Konventions-Münze um, und machten in dieser ihre Ablieferungen an den Staatsschatz. So hat mancher General-Einnehmer oft in einem Tage durch ein solches Umwechseln über 200 Thaler verdient. Diese Wuth der Agiotage ergriff zuletzt nicht blos Kreis-Einnehmer, sondern sogar auch einige Orts-Erheber. Es würde vielleicht nützlich gewesen seyn, wenn man für etwa 10 Millionen Franken- und halbe Franken-Stücke, als welches der ungefähre Betrag des in den Staats-Kassen zirkulirenden baaren Geldes war, geschlagen und verordnet hätte, daſs blos in dieser Münze die öffentlichen Abgaben entrichtet werden sollten. Da dieses aber nicht geschehen war, so ergriff der General-Intendant, um jener

nung waren. Diese neuen Einrichtungen zogen in den ersten Monaten des Jahrs 1812

Agiotage einigermaafsen Einhalt zu thun, das Auskunfts-Mittel, Sortenbücher einzuführen, welche die General-Einnehmer und Kreis-Einnehmer halten mufsten. Spätere Untersuchungen, die wir zu machen Veranlassung hatten, haben uns aber überzeugt, dafs durch diese Sortenbücher der beabsichtigte Zweck nicht erreicht worden war und die Agiotage noch immer fortdauerte. — Eine andere Maafsregel, welche von gröfsten Nutzen war, enthielt das durch den General-Intendanten veranlafste Dekret vom 6 Mai 1812, die Vertheilung der öffentlichen Ausgaben betreffend. Bis dahin hatte der öffentliche Schatz, ohne eben viel vor oder rückwärts zu sehen, seine Ausgaben gemacht und war auf diese Weise zuweilen in Verlegenheiten gerathen, in welchen er zu den drückendsten Bedingungen, Geld zu suchen, genöthigt war, und die ein berühmter Banquier gut genug zu benutzen verstanden hatte. Um solchen Fällen vorzubeugen, traf der General-Intendant die Einrichtung, dafs jedes Mal zwischen dem 20 und 25 jedes Monats ein Minister-Konseil gehalten und in demselben die Ausgaben des künftigen Monats nach den Budjets regulirt und in dringenden Fällen die Priorität der

Digitized by Google

so sehr seine Aufmerksamkeit auf sich, dafs er die öffentliche Schuld einstweilen aus dem

---

wichtigsten Zahlungen festgesetzt wurde. — So waren ferner die Obligationen, welche bei dem Verkauf der Domainen eingiengen, bis dahin bei den administrativen Behörden deponirt worden. Diefs war höchst irregulär und konnte zu vielen Mifsbräuchen Veranlassung geben. Der General-Intendant sorgte dafür, dafs diese Obligationen, wie andere valeurs, in den Büchern der Einnehmer figuriren mufsten. — Die Vereinigung des Geschäfts der Einnahme und Ausgabe in der Person eines und desselben Rechnungsführers zog viele Inkonvenienzen nach sich. Der General-Intendant fand für nöthig, auch durch die Trennung der Funktionen der General-Einnehmer von denen, der auf seine Veranlassung creirten Departements-Zahlmeister, jene beiden Geschäfte völlig abgesondert zu erhalten. — So war auch die Einführung der Tratten eine grofse Erleichterung für den öffentlichen Schatz. Vorzüglich aber verdient die Sorgfalt bemerkt zu werden, mit welcher der General-Intendant für die richtige Auszahlung der Pensionen, vorzüglich der Wittwen, sorgte, und wenn in diesem Punkte nicht überall alles geschah, was hätte geschehen sollen, so lag die Schuld nicht

Digitized by Google

Gesichte zu verlieren schien. Indessen war ihm die Auseinandersetzung der Hannöverischen Schuld, mit welcher man sich damals beschäftigte, doch zu wichtig, um nicht thätigen Antheil daran zu nehmen.

Von den Hannöverischen Provinzen waren dem Königreich Westphalen, bei der Bildung desselben, blos Göttingen und Grubenhagen zugefallen, und es übernahm daher anfänglich von der Hannöverischen Schuld nur denjenigen Theil, der ihm nach dem Verhältnifs jener beiden mit ihm inkorporirten Provinzen zur Last fiel. Die desfalsige Auseinandersetzung war auch schon im Jahre 1808 vorgenommen und nach richtigen Grundsätzen zu Stande gebracht worden. Im Jahre 1810 nahm Westphalen bekánntlich Besitz von den übrigen Hannöverischen Landen, und diese Besitz-Ergreifung geschah in Folge eines mit Frankreich zu Paris am 10 Januar 1810 abgeschlossenen Traktats, welcher dem Publikum so wenig bekannt wurde, dafs nur wenige Kenntnifs von der Existenz desselben hatten. Als später Frankreich, den Stipula-

---

an ihm, sondern an dem Drange der Umstände und Verhältnisse.

Digitized by Google

tionen dieses Traktats zuwider, einen Theil des Hannöverischen zurücknahm, wollten einige Politiker einen Fehler des Westphälischen Gouvernements darin erblicken, dafs es jenen Traktat nicht publicirt und ihm durch diese Promulgation vor den Augen von ganz Europa gleichsam das Siegel der Gültigkeit aufgedrückt hatte. Allein diese Politiker bedachten nicht, dafs der Kaiser nicht des Vorwandes der unterlassenen Publikation bedurfte, um eine Reunion vorzunehmen, die seiner Konvenienz angemessen war; sie wufsten nicht, dafs der Inhalt jenes Traktats überhaupt von solcher Beschaffenheit war, dafs er sich zu einer öffentlichen Bekanntmachung nicht eignete. Der König mufste sich daher in seiner Besitz-Ergreifungs-Akte der übrigen Hannöverischen Lande blos der Formel bedienen, dafs ihm sein Bruder seine Rechte über dieselben abgetreten habe *). Bei der Besitz-Ergreifung selbst

*) Die Anekdoten-Krämer wollten wissen, dafs ein gewisser Deutscher Minister dieses Abtretungs-Recht des Kaisers, da England noch immer Hannover nicht cedirt hatte, in Zweifel gezogen und deshalb bei einer andern Gelegenheit, wo er eine

verfuhr man Westphälischer Seits zu leicht. Der Staatsrath Malchus, welcher nach Hannover gieng, hatte weder Kenntnifs der Hannöverischen Verfassung, noch Zeit genug, um in das Innere der bisherigen Verhältnisse tiefer einzugehn. Für die Hannöverische Schuld, die nun ganz in die Westphälische übergehen sollte, wurde nun unter dem Präsidio des Herrn von Meding (des ehemaligen Direktors der Lüneburgischen Landschaft) zu Hannover selbst eine eigene Liquidations-Kommission niedergesetzt. Diese Kommission hätte eigentlich mit der General-Direktion der Amortisations-Kasse, der das übrige Westphälische Schuldenwesen oblag, korrespondiren müssen. Allein sie wurde unmittelbar unter das Finanz-Ministerium gestellt, an welche sie rapportiren und von der sie ihre Verhaltungsbefehle erwarten sollte. Da nun aber diejenigen, welche auf dem Finanz-Ministerio mit dieser Korrespondenz beauftragt waren, nicht die geringste Kenntnifs vom Hannöverischen Schuldenwesen hatten, so waren sie, wie es in solchen

---

Reklamation zu machen hatte, vom Kaiser persönlich persiflirt worden sey.

Digitized by Google

Fällen immer geschieht, genöthigt, nach eingefoderten gutachtlichen Berichten der Kommission zu entscheiden, und wo sie ja einmal etwas nach ihrem eignen Gutdünken zu verordnen wagten, machten sie die gröfsten Fehler und Mifsgriffe. Die Geschäfte dieser Kommission setzte der im Mai 1811 an ihre Stelle tretende Arrondissements-Liquidator von Hannover fort. Die Zurücknahme eines Theils des Hannöverischen machte indessen eine Auseinandersetzung mit Frankreich nothwendig. Auch diese Arbeit hätte eigentlich von der General-Direktion der öffentlichen Schuld geleitet werden müssen. Allein der Graf Fürstenstein mochte geglaubt haben, dafs dieses eine auswärtige Unterhandlung sey, und dafs er allein nur die gehörige Delikatesse besitze, die eine Auseinandersetzung mit Frankreich zu erfodern schien *). Ge-

*) Ein Hauptzug im Charakter des Grafen war seine gespensterartige Furcht vor Frankreich. Seine Aengstlichkeit gieng vorzüglich nach Bülows Sturz so weit, dafs er überall und insbesondere dem Finanz-Ministerio die gröfste Behutsamkeit in allen Verhältnissen mit jener Macht empfahl. Dieses Betragen und seine Nullität erhielt ihn in seinem Posten mehr, als die Freundschaft des Königs.

Digitized by Google

nug, er mischte sich in diese Angelegenheit, wovon er, wie gewöhnlich, nichts verstand*), und so waren die von Westphälischer Seite ernannten Kommissarien im Grunde ihre eignen Herrn. Die Sottisen, die er bei der Auseinandersetzung mit Preufsen begangen, oder vielmehr den damit beauftragten Westphälischen Kommissarien, welche, wie es sich später zeigte, den von ihnen selbst abgeschlossenen Traktat nicht verstanden, hatte hingehen lassen, diese Sottisen, auf welche ihn der General-Intendant aufmerksam machte, erhöhten indessen das Gefühl seiner Schwäche bei ihm so lebhaft, dafs er den General-Intendanten zur Theilnahme an diesem Geschäft einlud. Der General-Intendant brachte bald Licht und Sicherheit in die Sache, und setzte die bei der Separation der

*) In dem Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten kamen zuweilen Fälle vor, deren Bearbeitung eine gute Kenntnifs der alten Deutschen Reichsverfassung erfoderte. Bei dieser, so wie allen Gelegenheiten, wo sich die Weisheit des Grafen und seiner Leute en défaut fand, nahm er gewöhnlich seine Zuflucht zu andern Administrationen, denen diese Sachen gar nichts angiengen.

Digitized by Google

Schuld zu beobachtenden Grundsätze mit derjenigen Klarheit auseinander, die er allen seinen Arbeiten zu geben verstand. So wenig verstand man indessen im Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten, Geschäfte dieser Art zu betreiben, dafs jene so unbeschreiblich in die Länge gezogene Auseinandersetzung mit Frankreich im Herbst des Jahres 1813 noch immer nicht beendigt war.

Während der General-Intendant sich noch mit dieser Arbeit beschäftigte, wurde der Ruin des öffentlichen Kredits, für den er so sehr besorgt war, von einer andern Seite her beschlossen. Die Verlegenheiten, welche das gleichsam stehende Deficit in den Finanzen verursachte, stiegen im Frühjahre des Jahres 1812 auf eine solche Höhe, dafs man die aufserordentlichsten und ungerechtesten Maafsregeln, wenn sie nur einige Erleichterung versprachen, zu ergreifen geneigt war. Schon hatte man zur Deckung des Deficits der früheren Rechnungsjahre das harte Auskunftsmittel getroffen, die bis Ende 1811 rückständigen Ausgaben mit Bons zu bezahlen, eine Maafsregel, welche eine grofse Anzahl Entrepreneurs ruinirte, die im guten Glauben ihr baares Geld zu öffentlichen

Digitized by Google

Unternehmungen hergeschossen hatten. Taub gegen die unzähligen Reklamationen, welche das Dekret über diese Bons veranlafste, hatte man eine noch weit härtere und unpolitischere Maafsregel im Sinn. Es war im Minister-Konseil der Vorschlag geschehen, die Besoldungen der öffentlichen Fonktionairs und Employés zu reduciren *). Wäre diese Idee zur Ausführung gekommen, so würde man auf diese Weise, um mich eines unedeln Bildes zu bedienen, sogar die Hunde von sich abwendig gemacht haben, welche allein noch die ohnehin widerspenstige Heerde in Ordnung hielten und so würde das

*) Man wollte diesen Vorschlag damit entschuldigen, dafs man ein ähnliches Verfahren anderer Deutschen Staaten auch aus den früheren Zeiten anführte. Allein man vergafs, dafs in jenen Staaten das baare Geld oft der unbedeutendste Theil, der gewöhnlich hauptsächlich in Emolumenten bestehenden Besoldung ist, und dafs bei vielen Stellen die Sporteln und Accidenzien die Hauptsache sind. Beides war bekanntlich in Westphalen nicht der Fall, und daher würde eine Reduktion der Besoldungen hier die schreiendste Ungerechtigkeit gewesen seyn.

Digitized by Google

Jahr 1813 während der Annäherung der alliirten Armeen noch weit stürmischer für Westphalen geworden seyn, als es ohnehin gewesen ist. Glücklicher Weise wurde indessen dieser harte Schlag noch abgewandt. Allein das Ungewitter schien sich blos verzogen zu haben, um von einer andern Seite mit verdoppelter Wuth seine verheerende Kraft zu zeigen. Man gerieth auf die Idee einer Reduktion der öffentlichen Schuld. Es ist unbegreiflich, wie man in einem Zeitalter, das sich mit Recht seiner höheren finanziellen Einsichten rühmt, nur auf eine solche unglückselige Idee gerathen, wie man den Muth haben konnte, sie im Angesichte von ganz Europa zur Ausführung zu bringen. Fand sich in der That eine Unmöglichkeit, die am bevorstehenden 30 Juni 1812 fälligen Koupons zu zahlen, so würde eine parzielle Zahlung oder auch sogar eine einstweilige Suspension der Zinszahlung wenigstens den guten Willen des Staats gezeigt, und in den Gemüthern der Staatsgläubiger noch Hoffnung zurückgelassen haben. Allein das Kapital der ganzen von den vormaligen Souverains kontrahirten Schuld, bei welcher ohnehin keine Kündigung von Seiten der

Digitized by Google

Staats-Glaübiger statt fand, durch ein Dekret, dessen beispiellose Willkührlichkeit die Welt in Erstaunen und die grofse Zahl der dabei interessirten Personen auf das äufserste erbittern mufste, auf einmal auf ein Drittheil reduciren, diefs hiefs den Baum mit der Wurzel umhauen, den Staats-Kredit unwiederbringlich ruiniren und den Wohlstand vieler Tausende mit einem einzigen Schlage zerstören *). Jeder aufgeklärte und

*) Man würde sich sehr irren, wenn man glaubte, dafs unter diesen Tausenden nur die Staats-Gläubiger zu verstehen seyn, deren Vermögen auf diese Weise geraubt wurde, und die durch die Entbehrung ihrer Zinsen nun in die peinlichste Verlegenheit geriethen. Nein, jenes unglückselige Dekret über die Reduktion der öffentlichen Schuld verursachte eine viel weiter greifende Fermentation und Zerrüttung in dem Besitz- und Vermögens-Stande, indem jene Staats-Gläubiger, um den durch das Ausbleiben ihrer vom Staat zu erwartenden Zinsen verursachten Ausfall zu decken, nun genöthigt waren, Kapitalien, welche sie andern unbemittelten Personen geliehen hatten, zu kündigen, welche durch diese unerwartete Kündigung, in jenen ohnehin drückenden Zeiten, in wahre Verzweiflung geriethen.

Digitized by Google

standhafte Finanz-Minister würde lieber seine Stelle resigniren, als zugeben, dafs seine Verwaltung mit einem solchen Schandfleck besudelt würde und, wenn der Finanz-Minister Malchus jene Idee nicht vielleicht gar zuerst angegeben hat, so bleibt es immer der stärkste Vorwurf, den man ihm machen kann, dafs er nur damit einverstanden war *). Mit welcher Stirn konnte Simeon, der Minister der Gerechtigkeit, in dem Staatsrathe präsidiren, in welchem jene Verderben bringende Reduktion zuerst zur Sprache kam **)? — Der General-Inten-

---

So wurden selbst diejenigen durch diesen Schlag getroffen, die er eigentlich nicht zu treffen schien.

*) Der Finanz-Minister hatte in einer Schrift, die er in seinen früheren Dienst-Verhältnissen im Hildesheimischen herausgegeben, gelegentlich den Satz aufgestellt, dafs, wenn ein Staat sich in der Alternative befinde, entweder die Zinsen der Staats-Schuld herabsetzen, oder die Auflagen erhöhen zu müssen, man unbedenklich das erstere Auskunfts-Mittel vorziehen müsse. War auf diese Weise die Reduktion von seiner Seite ein error mentis, so ist sie deshalb nichts desto weniger unverzeihlich.

**) Da der König damals schon mit der Armee in

Digitized by Google

dant, der alle traurigen Folgen dieser Maafsregel mit einem Blicke übersah und, mit der Verwaltung der öffentlichen Schuld

---

Pohlen war, (das Dekret ist unterzeichnet Augustowo den 28ten Juni 1812) so präsidirte, wie immer, wenn der König abwesend war, der Justiz-Minister in jener Versammlung des Staatsraths, in welcher unter andern auch ein Mitglied ironisch den Vorschlag that, doch lieber gleich die ganze Staats-Schuld zu kassiren und sich nicht bei solchen Miseren, als eine Reduktion sey, aufzuhalten. Uebrigens zeigte sich auch bei jener Versammlung des Staatsraths auffallend, wie schlecht das Geheimniſs in diesem Kollegio bewahrt wurde. Ehe eine Sache vor den Staatsrath kam, wurde sie erst im Minister-Konseil vorbereitet, und so lange sie noch hier war, blieb sie noch ziemlich geheim. Aber sobald sie im Staatsrath vorkam, kostete es wenig, sich davon in Kenntniſs zu setzen. In derselben Nacht, welche auf jener Versammlung des Staatsraths, in welcher die Reduktion zuerst zur Sprache kam, wurden ganze Kisten voll Westphälischer Obligationen von Kassel nach Frankfurt und anderen Plätzen abgeschickt, und auf diese Weise erlitten die auswärtigen Banquiers und Spekulanten, die sie nach dem bisherigen Kurs kauften, groſsen Verlust.

Digitized by Google

beauftragt, das gröfste Interesse hatte, sie zu verhindern, hatte nicht die Macht, den einmal gefafsten Beschlufs rückgängig zu machen. Hätte es von ihm abgehangen, so würde jene Reduktion nie zu Stande gekommen seyn. Der König wurde bei seiner Rückkehr mit Reklamationen und Vorstellungen bestürmt. Ein einsichtsvoller und kühner Staatsmann sagte ihm mit Beziehung auf jene Reduktion gerade zu: Sire, Vous êtes l'execration de Vos sujets. Alles dieses war jetzt zu spät.

Der General-Intendant kannte die Verhältnisse des Hofes und der Administration zu gut, und hatte die Macht der Hindernisse, mit denen er zu kämpfen hatte, zu oft empfunden, als dafs er nicht hätte fühlen sollen, wie unsicher seine politische Existenz sey. Der ganzen Deutschen Parthei war er ein Dorn im Auge und Pfahl ins Fleisch; die wenigen Franzosen, welche ihn hätten unterstützen können und sollen, waren zu leichtsinnig und zu unwissend, um die Wichtigkeit dieses Mannes, der sich um ihre kleinlichen Intriguen und Bestrebungen nicht bekümmerte, sondern im wahren Geiste eines Westphälischen Ministers handelte, nur

Digitized by Google

zu begreifen. Sie dachten nur darauf, ihren Beutel zu füllen und zu genieſsen, und nahmen an nichts Theil, was nicht hierauf unmittelbar Bezug hatte. Einige unter ihnen, deren kleinliche Eitelkeit sich durch das hervorragende Verdienst des General-Intendanten gekränkt fühlten, wurden sogar seine geschwornen Feinde. Der Justiz-Minister Simeon, dessen höchst mittelmäfsige Talente ihn zum gebornen Freund und Beschützer der Mediokrität machten, konnte es dem General-Intendanten nie vergeben, dafs dieser in seiner Parthie weiter sah, als er in der seinigen, und dafs er ihn sogar auf Mifsbräuche und Irregularitäten der Justiz-Verwaltung aufmerksam gemacht hatte *). Der

*) Die Westphälischen Tribunäle fuhren, dem Geist der Französischen Gesetzgebung und Gerichts-Verfassung zuwider, noch immer fort, nach alter Deutscher Sitte bei den von ihnen abhängigen öffentlichen Versteigerungen den Vorbehalt ihrer Genehmigung geltend zu machen, eine Sitte, die zu vielen Mifsbräuchen und heimlichen Bedrückungen Gelegenheit gab und ganz gegen den Begriff einer Versteigerung ist, wo der Letzt- und Meistbietende das erstandene Objekt zugesprochen erhalten mufs.

Digitized by Google

König, welcher einem Rohre glich, das vom Winde hin und her bewegt wird, hatte

---

Nachdem die Tribunäle mehrere Jahre lang jene Gewohnheit in Deutschen Intelligenz-Blättern, die der Justiz-Minister schon aus dem Grunde nicht las, weil er die Sprache des Landes nicht verstand, in welchem er auf Handhabung der Gerechtigkeit achten sollte, ausgeübt hatten, mufste der Justiz-Minister erst nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden. — So hatte dieser Justiz-Minister Simeon, der im Publikum für den bravsten und rechtschaffensten Mann galt, weil er die gewöhnlichen Kunstgriffe gebrauchte, durch die man den grofsen albernen Haufen blendet, die Gewohnheit, die Entscheidungen der Tribunäle durch Ministerial-Schreiben zu leiten. Endlich hatte einmal ein Tribunal den Muth, davon abzugehen, und geradezu zu erklären, dafs die Entscheidung des Ministers keine verbindende Kraft habe. So wurde der Justiz-Minister genöthigt, in seinem Cirkular-Schreiben vom 10ten Decbr. 1809 allerlei Wendungen zu machen, um die verbindende Kraft jener Ministerial-Schreiben näher zu bestimmen, und doch erklärte er am Schlufs jenes Cirkulairs ausdrücklich, dafs, wenn die Tribunäle die Entscheidung des Ministers bei Seite setzen zu können glaubten, sie nicht bemerk-

Digitized by Google

zwar Augenblicke, wo er die Wichtigkeit des General-Intendanten einsah; aber der Einfluſs der Parthei, von der er beständig umlagert wurde, war zu mächtig, als daſs er ihm nicht hätte unterliegen sollen. Es war ganz natürlich, daſs der König mehr dem Justiz-Minister sein Ohr lieh, der ihm seine Stieftochter zum Gebrauch überliefs, daſs er dem Finanz-Minister, dessen Gefälligkeit ihn zu bereichern versprach, geneigter war, als dem General-Intendanten, der ihm weder Geld noch Stieftöchter anbieten konnte. Unter allen diesen Verhältnissen waren diejenigen, in welchen der General-Intendant mit dem Finanz-Minister stand, unstreitig die widrigsten.

Die Gegner des General-Intendanten beschuldigten ihn mit Unrecht, die Absicht gehabt zu haben, nach Bülows Sturz selbst Finanz-Minister zu werden und sie wollten die erste Ursache seiner Abneigung gegen den Staatsrath Malchus darin finden, daſs

---

lich machen dürften, daſs die Entscheidung des Ministers keine verbindende Kraft für sie habe, weil eine solche Erklärung — — Inkonvenienzen bewirke.

Digitized by Google

dieser das Finanz-Ministerium erhalten hatte. Der General-Intendant hatte indessen zu einer Zeit, wo er kaum General-Direktor geworden war, schwerlich daran gedacht, jene Stelle erhalten zu wollen, und die erste Veranlassung seines feindlichen Verhältnisses zu dem Finanz-Minister lag vielmehr darin, dafs er als General-Direktor der öffentlichen Schuld diesem untergeordnet war, und sich auf diese Weise in seinen Operationen gehemmt zu sehen befürchten mufste. Die Schwächen des Finanz-Ministers konnten ihm nicht entgehen und natürlich war es, dafs er sie zuweilen bemerklich machte. Seit länger als drei Jahren war der Finanz-Minister General-Direktor der direkten Steuern gewesen und hatte in dieser wichtigen Parthie so gut als nichts gethan. Noch immer war das Königreich voll von alten Steuer-Katastern und sogenannten Lager-Büchern, deren oft dem unwissendsten Bauer bekannte Fehler, welche durch falsche Ansätze und unterlassene oder unrichtige Bemerkung der eingetretenen Veränderungen entstanden waren, sich von einem Jahrhundert zum andern fortgepflanzt hatten. Dieser Zustand der Dinge war un-

Digitized by Google

ter den vorigen versteinerten Verfassungen, bei dem Pflegma und der Gemüths-Ruhe der meisten Deutschen Administratoren, die den Monsieur Herkomm *) über alles liebten, ganz natürlich gewesen. In dem Königreich Westphalen, wo alles umgeschaffen werden konnte und der Mann von Kopf und Theorie endlich einmal eine Sphäre fand, wo er seine Ideen praktisch ausführen konnte, war die Fortdauer jenes Zustandes ganz unverzeihlich. Dem General-Direktor der öffentlichen Schuld waren auch diese Unvollkommenheiten, ungeachtet ihre Beachtung nicht in seinen Geschäftskreis gehörte, nicht unbekannt geblieben. Er schlug im Oktober 1811 die Errichtung einer Kommission vor,

*) Ein Französischer Gesandter am Reichstage zu Regensburg, der hier oft gehört hatte, dafs man sich in wichtigen Fällen auf das Herkommen berief, schrieb seinem Hofe, er habe nun den einflufsreichsten Minister auf seine Seite gebracht; noch sey aber ein grofser Deutscher Jurist zu gewinnen, auf den man sich immer berufe; dieser Jurist heifse Monsieur Herkomm, und man werde sich Mühe geben müssen, seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen. — Se non vero, bene trovato.

Digitized by Google

die die Fehler in der Organisation der direkten Steuern untersuchen und sich mit den Mitteln zu ihrer Abstellung beschäftigen sollte. Der Finanz-Minister wurde allarmirt und das Bewufstseyn des Tadels, den er verdiente, bewog ihn, dem General-Direktor, in welchen er den natürlichen Prätendenten des Finanz-Ministeriums erblickte, mit dem Oelzweige des Friedens entgegen zu kommen. So wurde zwischen beiden ein Friede geschlossen, in welchem die Tieferblickenden nur einen Waffenstillstand zum ewigen Krieg geneigter Mächte sahen. Die darauf erfolgte Errichtung der General-Intendanz, welche den bisherigen General-Direktor von der Abhängigkeit vom Finanz-Ministerio befreite, hob nur einen Theil der Veranlassungen zu dem immer wiederkehrenden Zwiespalt. Da der neue General-Intendant zwar die Autorität eines Ministers, aber nicht den Rang, nicht das Prädikat Excellenz, nicht so manche andere kleine Hof-Prärogativen hatte, welche mit der Minister-Stelle verbunden waren, so konnte es nicht an Gelegenheiten fehlen, wo der gerechte Stolz des General-Intendanten sich gekränkt fühlen mufste, Männern nachgesetzt

Digitized by Google

zu werden, welche nicht würdig waren, ihm die Schuhriemen aufzulösen. In einem jener Augenblicke, wo das Gefühl dieser Ungerechtigkeiten ihm besonders lästig war, entschlofs er sich, vom König die vollen Prärogativen eines Ministers zu verlangen und foderte auf den Fall, dafs sie ihm versagt werden sollten, seine Dimission. Diesen Augenblick benutzte man, um dem König vorzustellen, wie sehr es unter seiner Würde sey, Foderungen, die durch Drohungen unterstützt werden zu sollen schienen, zu bewilligen, und der König verkannte sein eignes Interesse so sehr, dafs er die verlangte Dimission annahm. Indessen hatte man von einer andern Seite her dem König schnell bemerklich gemacht, welche Hülfe er von sich stofse, und welcher Verlust die Entfernung des General-Intendanten sey. Die Folge davon war, dafs, ehe noch 24 Stunden nach Ertheilung der Dimission verflossen waren, der König den General-Intendanten zu sich nach Napoleonshöhe berief. Es wurde an einem Accommodement gearbeitet, und die Feinde des General-Intendanten hatten keinen Augenblick mehr zu verlieren. Die Intrigue spannte alle ihre Kräfte an, und das

Digitized by Google

Resultat war natürlich, dafs die bêtise triumphirte. So wenig Delikatesse hatte man an diesem Hofe, dafs man kaum die Zeit erwarten konnte, bis der General-Intendant das Hotel der Amortisations-Kasse, welches, aus den Fonds dieser Kasse erbaut, jetzt dem Grafen Fürstenstein eingeräumt werden sollte, verlassen hatte. Um zwei Uhr Nachmittags reisete der General-Intendant ab, und um drei Uhr erschien auch schon der König mit einer zahlreichen Suite von Damen, um den insipiden Grafen in seinem neuen Hotel zu installiren.

So verlor Westphalen den einzigen Mann, der die Einrichtungen und Staats-Verwaltung dieses Landes mit sicherm Blick zu würdigen verstand, der als geborner Deutscher nicht besorgter hätte für das ihm übertragene Interesse seyn können, der, entfernt von der lächerlichen Gravität der Deutschen Administratoren *), die Liebenswürdigkeit der Fran-

*) In welchem Lande findet man mehr nichtssagende Gravität, als in Deutschland? Und doch sagt Rochefoucauld in seinen Maximen eben so wahr als schön: La gravité est un mystére du corps, inventé pour couvrir le défaut de l'esprit.

zösischen Manieren in dem Grade, in welchen sie vor der Revolution seiner Nation eigen waren, in den Geschäften eben so sehr als im Umgang zeigte, der, frei von der Korruption seines Zeitalters, die Mittel verschmähte, durch welche man allein an diesem Hofe und unter diesen Menschen sein Glück machen konnte, und in dessen Geschäftsführung seine Feinde nur einen einzigen Fehler zu entdecken glaubten, der gerade eine Folge seines Feuer-Eifers und seiner verzehrenden Thätigkeit war *).

*) Man wollte behaupten, dafs die Komptabilität, welche der General-Intendant bei dem Staats-Schatze eingeführt hatte, zu komplicirt sey, und dafs er seine Untergebenen mit einer Menge von Cirkulairs und Instruktionen überhäufe, welche einander oft in den kürzesten Zeiträumen widerrufen und modificirten, und dafs er sich sowohl als seinen Untergebenen eine Menge von Arbeiten hätte ersparen oder erleichtern können, wenn er sich mehr Zeit genommen hätte, die Ideen, welche er zur Ausführung bringen wollte, zur Reife kommen zu lassen, oder wenn er von den subalternen Beamten zuweilen vorher gutachtliche Berichte eingefodert hätte.

Digitized by Google

Dieser Verlust war nicht zu ersetzen. Auch wufste man allgemein, dafs man bei der Auswahl des neuen General-Intendanten die beliebte Mediokrität aufsuchen würde. Allein die Wahl, welche man wirklich traf, übertraf unendlich weit alle Erwartungen, die man sich von der Unbedeutenheit des Nachfolgers des Chevaliers gemacht hatte. Man schien wirklich das opposita juxta se posita recht anschaulich machen, man schien das öffentliche Urtheil durch diese äufserste Verspottung ganz vernichten zu wollen. Kurz, man machte den Monsieur Dupleix zum General-Intendanten des Staats-Schatzes. Herr Dupleix war Mäkler der niedrigsten Klasse in Paris gewesen und hatte sich auf diese Weise zum gemeinen Juden, der Lotterielose herumträgt, ausgebildet. In den Revolutions-Kriegen war er mit jenem Haufen von Gesindel, das gleich Raubthieren durch den Geruch der Kadaver angezogen wird, der Armee gefolgt, und hatte Gelegenheit gefunden, mit seiner jüdischen Geschäftigkeit dem Marschall Viktor einige Dienste zu leisten. Die Konnexionen, die er sich auf diese Weise verschafft hatte, verhalfen ihn zu einer Anstellung auf dem Kriegs-Mi-

Digitized by Google

nisterio zu Kassel. Als Chef der Division, zu deren Ressort die Abschliefsung von Kontrakten mit den Lieferanten gehörte, hatte er hier die schönste Gelegenheit gefunden, sein spitzbübisches Talent in vollem Glanze zu zeigen. Nichts übertraf die unverschämte Raubsucht, mit welcher er hier seinen Beutel zu füllen suchte. Die Lieferanten, welche in dem Vorzimmer seines Büreaus, dessen Thür offen stand, mit einem demüthigen Ton ihm Mousieur, pourrai-je avoir l'honneur? zu winselten, empfieng er mit einem barschen und rauhen Ton. Kaum hatten sie aber durch Blicke, Gesten und abgebrochene Worte zu verstehen gegeben, dafs sie das Handwerk verstünden, so flüchtete Monsieur Dupleix mit ihnen in sein hinterstes Kabinet, verschlofs und verriegelte sich, und nachdem er hier ses petits intérêts in Richtigkeit gebracht hatte, komplimentirte er die Herren mit verstellter Grobheit wieder zum Vorzimmer hinaus. Kurz, niemand verstand es besser de faire ses affaires, als Herr Dupleix. Uebrigens war er ein porcus de grege Epicuri in der gemeinsten Bedeutung des Worts. Das grofse Verdienst, welches alle seine Laster bedeckte, und ihn zum vortreff-

Digitized by Google

lichsten Subjekte machte, bestand darin, dafs er eine Kreatur der Fürstensteinischen Parthei war, und während des Feldzuges in Pohlen im Sommer 1812 Gelegenheit gefunden haben sollte, dem König einen Dienst von einer ganz eignen Natur zu leisten. Dieses war der Mann, den der König an die Stelle des Staatsraths Pichon zum General-Intendanten des Staats-Schatzes ernannte, eine Ernennung, die auch schon in der Hinsicht auffallend war, dafs sie einem bisherigen Divisions-Chef bei einem Ministerio, einen Employé, einen Menschen, der noch nicht einmal Staatsrath war, plötzlich mit der Autorität eines Ministers bekleidete, und ihm Zutritt zum Minister-Konseil verstattete. Wäre der Staat völlig despotisch gewesen, so würde man nichts dagegen gehabt haben. In einem despotischen Staate verschwindet aller Unterschied der Stände vor der höchsten Gewalt, und in der Türkei kann der Holzhacker und Wasserträger morgen Grofsvezier werden. Aber auf der einen Seite eine drückende anmaafsende alte Aristokratie, und auf der andern Ausnahmen dieser Art, dieses war es, was nur diejenigen nicht um den

Digitized by Google

Verstand bringen konnte, die überhaupt keinen zu verlieren hatten.

Es war den Feinden des Staatsraths Pichon nicht genug, ihn entfernt zu haben. Sie wollten auch das Werk vernichten, das er geschaffen hatte. Hätten sie sich hiebei nur mit einiger Klugheit benommen, so ist es keinem Zweifel unterworfen, dafs sie auch diesen Zweck würden erreicht haben, bei dem sie von der Nullität des Herrn Dupleix keinen Widerspruch würden zu erwarten gehabt haben. Allein die Leidenschaft ist blind und verblendet. Kaum war der Staatsrath Pichon nach Paris abgereiset, als die Deutsche Parthei schon einen aus ihrer Mitte abrichtete, der im Staatsrathe Vorschläge thun mufste, welche auf eine Abänderung der Einrichtung des Staats-Schatzes hinzielte. Aber noch waren dem Geiste des Königs die Resultate der Memoires, welche ihm der Staatsrath Pichon vorgelegt hatte, zu gegenwärtig, als dafs ein so übereilter Angriff hätte gelingen können. Der König erhob sich sogleich und haranguirte den Staatsrath auf das nachdrücklichste. Man möge sich nicht einbilden, dafs er die General-Intendanz blos für den Staatsrath Pi-

Digitized by Google

chon geschaffen habe. Wenn auch dieser sich entfernt, so müfsten die von ihm getroffenen Einrichtungen, unverletzt bleiben. Diese Rede des Königs, die er mit den Worten: Je le veux, je l'ordonne, schlofs, belehrte die Vorlauten, dafs sie zu übereilt gewesen waren und scheuchte die Intrigue in ihre Schlupfwinkel zurück.

Das Werk des Staatsraths Pichon dauerte fort, aber der Geist, der es belebt hatte, war dahin. Herr Dupleix hatte weder die Kenntnisse, noch den guten Willen und die Einsichten, welche dazu gehörten, das Angefangene fortzuführen und nach den Umständen weiter auszubauen. Die Büreau-Chefs arbeiteten, die Administratoren approbirten und Herr Dupleix sagte: Je signe aveuglement. Die einzigen Geschäfte, an denen Herr Dupleix Antheil nahm und seinen Kenntnissen nach allein Antheil nehmen konnte, waren diejenigen, bei denen er sich unrechtmäfsiger Weise bereichern konnte, wie dieses beim Umsetzen von Geldsorten, bei der Bestimmung der Priorität der Auszahlungen und dergleichen der Fall war, und wenn das Bild nicht mit seiner fetten Gestalt kontrastirt hätte, so konnte man ihn in

Digitized by Google

der That Monsieur Vautour nennen. Am wenigsten bekümmerte er sich um die dritte Sektion der General-Intendanz, in welcher die öffentliche Schuld bearbeitet wurde. Und doch wäre hier so mancher Gegenstand gewesen, der die Aufmerksamkeit eines einsichtsvollen Chefs hätte beschäftigen können. Die der Reduktion unterworfenen Obligationen mufsten von den Staats-Gläubigern an die Arrondissements-Liquidatoren oder an den Staats-Schatz eingesandt und hier mit dem Reduktions-Stempel bedruckt werden. Es hätte nun untersucht werden müssen, ob die auf diese Weise eingegangenen Obligationen grofse Diskrepanzen in den Nummern und Beträgen mit den grofsen Büchern, worin die in Cirkulation befindlichen Obligationen eingetragen seyn sollten, zeigten, und wenn dieses der Fall war, so war dieses eine unerwartete Gelegenheit, jene grofsen Bücher zu rektifiziren, oder, da alle Obligationen, welche nicht zur Reduktion präsentirt werden würden, verfallen seyn sollten und dieses bei einer grofsen Anzahl derselben allerdings der Fall gewesen war, auf den Grund der Reduktions-Register ganz neue Bücher anzulegen. Um in den Kassen

Digitized by Google

keine Verwechselung der Koupons der reducirten Obligationen mit denen der Vollgültigen, welche seit dem Dekret vom 28 Juni ausgefertigt wurden, zu veranlassen, würde es nothwendig gewesen seyn, die Koupons der zur Reduktion präsentirten Obligationen ebenfalls dem Stempel zu unterwerfen. Diefs geschah nicht, und als man später diesen Unterlassungs-Fehler bemerkte, mufsten die Eigenthümer der schon zur Reduktion eingesandten und wieder remittirten Obligationen diese aufs neue einschicken, um die dabei befindlichen Koupons stempeln zu lassen. Auch diese zweite Einsendung konnte von Seiten der Central-Administration benutzt werden. Doch diese und ähnliche Erörterungen liegen aufser der Sphäre unseres Gegenstandes.

Dafs eine genaue Auseinandersetzung der Westphälischen Schuld, welche die jetzt wieder getrennten Provinzen zu theilen haben, so leicht nicht sey, als es beim ersten Anblick scheinen möchte, wird der erfahrne Geschäftsmann auch schon bei denjenigen Punkten unserer Darstellung bemerkt haben, die wir nur leise andeuteten. Nur derjenige kann sich mit Erfolg jenem Geschäfte unter-

Digitized by Google

ziehen, der das ganze Detail alles dessen, was in der Westphälischen Zeit hierin geschehen, genau kennt. Von der Billigkeit und Gerechtigkeit der Gouvernements ist übrigens zu erwarten, dafs sie die vom Königreich Westphalen selbst kontrahirte Schuld derselben Aufmerksamkeit würdigen werden, die sie den ältern Provinzial-Schulden widmen zu wollen scheinen.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Die Geschwornen.

Keine der vielen neuen Institutionen des Königreichs Westphalen stand mit den vorigen Provinzial-Einrichtungen in einem so sichtbaren und auffallenden Kontrast, keine machte auf den grofsen Haufen einen stärkeren Eindruck, als die Geschwornen-Gerichte in der neuen Kriminal-Verfassung. Dieses ist die Ursache, weshalb wir hier einige Bemerkungen darüber machen wollen, ungeachtet das Detail der Verfassung des Königreichs nicht für diese Denkwürdigkeiten, sondern für ein eignes Werk bestimmt ist.

Die Einrichtung der Geschwornen-Gerichte hat ihre Entstehung in dem ersten

Digitized by Google

rohen Zustand der noch unausgebildeten Societät und pafst eigentlich auch nur für diesen Zustand. Zu einer Zeit, wo die bürgerlichen Verhältnisse noch nicht so komplicirt waren, als sie es gegenwärtig sind, wo die Verbrechen einen einfachen Charakter hatten, wo es an Männern fehlte, die ihren Geist logisch ausgebildet hatten und alle die Feinheit besafsen, welche das Studium einem glücklichen Talente mittheilt, zu einer solchen Zeit war es natürlich und nothwendig, dafs man die Bestimmung der grofsentheils immer nur einfachen Thatsache erfahrnen Männern aus dem Volke überliefs, die nur bon sens hatten und die, wenn einigermaafsen verwickelte Fälle vorkamen, durch ihre aus dem Instinkt fliefsende Erklärung: Schuldig, Nicht-Schuldig, den Knoten zerhauten, den sie nicht lösen konnten. So wie aber das bürgerliche Leben mehr ausgebildet, die Verbrechen versteckter und komplicirter wurden, und daher zur Beurtheilung der Thatsache ein geübter und mannichfaltig gebildeter Geist gehörte, fieng die Beibehaltung jener rohen Einrichtung an, wahrer Unsinn zu werden, und war es um so mehr, da die indessen fortgeschrittene

Digitized by Google

Verfeinerung es nicht an Männern fehlen liefs, die alle erfoderlichen Eigenschaften hatten, um die verborgensten Fälle an das Licht zu ziehen und die verwickeltsten Thatsachen mit Klarheit auseinander zu setzen. Im Anfang des 19ten Jahrhunderts, mitten im civilisirten Deutschland, die Geschwornen-Gerichte wieder herstellen, diefs hiefs, uns in die Barbarei des Mittelalters zurückstürzen, diefs hiefs, am hellen Mittag ein kleines Lämpchen auf den Tisch setzen. Die Anpreisung dieses grofsen Geschenks, das man uns auf diese Weise machte, war dem Genie des Herrn Baron von Leist vorbehalten. Der Herr Baron legte der ersten Versammlung der Reichsstände den Entwurf der neuen Kriminal-Prozefs-Ordnung zur Sanktion vor und war seiner Sache so gewifs, dafs er am Schlufs seiner Rede triumphirend ausrief: „Die umständliche Entwickelung des „Gesetz-Entwurfs, welchen Sie, meine Her„ren, bis jetzt gehört haben, mufs in Ihnen „von dem eifrigsten Bestreben Seiner Maje„stät, diesen Theil der Gesetzgebung zu ver„bessern, und ihm den möglichsten Grad „von Vollkommenheit zu geben, die vollstän„dige Ueberzeugung nothwendig hervorge-

Digitized by Google

„bracht haben. — Läfst sich daher nun daran „wohl zweifeln, ob Sie auch diesem Gesetz „ihre Sanktion ertheilen werden? — Fern „sey jeder Zweifel dieser Art. Er würde „in der That eine wahre Beleidigung für Sie „enthalten, indem er zeigte, dafs man in „Ihre Liebe, Anhänglichkeit und Ergeben- „heit gegen den Besten der Monarchen, „welcher nur für seine Unterthanen lebt „und seinen Stolz und Ruhm blos darin „setzt, für das Wohl seines Volks zu arbei- „ten, Mifstrauen setzen könnte.“

Ein einsichtsvoller Geschäftsmann soll, wie uns versichert wird, die Schwächen dieser Rede des Herrn Barons in der Minerva von Archenholz gehörig auseinander gesetzt haben, ein Aufsatz, der uns nicht zu Gesicht gekommen ist. Wir bleiben hier vorerst mit Beziehung auf unseren obigen Satz bei der Thorheit stehen, in unserm Zeitalter und in unseren Verhältnissen die Beurtheilung einer Criminal-Thatsache dem Urtheil der Geschwornen zu überlassen. Der Herr Baron sagt in jener Rede unter andern: „Die „Geschwornen sind nur Richter über That- „sachen, keineswegs aber über das Recht. „Sie haben einzig und allein darüber zu ur-

Digitized by Google

„theilen, ob eine Handlung, welche das Ge-
„setz als ein peinliches Verbrechen bezeich-
„net, für erwiesen zu halten, ob der An-
„geklagte überführt ist, der Urheber jener
„Handlung zu seyn, und ob die in den Gese-
„tzen bestimmten und ihnen angegebenen
„mildernden oder erschwerenden Umstände
„in dem gegenwärtigen Falle wirklich vor-
„handen sind. — Bei allen diesen von der
„Jury zu entscheidenden Fragen kommt es
„weder auf prozessualische Förmlichkeiten,
„noch auf das Recht selbst an; sie betreffen
„blos die Thatsachen. — Vergebens würde
„man zu den Gesetzen seine Zuflucht neh-
„men, um über jene Thatsachen eine voll-
„ständige Ueberzeugung sich zu verschaf-
„fen *). Die Gesetze lehren uns, ob diese
„oder jene Handlung den Charakter eines

*) Hier sagt der Herr Baron baaren Unsinn. Denn wer hat denn jemals behauptet, dafs man aus Gesetzen Thatsachen erkennen könne. Es ist gerade so, als wenn jemand sagte: „Vergebens würde man zu den Regeln der Division seine Zuflucht nehmen, um sich eine vollständige Ueberzeugung zu verschaffen, dafs es gestern geregnet hat.“ Stulte! Quis haec unquam dixit?

Digitized by Google

„Verbrechens habe, welche Umstände als mil-
„dernd oder erschwerend betrachtet werden
„sollen; sie schreiben vor, wie zu verfahren,
„um den Thatbestand des Verbrechens in Ge-
„wifsheit zu setzen, wie die Beweise über
„den Urheber des Verbrechens zu sammeln;
„aber völlige Gewifsheit über eine Hand-
„lung und deren Urheber können wir aus den
„Gesetzen nicht schöpfen *). — Da nun das
„ganze Geschäfft der Geschwornen blos um
„die Beurtheilung von Thatsachen sich dreht,
„so fodert dasselbe auch durchaus keine
„Kunde der Gesetze und Rechtsformen. Nur
„gesunder Verstand, allgemeine Bildung und
„aufrichtiges Bestreben nach Wahrheit sind
„erfoderlich, um das Geschäfft eines Ge-
„schwornen glücklich auszuüben.“

In dieser Stelle ist der ewige Refrain: die Geschwornen haben blos die Thatsachen zu beurtheilen. Hat denn der Herr Baron nicht eingesehen, dafs gerade die Untersuchung der Thatsache das schwerste ist?

*) Warum denn völlige Gewisheit? Nicht einmal einige. Gar keine. Der Herr Baron ficht hier offenbar gegen Windmühlen und selbst-geschaffene Gespenster.

Digitized by Google

Hat er nicht gewufst, dafs, wenn der Kriminalfall nur einigermafsen komplicirt ist, die feinste Beurtheilungskraft und ein durch mannichfaltige Studien geübter Geist dazu gehört, um die Wahrheit zu durchschauen? Hat er nicht gefühlt, dafs es wahrer Unsinn ist, gerade das schwerste und einflufsreichste Geschäft in die Hände des unstudierten Janhagels zu legen und die gelehrten, geübten, gebildeten Richter auf die blose Instruktion des Prozesses und die Anwendung des Gesetzes, die nach ausgesprochener Thatsache jeder Schulknabe machen kann, zu reduciren? Was sollen die ehrlichen Pächter, Bürger, Kaufleute und Bauern thun, wenn Cajus behauptet, Titius habe ein altes Loch in der Mauer erweitert, um ihm Würste zu stehlen, wenn Titius läugnet, keine Zeugen vorhanden sind, wenn sich kein anderer Umstand zeigt, der in der Sache Licht geben kann, und nun der Präsident des Gerichts schriftlich den ehrlichen Geschwornen die Frage vorlegt! „Hat Ti„tius das alte Loch weiter gemacht?“ Und sie dürfen nun nicht etwa sagen: Es ist wahrscheinlich, oder es ist unwahrscheinlich, dafs Titius das Loch erweitert habe.

Nein, sie müssen schlechterdings mit Ja! oder Nein! antworten. Fälle dieser Art haben wir unzählige Mal gesehen und die peinliche Verlegenheit der Geschwornen (oder wie sie das Volk nannte, der Verschwornen) beklagt. Hier half kein Drehen und Wenden. Sie musten Ja oder Nein sagen und der Herr Baron ruft ihnen tröstend zu: „Kinder! Ihr „habt ja blos die Thatsachen zu beurtheilen.“

Aber, wird man sagen, wenn diese Einrichtung der Geschwornen für die rohen Anfänge des bürgerlichen Lebens paſst, in denen sie entstand, wie geht es zu, dafs gebildete Nationen unter den Alten, dafs die Engländer sie noch jetzt als einen der schönsten Theile ihrer Verfassung betrachten? Hier treten zwei andre Bemerkungen ein, die die Sache sehr modificiren. Die Geschwornen-Gerichte passen mehr für einen republikanischen Staat und sind hier mit das stärkste Palladium der Freiheit. In einer republikanischen Verfassung, wo ein nie schlafender Argwohn jeden auch entfernt möglichen Mifsbrauch der höchsten Gewalt bewacht, wo die Partheien einander mit Erbitterung hassen und verfolgen, wo jeder Mann von einigem persönlichen Einfluſs eine persona

publika wird, in einer solchen Verfassung ist es höchst nothwendig, das Recht über Freiheit, Vermögen, Leben und Tod in die Hände seiner Mitbürger zu legen, die man bei dem geringsten Verdacht als Richter zu verwerfen das Recht hat. In den neuern monarchischen Verfassungen, wo höchst selten der Fall eintritt, dafs der Depositär der höchsten Gewalt an einem Kriminalfall Antheil nimmt, fallen alle jene Ursachen, die in einer ausgebildeten bürgerlichen Verfassung die Geschwornen-Gerichte entschuldigen können, weg.

Die zweite Bemerkung, welche hiebei nicht aus der Acht gelassen werden mufs, betrifft den Geist und Charakter der Nation, welche jene Einrichtung beibehalten oder sich aneignen will. Das Volk mufs auch in denjenigen Klassen, welche keine Studien machen, eine gewisse Leichtigkeit der Fassungskraft, eine schnelle Penetration, einen ruhigen und gesetzten Charakter besitzen. Den Alten und den Engländern wird niemand diese Eigenschaften absprechen, die durch eine auch in den niedrigsten Ständen verbreitete politische Bildung *) genähert,

*) Welche richtige Begriffe hat nicht der gemeinste

Digitized by Google

und in Uebung erhalten wurden. Für sie waren und sind die Geschwornen-Gerichte auch in dieser Hinsicht geschaffen. Ganz andere Verhältnisse treten schon in Frankreich ein. Auch der nicht gebildete Franzose hat von Natur aufserordentlich viel esprit und eine gewisse Leichtigkeit, sich in jede Sache hineinzufinden und denjenigen Punkt, worauf es eigentlich ankommt, zu entdecken. Aber es fehlt ihm jene Gesetztheit des Charakters, jene ruhige Kälte, die der untersuchende Geschworne besitzen mufs. Wer seine Imagination in Bewegung setzen, oder irgend ein Ridikül herausheben kann, hat mit ihm gewonnenes Spiel. Es war daher ein grofser Mifsgriff, dafs man im Jahre 1791 in Frankreich die Geschwornen-Gerichte einführte, und nachherige Erfahrungen haben deutlich genug gezeigt, welche Nachtheile aus jener Einrichtung unter ein Volk, welches so leichtblütig ist und seit der Re-

Engländer über Verfassuug, über seine Rechte und die seines Königs! Wenn man damit den gänzlichen Mangel politischer Bildung in den mittlern und niedern Volksklassen in Deutschland vergleicht, so erscheinen wir auch in dieser Hinsicht noch um viele Jahrhunderte zurück. Es ist wahrer Stupor.

Digitized by Google

volution sinnlicher und verführbarer schien, als vorher, entstanden sind. An Ruhe, Vernunft und kaltem Blut fehlt es bekanntlich dem Deutschen nicht, und unsere Nachbaren haben finden wollen, dafs wir vielleicht eine zu starke Dosis davon besitzen *). Aber wenn wir aufrichtig seyn wollen, so müssen wir gestehen, dafs es dem grofsen Haufen bei uns an der schnellen Penetration und an denjenigen fehlt, was die Franzosen esprit nennen und was bekanntlich sehr verschieden von Geist ist. Dem grofsen unstudierten Haufen bei uns mit der Untersuchung verwickelter und dunkler Thatsachen, worüber oft mehrere Tage lang Zeugen abgehört werden müssen, und zu deren Beurtheilung im Ganzen auch ein starkes und geübtes Gedächtnifs gehört, behelligen, dieses war die gröfste Grausamkeit, die man begehen konnte, und mancher Geschworne mag heimlich über den Herrn Baron v. Leist geseufzt haben, der die Beurtheilung der blosen Thatsachen so äufserst leicht und angenehm gefunden hatte.

*) Die Deutschen konnten die Egyptier der modernen Welt werden, wenn sie eine dieser Idee analoge National-Erziehung und National-Einrichtungen bekämen.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die Auflösung des Königreichs.

Von den verschiedenen Völkerschaften, aus denen das Königreich zusammengesetzt war, scheint keine die künftige Auflösung desselben gleich vom Anfang an so fest geglaubt zu haben, als die Hessen. Vorzüglich unter den älteren Hessischen Staatsdienern in Kassel gab es einige, die mit eben der gläubigen Zuversicht die Wiederbringung alter Dinge erwarteten, mit welcher der Hebräer noch jetzt seinem Messias entgegen sieht, und kein Raisonnement, kein Spott, kein Hinblick auf die Lage von Europa konnte ihre Ueberzeugung erschüttern. Aufser dieser National-Parthei gab es wohl Individuen

Digitized by Google

in allen Ständen und Klassen, die einen Umsturz der Dinge einst für möglich hielten, entweder weil sie selbst daran arbeiteten, oder weil sie ihn zu lebhaft wünschten, oder weil sie tiefere Blicke in die Lage der Dinge zu thun glaubten. Alle diese ausgenommen herrschte im Allgemeinen eine gewisse Ueberzeugung von der Unmöglichkeit eines Umsturzes, die selbst die schwächeren Gegner der neuen Ordnung der Dinge ergriff. Wer sollte dieser Armee, diesem General, dieser Nation gemachte Eroberungen zu entreifsen und von ihnen gestiftete Königreiche zu zertrümmern wagen? Weder die Unfälle in Spanien, noch der Krieg mit Oesterreich im Jahr 1809, der doch auch auf eine revolutionäre Weise geführt wurde, konnte die bestehenden Ideen von der Sicherheit der Existenz des Königreichs schwächen. Weit mehr wurden sie durch die Intriguen derjenigen, die auf Staatspapiere und Domainen spekulirten, angegriffen, und der genauere Beobachter hatte besonders in Kassel Gelegenheit, sich hievon zu überzeugen. Die ungeheuren Anstalten zum Kriege gegen Rufsland schienen ganz dazu gemacht, alle etwa noch vorhandenen Besorgnisse zu zerstreuen.

Digitized by Google

Der Plan der Russen, wodurch das Resultat aller dieser Vorbereitungen im Augenblick des scheinbaren Gelingens zerstört werden sollte und nachher auch wirklich zerstört wurde, war selbst den Ununterrichteten bekannt und konnte daher eben deshalb nicht gefährlich scheinen. Rufslands diplomatische Agenten hatten ja lange vorher öffentlich verkündet, dafs der Hunger und der Winter die beiden grofsen Alliirten ihres Monarchen seyen, und die Geschichte Karls des XIIten hatte ja jeder Schulknabe gelesen. Was indefs die Tieferblickenden beunruhigte, war der ungestüme Charakter des Kaisers, und das Gefühl, mit welchem er selbst den früher oder später einmal nothwendigen Krieg mit Rufsland zu verschieben suchte. Das Petersburger Kabinet hatte schon im Herbst 1810 den Krieg mit Frankreich definitiv beschlossen, und im Frühjahr 1811 eine bedeutende Armee an der Pohlnischen Gränze aufgestellt, von deren Existenz kein Zeitungsschreiber etwas sagte, ohne dafs Frankreich nur Miene gemacht hätte, Demonstrationen dieser Art auf die gewöhnliche Weise zu erwiedern. War diese Duldung und der Versuch, das herannahende Ungewitter zu be-

Digitized by Google

sänftigen, die Folge eines geheimen Vorgefühls, das so manchen grofsen Mann vor seiner Katastrophe befiel? Oder hatte der Kaiser die Ueberzeugung Friedrichs des IIten in sich aufgenommen, dafs Rufsland ein Grind sey, der immer schärfer wird, je mehr man ihn krazt, und dafs die beste Politik gegen dieses ungeheure Reich darin bestehe, dafs man ihm nie durch einen Krieg Gelegenheit gebe, seine eigenen Riesenkräfte und die Schwäche seiner Nachbarn kennen zu lernen? War diese Ueberzeugung in ihm lebendig geworden, so kam sie nach dem, was schon geschehen war, zu spät. Auf halben Wege konnte man nicht stehen bleiben. Ein letzter Krieg mit Rufsland mufste geführt werden; aber alles kam auf die Art an, wie er geführt wurde. Und gerade hier war es, wo die Wenigen, welche durch diplomatische Verbindungen eine genauere Kenntnifs von dem Charakter des Kaisers erlangt hatten, für ihn besorgt zu werden anfiengen. Und noch mehr wurden sie es, als sie sahen, dafs der Kaiser erst im Juni die Russische Gränze betrat, und doch denselben Plan des Feldzugs befolgte, der ihm sonst so oft gelungen war, und der in Rufsland

Digitized by Google

nur dann allenfalls versucht werden konnte, wenn man den Feldzug gegen diese Macht im März schon eröffnete. Diese Besorgnisse füllten die Gemüther der Freunde des Kaisers mit banger Ahndung, und als er im Augenblicke der Eröffnung des Feldzugs, als seine Friedensboten ungehört von Alexander zurückkamen, die merkwürdigen Worte aussprach: La fatalité les entraine; que leurs destins s'accomplissent! da glaubten einige den Priester zu hören, der andern verhängnifsvolle Orakelsprüche verkündigt, die ihn doch selbst treffen sollen. Der Gang des Feldzugs schon im Sommer 1812 und die Stellung der Russischen Armeen zu eben dieser Zeit gab jenen Befürchtungen immer mehr Grund, und schon blieb den Freunden des Kaisers kein Grund zur Hoffnung für ihn übrig, als der Gedanke an die Möglichkeit eines jener unerwarteten Glücksfälle, die ihn schon so oft aus ähnlichen Verlegenheiten gerettet hatten, als die Verbrennung Moskaus und die Stellung, welche die Russische Armee zu gleicher Zeit annahm, auch den Schatten einer Hoffnung zerstörte. Aber nur wenige hatten Kenntnisse, Einsichten und Verbindungen genug, um in der Sicherheit, in

Digitized by Google

welcher man in Westphalen die Gemüther zu erhalten bemüht war, so früh schon die Zukunft herannahen zu sehen. Der grofse Haufe des Publikums lebte immer in einer gewissen Sorglosigkeit fort, und wurde erst durch das 29te Bülletin aus seinem Todesschlafe aufgeweckt. Jetzt wurden auch diejenigen ermuthigt, die bisher es nicht gewagt hatten, was ihnen durch geheime Korrespondenz von den auswärtigen Verhältnissen bekannt geworden war, im Publikum auszustreuen. Als Glücks- oder Unglückspropheten giengen sie jetzt umher und erfüllten die Gemüther, je nachdem sie von einer Umwälzung der Dinge zu hoffen oder zu fürchten hatten, mit froher Hoffnung und bangen Schrecken. Hier zeigten sich einige von den Wirkungen jener geheimen Verbindungen, die in Preufsen zuerst geschlossen worden waren, und durch die von der Polizei überall dagegen ergriffenen Maafsregeln nur vorsichtiger wurden. So wie sich nach dem Rückzuge der französischen Armee im Frühjahr 1813 die Armeen der Alliirten Westphalens Gränzen näherten, schien alles, was man seit einigen Monaten gehofft oder befürchtet hatte, bald Gewifsheit werden zu wollen. Aber in demselben Augenblicke wur-

Digitized by Google

de das grofse Publikum auch schon wieder durch die Nachricht von der Ankunft des Kaisers und der Schlacht bei Lützen in Ungewifsheit versetzt. Die wenigen, welche wohl wufsten, dafs die Alliirten die Schlacht bei Lützen nicht gewonnen hatten, und dafs ihr Rückzug nach dieser Schlacht in Folge eines tiefüberdachten Plans geschehen sey, wurden in den einmal gefafsten Ideen dadurch nicht irre gemacht. Der Hof lebte in gröfserer Sicherheit, als der denkende Mittelstand. Indessen schien doch das Gouvernement von einer Ahnung seiner bevorstehenden Auflösung befallen zu werden, und machte gleich solchen, die ein gewaltsames Ende herannahen sehen, konvulsivische Bewegungen. So oft sich jetzt die Mifsgriffe offenbarten, die man sich bei Besetzung von Stellen hatte zu Schulden kommen lassen, so oft administrative Behörden bei Annäherung des Feindes entweder den Erwartungen nicht entsprachen, die man sich machen zu können glaubte, oder geradezu die langversteckten Gesinnungen ausbrechen liefs; so oft griff auch das Gouvernement zu den gewöhnlichen Hülfsmitteln der Arrestationen und Absetzungen, statt dafs es sich hätte jetzt selbst da-

Digitized by Google

für strafen sollen, so lange durch eine offenbare Intrigue irregeleitet und verblendet worden zu seyn. Es kamen mehrere Fälle vor, bei denen man offenbar glauben mufste, dafs das Gouvernement den Kopf verloren habe, und auch hier hatte man Veranlassung, auf die Idee des alten Testatements zurückzukommen, dafs eine höhere Hand in kritischen Augenblicken die Herrscher der Erde mit Blindheit schlägt.

Auf diese Weise verflofs in banger Erwartung der Sommer 1813, und die Freunde des neuen Systems hatten keinen Grund zur Hoffnung, als die Möglichkeit einer offenen Feldschlacht, oder eines freilich nicht wahrscheinlichen günstigen politischen Ereignisses oder Fehlgriffs in den Kabinettern. Dafs Kassel inzwischen einem coup de main ausgesetzt seyn könne, daran hatten diejenigen, welche die Lage der Sachen genau erwogen, nie gezweifelt, und unbegreiflich bleibt es, warum der Kaiser nicht wenigstens ein gutes Französisches Regiment zur Besatzung in einer so wichtigen Stadt liefs, wodurch sie wenigstens gegen einen Ueberfall gesichert gewesen wäre. Der Französische Gesandte hatte freilich erst etwas spät über diese Lage

Digitized by Google

der Dinge an das Hauptquartier in Dresden berichtet, und der Kaiser hatte es sogar dem Gesandten übelgenommen, über Dinge, die ihn nichts angiengen, an den Major-General berichtet zu haben. Die geringere oder gröfsere Wahrscheinlichkeit eines solchen Ueberfalls machte schon einen Gegenstand der gesellschaftlichen Unterhaltung aus, in der man das pro und contra der Sache abwog, aber schon aus der Ursache zu keinem Resultate gelangen konnte, weil man nie wissen konnte, wie weit die Partheiwuth, die Uebertreibung oder Verringerung der eingehenden Nachrichten von den Inkursionen des Feindes trieb. So wurde noch der Abend des 27 Septembers mit Unterhaltungen dieser Art ausgefüllt, und wer eine der beiden Meinungen verfochten hatte, legte sich vielleicht noch am Abend desselben Tages mit irgend einem neuen Grunde nieder, womit er am folgenden Tage seine Meinung besser zu verfechten gedachte. Aber am Morgen des folgenden Tages weckte ihn das grofse und kleine Gewehrfeuer des Feindes, das sich in der Nähe der Stadt und in der Leipziger Vorstadt hören liefs. Wie eine Ueberraschung dieser Art möglich gewesen sey, bleibt auch dem noch ein Räth-

Digitized by Google

sel, wenn man sich die stärksten Ideen von der Leichtigkeit der Russischen Kavallerie, und die schwächsten von der Aufmerksamkeit der Gensd'armerie, der Polizei-Agenten und administrativen Behörden macht. Unmöglich konnte wenigstens das kleine bei Heiligenstadt stehende Korps des Generals Bastineller ganz in Ungewifsheit über die Annäherung und den Seitenmarsch des Feindes geblieben seyn. Um sich dieses Räthsel einigermafsen zu lösen, waren einige geneigt, einer Erzählung Glauben beizumessen, die aus einer ziemlich glaubwürdigen Quelle herzukommen schien. Ein Adjudant des Generals Bastineller war am 27 September Abends mit einem Briefe des Generals an den König angekommen, den er aus Besorgnifs, vielleicht unterwegs überrascht zu werden, auf der blofsen Brust getragen hatte. Der Adjudant war also von der Gefahr unterrichtet, durfte aber um so weniger mündlich äufsern, was er wufste, da er einen Rapport an den König überbrachte, der diejenigen Maafsregeln veranlassen sollte, die unter diesen Umständen ergriffen werden mufsten, und da er durch eine unvorsichtige mündliche Aeufserung nicht blos das Publikum allarmirt, son-

dern auch sich selbst straffällig gemacht haben würde. Der Adjudant eilte mit dem Schreiben des Generals zum König, der sich gerade im Schauspielhause befand, ihn nach dem alten Beispiel des Gouverneurs von Theben — in crastinum differo seria — ungelesen in die Tasche steckte, und ruhig zu Bett gieng, um auf eine unangenehme Art aufgeweckt zu werden. Wenn diese Erzählung völlig gegründet ist, so würde sich auch aus ihr vollkommen erklären, weshalb der General Bastineller wegen seines nachherigen Verfahrens nicht zur Rechenschaft gezogen wurde, da er immer anführen konnte, dafs er diejenigen Verhaltungs-Befehle nicht erhalten habe, um die er am Abende des vorhergehenden Tags gebeten. Der General Bastineller mufste freilich auf diese Weise am Morgen des 28ten geneigt seyn, den Berichten der Bauern Glauben beizumessen, die ihm meldeten, dafs Kassel von 20,000 Kosacken schon bestürmt und alles verloren sey, und, statt das Czernitscheffsche Korps, dem man von der Stadt aus Widerstand leistete, von hinten anzugreifen, liefs er seine Leute ruhig auseinander gehn. So kann sein Verfahren einigermafsen gemildert werden; indessen

Digitized by Google

20 andere Generale würden an seiner Stelle dennoch ganz anders gehandelt haben. In der Stadt selbst konnte man am Morgen des 28ten, als man sich angegriffen sah, nicht anders glauben, als dafs Bastinellers Korps geschlagen, aufgerieben oder gefangen sey. Die Verwirrung war unbeschreiblich. Indessen einige Truppen dem Feinde zum Leipziger Thor hinaus entgegen marschirt waren, formirten sich andere auf dem Platze vor dem alten Schlofs, an deren Spitze sich der König stellte. Im Schlosse selbst wurde einige Augenblicke Kriegsrath gehalten und der beste Einfall, den man da noch hatte, war, die Brücke über die Fulda nach dem Leipziger Thor zu zu sperren, und mit einigen Truppen zum Frankfurter Thor hinaus eine Diversion in die Flanke des Feindes zu machen. Es war hohe Zeit, dafs die erste der beiden Maafsregeln ergriffen wurde; denn kaum waren die Wagen auf der Brücke aufgefahren, als auch schon die ersten Kosacken einen Versuch machten, über diese Brücke in die Stadt hereinzudringen, der jedoch durch die gute Kontenance, welche die wenigen hinter der Wagenburg befindlichen Truppen hielten, vereitelt wurde. Czernitscheff hatte bei sei-

nem mit bewundernswürdiger Klugheit ausgeführten Streifzug doch zuletzt den einzigen Fehler begangen, dafs er die Stadt von der Seite angriff, von welcher er herkam, der einzigen, wo sie allenfalls einigen Widerstand leisten konnte, statt dessen er in einem Augenblicke würde Meister der Stadt geworden seyn, wenn er sie von irgend einer andern Seite her angegriffen hätte. Die ruhige Stimmung von Kassels Bewohnern bewährte sich auch in diesem kritischen Momente, wie sie sich während der ganzen Dauer des Königreichs in kritischen Conjunkturen gezeigt hatte. Es fiel in diesen stürmischen Augenblicken auch nicht die geringste Unordnung vor, geschweige denn, dafs man eine Bewegung zum Vortheil der Angreifenden gemacht hätte. Jeder dachte nur an seine Angelegenheiten, der eine an seine Person, der andere an die Rettung oder Verbergung seiner Habseligkeiten, der dritte an Einkassiren desjenigen, was er von Privat-Personen, die unter diesen Umständen de fuga suspecti werden konnten, oder vom Staate, der noch mehr als de fuga suspectus in diesem Augenblicke schien, zu fodern hatte. In Ansehung der Foderungen der letzteren Art ist es schwer, sich eine

Digitized by Google

Vorstellung von dem Gedränge und Getümmel zu machen, das im Hotel der General-Intendanz des Staats-Schatzes durch die Menge der herzuströmenden Gläubiger entstand. Hier konnte man sagen, wie in der platten Sprache der Fabel vom grünen Esel heifst: Sie drungen mit Gewalt hinein; ein jeder wollte vorne seyn. Und hier war es, wo das spitzbübische Genie des damaligen General-Intendanten Dupleix sich in seiner ganzen Gröfse zeigte. Die Lieferanten, welche viel vom Staats-Schatze zu fodern hatten, mufsten ihn in diesen kritischen Momenten mit ungeheuern Summen bestechen, um durch ihn noch einiges Geld auf Abschlag ausgezahlt zu erhalten. Und in dem Augenblicke, wo er sich auf diese Weise bestechen liefs, verlor er so wenig die Besinnung, dafs er sich die Hinterthür zu neuem Gewinn durch Vorbereitung von Umständen, wo man ihn wieder bestechen mufste, offen hielt, und mit einem Schlag zwei Fliegen tödtete. Statt nämlich den Lieferanten abschlägliche Zahlungen auf solche Monate machen zu lassen, deren Komptabilität schon regulirt und worauf die Foderungen also völlig liquid wären, liefs er ihnen vielmehr Gelder für Monate

auszahlen, auf welche die Lieferanten mit dem Staats-Schatz noch nicht rein abgerechnet hatten, und also noch über die Liquidität der Schuld Diskussionen entstehen konnten, und indem er sie zugleich zwang, Scheine auszustellen, worin sie sich verpflichteten, die erhaltenen Summen, welche Herr Dupleix als Deposita zu betrachten schien, wenn die Gefahr vorüber sey, dem Staats-Schatz wieder zurück zu zahlen, hatte er sie so in seiner Gewalt, dafs er neue Summen von ihnen erpressen konnte, wenn er im Ernst auf Restitution der, wie er sagen konnte, blos Bedingungsweise ausgezahlten Gelder drang. Dieser mit so vieler Kunst vorbereitete Fall trat auch wirklich ein, als Czernitscheff Kassel geräumt hatte und der König zurückkam. Die Lieferanten, welche am Morgen des 28ten Septembers Gelder aus dem Staats-Schatz empfangen hatten, wurden aufgefodert, dieselben zurück zu zahlen und im Weigerungsfalle mit den schärfsten exekutorischen Maafsregeln bedroht. Natürlich erschienen sie im Kabinet des Herrn Dupleix und mufsten durch neue Opfer in klingender Münze die Erlaubnifs erkaufen, dasjenige behalten zu dürfen, was sie erst mit so theuren Opfern erkauft

Digitized by Google

hatten. Ex ungue leonem. Aus Pratiken dieser Art war die ganze sogenannte Administration des Herrn Dupleix zusammengesetzt, und es verflofs kein Tag, an dessen Abend er nicht hätte, wie der Mascarille der Komödie, sagen können:

Aprés ces beaux exploits, je veux que l'on
sapprête
A me peindre en héros un laurier sur la
tête
Et qu'au bas du portrait on mette en let-
tres d'or,
Vivat Dupleixius fcurbum Imperator.

Doch es ist Zeit, von dieser Digression wieder auf unsern Hauptgegenstand, die Lage von Kassel an jenem verhängnifsvollen Morgen des 28 Septembers zurückzukommen. Der König hatte sich gegen 8 Uhr des Morgens zum Frankfurter Thor hinausgezogen und die Aufmerksamkeit des Feindes auf diese Seite hingewandt und ungeachtet er für seine Person sich bald von diesen Truppen entfernte, um den Weg nach Koblenz einzuschlagen, so hatte der Feind doch durch die Bewegungen, wozu ihn jenes Manövre nöthigte und durch den Widerstand, den er in Kassel selbst gefunden und nicht er-

Digitized by Google

wartet hatte, so viel Zeit verloren, dafs er für jetzt seinen Angriff auf die Stadt ganz aufgab und sich in die benachbarten Wälder entfernte. So war die Stadt vom 28 bis Donnerstag den 30 Abends in völliger Sicherheit vor dem Feinde. Der Gouverneur der Stadt, der General Allix, dem selbst seine Feinde weder militairische Talente noch jenen energischen männlich festen Charakter werden streitig machen können, der ihn unter den übrigen Umgebungen des Königs auszeichnete, war jedoch weit entfernt, sich einschläfern und jene Sicherheit zur Sorglosigkeit werden zu lassen. Jeden Augenblick den Feind erwartend versäumte er nicht, um von den wenigen und unbedeutenden Vertheidigungs-Mitteln, die ihm zu Gebote standen, im Nothfall einen zweckmäfsigen Gebrauch machen zu können. Während er auf diese Weise seine Pflicht that, wäre es zu wünschen gewesen, dafs manche andere Autoritäten in dieser kritischen Periode die ihrige gethan hätten. Noch befanden sich bedeutende Summen in den öffentlichen Kassen, und statt dafs man hätte diese Zeit von drei Tagen benutzen sollen, um diese Gelder auf die in Kriegszeiten gewöhnliche Manieren

Digitized by Google

auf die Seite zu bringen und so dem Feinde zu entziehen, schien man vielmehr unruhig darüber, ob es auch genug sey, was man dem Feinde anzubieten habe; und so mufste es denn natürlicher Weise kommen, dafs Czernitscheff, der die Stadt schon am Morgen des 28 angriff und erst am Abende des 30 in Besitz nahm und folglich gar nichts in den öffentlichen Kassen vorzufinden erwarten durfte, bedeutende Summen in baaren Gelde erbeutete.

Es war den 30 September Nachmittags, als man dasselbe Korps, welches die Stadt einige Tage vorher vergeblich angegriffen, sich indessen durch die Ueberläufer des zerstreuten Bastinellerschen Korps verstärkt und über die wahre Lage der Stadt wahrscheinlich indessen genauere Nachrichten eingezogen hatte, von den benachbarten Bergen von der Seite des Leipziger Thors her in Schlachtordnung herabkommen sah. Jedermann eilte nach dem Platz der Stände oder der Bellevue-Strafse, um mit bewaffneten oder unbewaffneten Augen sich selbst von dieser Annäherung zu überzeugen, als auf einmal einige über die Köpfe der Versammelten hinstreifende Kanonenkugeln die ganze

Digitized by Google

Schaar der Neugierigen zerstreute. Von diesem Augenblicke an engagirte sich eine Kanonade, bei der man indessen deutlich wahrnehmen konnte, wie sehr die Angreifenden die Stadt zu schonen bemüht waren. Der General Allix durchritt selbst die Stadt und schien über das Schicksal derselben ganz ruhig. Aber jetzt zeigte es sich, wie sehr sich während der verflossenen zwei Tage die Stimmung eines grofsen Theils der Bewohner geändert hatte. Hatte man die Zwischenzeit benutzt, um die Gemüther der Unzufriedenen zu entflammen, oder war das Volk aus dem stupor, in den es vorher versunken gewesen war, zu seinen gewöhnlichen Neigungen erwacht, genug der Pöbel fieng an, sich zusammen zu rottiren und über die Gefahr zu schreien, womit die angefangene Kanonade, — seine Häuser, sein Vermögen und das Leben der ihm so theuern Gegenstände bedrohe. Dieses war der Vorwand, unter welchem man auf Uebergabe der Stadt dringen zu können glaubte. So wie überall die Extreme sich berühren, so schlofs sich an die Parthei des Pöbels ein Haufe zartnerviger Damen an, die im Fall eines Sturms durch die Kosacken die lang

Digitized by Google

bewahrte Keuschheit zu verlieren fürchteten. Einige von ihnen hatten sich auf die Mairie geflüchtet und sandten von hieraus eine Friedens - Deputation an den Gouverneur, um ihn zu bewegen, die weifse Fahne aufzustecken, oder wohl gar den Angreifenden den Oelzweig und die Palme des Friedens entgegen zu schicken. Aber Allix war in diesem Augenblick mit ganz andern Gegenständen beschäfftigt und nicht der Mann, der sich durch Weiberthränen zu einer Aenderung seines einmal gefafsten Entschlusses bewegen liefs. Aber kaum hatte er sich von dieser Ambassade losgemacht, als ihn auf der Strafse ein Haufe des wüthenden Pöbels anfiel und vom Pferde zu reifsen drohte. Doch tenacem propositi virum non civium ardor prava jubentium mente qualit solida. Indessen er sich hier so gut er konnte von den Ungestümen los machte, hatte ein Haufe Volks die Wagenburg auf der Fulda - Brücke am Leipziger Thor zu stürmen versucht, einen Haufen der dabei stehenden Soldaten entwaffnet, sich ihrer Waffen bemächtigt, einige Wagen von der Brücke weggezogen, mit den erbeuteten Gewehren Freuden-Schüsse in die Luft gethan und einzelne in

Digitized by Google

den Strafsen herumreitende Französische Offiziere von dem neu errichteten und der Garde des Königs einverleibten Regimente Jerôme Husaren gemifshandelt. Der Augenblick war gekommen, wo die Stadt im Tumult von innen und aufsen erobert werden zu sollen schien, und wenn dieser Fall eingetreten wäre, so hätte man sich auf die schrecklichsten Scenen gefafst machen müssen. Dieses Unheil wurde indessen noch glücklich abgewendet. Ein aus der Neustadt zur Verstärkung des auf der Brücke befindlichen Detaschements und Zerstreuung des Pöbels herbeieilendes kleines Kommando stellte sich auf dem Markte der Altstadt auf und gab Feuer auf das Volk, das mit Hinterlassung einiger Blessirten sogleich zwar in die benachbarten Schlupf - Gassen hinein huschte, aber bald darauf mit seiner gewöhnlichen Neugierde aufs neue hervorkam und von einigen Husaren, die über seine Köpfe hinfeuerten, wieder in Zaum gehalten werden mufste. Alle diese Umstände mehr als die Gefahr von aufsen machten endlich den General Allix geneigt, Friedens - Gedanken Gehör zu geben. Ein Russischer Trompeter erschien in der Stadt, wie gewöhn-

Digitized by Google

lich, mit verbundenen Augen, und das Volk bewunderte laut die schöne Gestalt und besonders die schönen — Augen des Trompeters. Es wurde eine Art Kapitulation abgeschlossen, die aber von keiner der beiden Partheien öffentlich bekannt gemacht, so wie sie im Manuscripte auf der Mairie zu Kassel zu sehen war, gar nicht völlig beobachtet, und vom General Allix selbst als gar nicht existirend und verbindend angesehen worden ist. So ward denn am 30sten September Abends 6 Uhr die Hauptstadt eines Königsreiches, der Sitz der Regierung von fast 2 Millionen Menschen, die Beute einer Hand voll Kosacken, die dem Beschützer des Rheinbundes durch Thaten dieser Art gleichsam Hohn sprachen. Ein Glück war es für die Ruhe der Stadt, dafs die Kosacken in diesem Fall ihrer gewöhnlichen Sitte getreu nicht in Kassel selbst einrückten, sondern auf dem dicht dabei befindlichen Forste liegen blieben und auch in den folgenden Tagen nur Erlaubnifs erhielten, einzeln in die Stadt zu kommen. Wären sie am Abend des 30sten eingerückt, so würde bei der Gährung, worin sich damals alle Gemüther befanden, der gröfste Tumult unvermeidlich gewesen seyn.

Digitized by Google

So fand aber die Leidenschaft des Volks, das zum Leipziger Thor hinauseilte, um die neuen Gäste zu bewundern und ihnen Speise und Trank zu bringen, in dem Lager vor der Stadt einen zweckmäfsigen Blitzableiter. Und doch wurde noch an diesem Abend die Bildsäule Napoleons verstümmelt, die auf einem Postament in der Mitte eines auf dem Königs-Platze befindlichen Bassins aufgestellt und mit grofsen Pomp daselbst eingeweihet worden war. Sonst fiel an diesem und den folgenden Tagen in der Stadt keine Unordnung vor. Blos die Minister und einige der angesehensten Franzosen hatten sich entfernt. Und es zeugte von dem guten Geiste der Einwohner sowohl als auch von dem vorhergehenden guten Betragen der übrigen dagebliebenen Franzosen, dafs diese während der ganzen Zeit der Czernitscheffschen Okkupation keinen Unannehmlichkeiten ausgesetzt waren und die wenigen, welche sich indessen bei ihren Deutschen Freunden auf Heuschobern und Dachkammern verborgen gehalten hatten, bereueten es nachher sehr, eine so schöne Gelegenheit, jene furchtbaren Kosacken des 29ten Bülletins zu sehen, ungenutzt vorbeistreichen gelassen zu haben.

Digitized by Google

Am Morgen des 1sten Oktobers erschien jene merkwürdige Proklamation Czernitscheffs, worin er im Namen des Kaisers von Rufsland und des Königs von Schweden das Königreich Westphalen für aufgelöset erklärte*). Alle diejenigen, die an der Administration Theil nahmen, glaubten nun, dafs auf diese Proklamation sogleich diejenigen Maafsregeln folgen würden, die man ergreift, wenn man eine Regierung wirklich auflösen will. Noch konnte niemand vermuthen, dafs Kassel blos durch einen coup de main überrumpelt worden sey, und jeder mufste glauben, dafs das Czernitscheffsche Korps blos der Vortrab der Alliirten Armee sey, die die geschlagene grofse Armee Napoleons verfolge. Indessen erregte bei Schärfersehenden schon dieses einigen Verdacht, dafs gerade in dieser Proklamation Czernitscheffs nichts von dem grofsen Siege der Allirten, der den völligen Rückzug Napoleons veranlafst haben mufste, enthalten war. Dieser Verdacht wurde noch mehr begründet, als von Seiten

*) Ein Franzose, der diese Proklamation las, sagte mit der Leichtigkeit seiner Nation: „Voila encore un royaume de dissous" (dix sous).

Digitized by Google

Czernitscheffs nichts geschahe, was eine faktische Auflösung der bisherigen Regierung und die Errichtung eines neuen, wenn gleich nur provisorischen Gouvernements, zu bezwecken schien. Wahrnehmungen dieser Art flöfsten allen denjenigen Vorsicht ein, die einigermafsen geneigt gewesen wären, sich für die neue Sache zu erklären, und blos der geringere Volkshaufe legte bei Czernitscheffs Einzug in die Stadt am Morgen des 1sten Oktobers seine Neigungen und Gesinnungen durch wilde Ausbrüche der Freude an den Tag, einer Freude, die indessen vorzüglich darin ihren Grund hatte, dafs man Czernitscheff für den Kurprinzen von Hessen hielt, wovon sich selbst Personen von Stande nicht abbringen liefsen, die den Kurprinzen einige Jahre vorher oft und in der Nähe zu sehen Gelegenheit gehabt hatten. Bald verriethen Czernitscheffs Maafsregeln auch dem grofsen Haufen, dafs er die Stadt nicht zu behaupten gesonnen oder im Stande sey, und von diesem Augenblicke fiengen auch diejenigen an zurückhaltender in Worten zu werden, die aus Czernitscheffs Proklamation noch keinen Verdacht geschöpft hatten. Die höheren Stände insbe-

Digitized by Google

sondere hielten sich eingeschlossen und entfernt, und als am Abend des 1 Oktobers Czernitscheff mit seinen Offizieren im Theater erschien, zeigte sich wenig schöne Welt. Für die Theaterkenner war übrigens Czernitscheffs Anwesenheit ein wahres Fest. Alle Stücke, die während dieser Zeit gegeben wurden, hatte er selbst ausgewählt und diese Wahl bewies, dafs er sich in der Pariser Schule den feinsten Geschmack angeeignet hatte. Jedes Stück, das er geben liefs, war in seiner Art und Gattung ein kleines Meisterstück und das Gefühl, nur solche Stücke aufführen zu sehen, war um so lebhafter, da man vorher die Geschmack- und Gedankenlosigkeit in der Auswahl der Stücke auf eine so unangenehme Weise empfunden hatte. Nur war es Schade, dafs die Akteurs und Aktricen bei diesen Vorstellungen, die auf Czernitscheffs Befehl gegeben wurden, aus kleinlicher Bosheit ihre Schuldigkeit nicht so thaten, wie man es sonst von ihnen gewohnt war.

Aufser einigen kleinen tumultuarischen Auftritten, die bei Gelegenheit der öffentlichen Versteigerung einiger Königlichen und Militair-Effekten, welche Czernitscheff sei-

nen Leuten überliefs, vorfielen, ereignete sich während der ganzen Zeit seines Aufenthalts zu Kassel nichts Merkwürdiges. Als es nun endlich immer klarer wurde, dafs er abzumarschieren denke und von dem auf diese Weise zu erwartenden Interregno das Schlimmste zu befürchten war, hatte man ihn befragt, welche Art des Gouvernements er zurückzulassen gedenke. Das Resultat der darüber gehaltenen Konferenzen war die Errichtung einer Kommission, die aus den Mitgliedern der bisherigen Municipalität und einigen anderen Personen, die in der Administration angestellt waren, zusammengesetzt wurde und sich den 4 Oktober, den Tag nach dem Abmarsche Czernitscheffs, in einer besonderen Proklamation, als mit Aufrechterhaltung der Städtischen Ordnung beauftragt, ankündigte. Auffallend war es, dafs die zu den Mitgliedern der bisherigen Municipalität aufserordentlich hinzugezogenen Kommissarien, mit Ausnahme eines einzigen, geborne Hessen waren. Doch hätte man dieses allenfalls übersehen können, wenn die Kommission in denjenigen Schranken geblieben wäre, die ihr gesetzt waren, und sich blos mit Aufrechthaltung der Ruhe

Digitized by Google

und Ordnung in der Stadt beschäftigt hätte. Allein diesen Herren gefiel es aufserordentlich wohl, in diesen Zeiten der Verwirrung mit Allgewalt Land und Leute regieren zu können. So schrieb sie Requisitionen in den benachbarten Orten aus, deren Behörden gutmüthig genug waren, den an sie ergangenen Auffoderungen Folge zu leisten. So wollten sie sogar auf Auflagen anticipiren, die sich auf Dekrete eines Königs stützten, dessen Reich durch dieselbe Autorität für aufgelöset erklärt worden war, auf welcher die prekäre Autorität der Hrn. Kommissarien allein beruhte. Es ist unter der Würde dieser Memoires, andere procédés anzuführen, die während der Regierung dieser Kommission beobachtet wurden, die, wenn sie bekannt wären, das Gelächter von ganz Deutschland erregen würden. Nichts wäre übrigens leichter gewesen, als dafs ein lustiger oder kühner und intriganter Kopf sich in dieser Periode zum Herzog oder Graf von Kassel aufgeworfen hätte. Aber die Revolution, die Deutschland im Herbst 1813 erfuhr, glich überhaupt der Französischen, wie abgestandenes Bier dem Wein gleicht. Aber dafür wurde sie auch bei uns von oben

Digitized by Google

her geleitet, während sie in Frankreich von unten nach oben zu ausgebrochen war.

Die Windstille der politischen Nachrichten während dieser Zeit gab den Hoffnungen und Besorgnissen der verschiedenen Partheien einen weiten Spielraum. Die feineren Köpfe, welche aus Gründen die baldige Rückkehr des Französischen Gouvernements, wenn auch nur auf kurze Zeit, vermutheten, hüteten sich wohl, als Propheten aufzutreten. Einige, die 24 Stunden vor dem Einmarsch der Franzosen Zeit und Stunde desselben vorher verkündigten, wurden von ihren Freunden als Visionairs verlacht. Die Kommission selbst soll von den Orten her, durch welche die Franzosen auf ihrem Anmarsch kamen, zeitig genug benachrichtigt worden seyen und dennoch in derjenigen Ruhe und dem Unglauben geblieben seyn, der grofsen Männern ziemt. So mufste es denn natürlich geschehen, dafs der General Allix mit seiner Erscheinung an der Spitze einiger Französischen Truppen am Mittage des 7ten der Stadt eine wahre Ueberraschung machte. Die Thore wurden sogleich geschlossen, die meisten Mitglieder der Kommission arretirt, und der General Allix als Lieutenant

Digitized by Google

du Roi proklamirt. Während diejenigen, die aus Eigennutz oder Grundsätzen dem Westphälischen Gouvernement aufrichtig ergeben waren, in dem General den Messias und in seiner Ankunft den Anfang des tausendjährigen Reichs erblickten, wurden alle übrigen von einem dumpfen Schrecken, das einem wahren Erstarren glich, befallen. In Deutschland war man mit dem Begriff eines Lieutenant du Roi so wenig bekannt, dafs man die sonderbarsten Befürchtungen äufserte und selbst die wenigen, die genauere Kenntnifs davon hatten, schüttelten bedächtig die Köpfe. So sehr man indessen über die häufigen Arrestationen und einige andere Maafsregeln des Generals murrte, so mufs man doch im Grunde gestehen, dafs er von seiner Gewalt einen äufserst gemäfsigten Gebrauch gemacht hat. Es war Veranlassung genug zu revolutionären Maafsregeln vorhanden und man mufs immer dem Mann Gerechtigkeit wiederfahren lassen, der sich in dieser Lage keinen bedeutenden Vorwurf zuzog *). Auf diese Weise wurde die An-

*) Der König erkannte die Verdienste des Generals, indem er ihn noch in den letzten Tagen seiner Re-

Digitized by Google

kunft des Königs vorbereitet und gleichsam das Terrain und die Luft gereinigt. Er traf den 9ten Abends ein und gab am folgenden Morgen Audienz. In dieser Audienz, so wie in der noch übrigen Zeit seines Aufenthalts zu Kassel, betrug er sich mit Haltung und Würde. C'est Vous, qui serez ruiné, quand je Vous quitte, sagte er zu den Deputirten der Stadt, moi, je reste toujours Prince Français.

Die Rückkehr des Königs würde für die Westphälische Parthei beruhigender gewesen seyn, wenn nicht die Anstalten, die er gleich

---

gierung zum Grafen ernannte. Aber noch in diesen letzten Tagen zog sich auch der neue Graf schon die Ungnade seiner Majestät zu. Allix hatte zu viel Energie, und fühlte seinen innern Werth zu sehr, um sich auf dem Fuſs der übrigen Günstlinge des Königs, die diesen noch im letzten Augenblick aufgehenden Stern mit Neid betrachteten, behandeln zu lassen. Sein einziger Fehler war ein schmutziger Geiz, der ihn zuweilen bis zu den Geschäften eines Garkochs herabsinken lieſs. Hätte Allix früher gröſseren Einfluſs gehabt, so würde manches anders gegangen seyn.

Digitized by Google

nach seiner Ankunft machte, und die auch alle angesehene Franzosen trafen, den Muth der Gläubigen niedergeschlagen hätten. Man sah nur Einpacken und Fortschicken, und mufste daher glauben, dafs man nur wieder gekommen sey, um das Vergessene abzuholen. Der General-Intendant des Staats-Schatzes Dupleix wandte die schändlichsten Mittel an, um den Schatz mit Geldern zu füllen, die nicht etwa zu den öffentlichen Bedürfnissen verwandt, nein, die mit weggeführt werden sollten, und während er den Lieferanten, die ihn mit ungeheuern Summen bestechen mufsten, ihre Gelder liefs, preſste er mit der Grausamkeit eines Tigers unbedeutende Besoldungen aus, die am 28sten September auf einen Monat vorausbezahlt worden waren. Diefs war indefs die letzte Schandthat dieses Ungeheuers, dessen gleichen Deutschland vielleicht nicht gesehen hat.

Dieses Einpacken war wesentlich verschieden von demjenigen, welches in den beiden Osterfeiertagen von 1813 in Kassel statt gefunden hatte, als einige Kosacken über Nordhausen in das Königreich eingedrungen waren, und sich in einer Entfernung von 8 Stunden von der Hauptstadt gezeigt hat-

Digitized by Google

ten. Damals packte man auch die Akten der vorzüglichsten Administrationen ein, das Rendez-Vous war Düsseldorf, und von hier aus wollte man einstweilen das Königreich beherrschen. Jetzt raffte jeder blos seine Habseligkeiten zusammen, und was nicht ganz niet- und nagelfest war, wurde transportirt. Sonnabend den 16ten Oktober Nachmittags — es war gerade das letzte Monds-Viertel — wurde das letzte Geld vom Staats-Schatz abgeholt, und in den Königlichen Tresor abgeliefert. Man sprach aufs neue von einer nahen Abreise des Königs. Indessen hielt man diese Abreise, wenn sie geschehen sollte, nur für eine Vorsichts-Maafsregel, da man wufste, dafs der Kaiser mit der grofsen Armee noch immer Sachsen behaupte, und in dieser Idee beharrte das Publikum auch noch dann, als es am frühen Morgen des 19ten erfuhr, dafs der König vor einigen Stunden wirklich abgereiset sey. Aber die Unterrichteten wufsten, dafs schon in der Nacht vom 17ten bis zum 18ten mehrere Kouriere an den König und den Französischen Gesandten eingetroffen waren, und Depeschen von einem solchen Inhalte mitgebracht hatten, der auch ohne die erst am 18ten ver-

Digitized by Google

lorne Schlacht bei Leipzig den Abzug des Königs veranlafst haben würde. Dieses ist einer von den Punkten, worüber es noch nicht Zeit ist, dem Publikum vollständige Erläuterungen mitzutheilen. Den ganzen 18ten Oktober brachte der Französische Gesandte mit Konferenzen auf dem Schlosse zu, und reisete am Morgen des 19ten ebenfalls ab. Am 20 behaupteten schon einige Personen, nähere Nachrichten über den Ausgang der Schlacht bei Leipzig zu haben. Indessen wurden diese Nachrichten immer noch von einigen für apokryphisch gehalten. Erst am Morgen des 21 verheelten es die Franzosen selbst nicht mehr, dafs der Kaiser der Anzahl gewichen habe, sich in guter Ordnung zurückziehe, und dafs man demnach einstweilen auch hier das Feld räumen müsse. Am Mittag desselben Tages schien das Abreisen eine ansteckende Krankheit geworden zu seyn. So mancher, dessen Existenz nur von einem Monat zum andern gesichert gewesen war, oder der im Vertrauen auf Napoleon nicht für die Zukunft, die jetzt eintrat, gesorgt hatte, gewährte in seinen Vorbereitungen und seiner Art zu reisen ein Schauspiel, das lebhaft an die Vergänglichkeit aller

Digitized by Google

menschlichen Dinge erinnerte. Hier fielen Scenen vor, bei denen man lächeln mufste, und andere, wo es schwer war, sich der Thränen zu enthalten. Zarte Aktricen sah man mit Kindern von jedem Alter zu Fufs zum Thor hinaus wandern, und Tänzerinnen, deren leichter Fufs sonst so oft entzückt hatte, sich rüstig auf eine Kanone schwingen, auf welcher sie sich in ihr schönes Frankreich wieder zurückführen zu lassen gedachte. Mancher — so gränzen oft Anfang und Ende wunderbar an einander — gieng eben so weg, wie er gekommen war, gleich wie die Sonne beim Auf- und Untergange am niedrigsten steht. Rührender noch als das Schauspiel, welches manche Abreisende darboten, waren in den Wohnungen der zurückbleibenden Deutschen jene Scenen des stillen häuslichen Kummers, der die Sorgen für die künftige Existenz bei der herannahenden Katastrophe begleitete. Welche herzzerreifsende Empfindung, ein geliebtes Weib, geliebte Kinder an sich hangen zu sehen, die, an alle Annehmlichkeiten des Daseyns gewöhnt, jetzt mit bangen Blicken den Mann und Vater fragen, was aus ihnen werden soll. Dieses sind diejenigen Augenblicke des

Digitized by Google

Lebens, in denen der Zart-Empfindende von Gefühlen überwältigt wird, für die das menschliche Herz zu schwach seyn würde, wenn nicht Strahlen des Trostes aus einer höhern Welt das Dunkel erhellten, und wenn nicht eben jene Gefühle eine Quelle von Entzückungen wären, die derjenige nicht kennt, der sich noch nie in einem geliebten Wesen wiederfand.

Einige Stunden nach der Abreise der Minister erschien am Nachmittage des 21sten in ihrem Namen eine Proklamation, die vom 20sten datirt war, und worin sie bekannt machten, dafs die gebieterischen Umstände des Augenblicks Seine Majestät veranlafst hätten, ihre Staaten zu verlassen, und dafs ein jeder sich mit Ruhe und Ordnung betragen solle. Zu eben derselben Zeit trat eine Kommission ihre interimistischen Geschäfte an, die der König selbst genehmigt hatte. Am Abend des 22sten erschien die erste Russische Kavallerie, und bald darauf kündigte sich auch ein Russischer Obrist als Gouverneur an.

Ein grofser Gegenstand beschäftigte von diesem Augenblicke an alle diejenigen, die in der Administration arbeiteten. Es war

Digitized by Google

die Frage, ob die Alliirten das Königreich provisorisch bestehen, und durch eine die Stelle des Königs und der Minister vertretende und aus Deputirten aller dabei interessirten Mächte bestehende Kommission verwalten lassen, oder es sogleich in seine ursprünglichen Bestandtheile auflösen würden. Für die erstere Verfahrungsart schien vieles zu stimmen. Kam es den Alliirten blos darauf an, alle Kräfte des Königreichs so schnell als möglich zu benutzen, so ist keine Frage, dafs sie das Königreich als eine vortrefflich montirte Maschine einstweilen bestehen lassen mufsten. Um Menschen, Geld, Pferde, Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse schnell herauszuziehen, so dafs nicht der geringste Aufschub entstand und die darüber aufzustellende Rechnung die gröfste Klarheit gewährte, mufste man alle vorhandenen Einrichtungen einstweilen bestehen und die noch immer vorhandenen General-Direktionen, unter Leitung jener zu ernennenden Kommission, oder auch eines General-Gouverneurs, fortarbeiten lassen. Diese Verfahrungsart würde auch die gröfsten Vortheile bei der nachherigen Auseinandersetzung der verschiedenen Souve-

Digitized by Google

rains, welche sich in das Königreich zu theilen hatten, gewährt haben, indem alles, bis auf die Archive, in derjenigen Ordnung blieb, die allein eine zweckmäfsige Auseinandersetzung möglich machen konnte. So wie das Interesse diese Maafsregel zu begünstigen schien, so wurde sie auch von den Ansprüchen der Billigkeit unterstützt, indem man auf diese Weise der grofsen Menge derjenigen, die im öffentlichen Dienst angestellt waren, Beschäftigung und Unterhalt verschaffte und ihnen Zeit liefs, anderweitige Maafsregeln zu ihrer künftigen Anstellung zu treffen. Dieses Verfahren war wenigstens denjenigen Grundsätzen angemessen, deren sich die meisten Deutschen Regierungen bisher in Hinsicht der Behandlung der Staatsdiener gerühmt hatten. Die entgegengesetzte Maafsregel, das Königreich sogleich in seine alten Provinzen aufzulösen und zu theilen, konnte ebenfalls durch Gründe unterstützt werden. Der vorzüglichste Grund lag wohl darin, dafs man zum Behuf der neuen militairischen Einrichtungen den alten Provinzial-Geist erwecken und zu benutzen suchen mufste, welches schwer zu erreichen war, wenn man die Formen des Königreichs

Digitized by Google

einstweilen bestehen liefs. Noch nothwendiger und wichtiger erschien die Auflösung aller dieser Formen, wenn man an die Möglichkeit dachte, dafs vielleicht die Alliirten am Rhein irgend einen bedeutenden Unfall erlitten und die Franzosen eine Diversion in das Königreich Westphalen zu machen versucht werden sollten. Gab man diese Möglichkeit zu, die indessen fast an Unmöglichkeit zu gränzen schien, so mufste man freilich dem Feinde durch Auflösung aller seiner Einrichtungen es zu erschweren suchen, wieder Posto fassen zu können. Wir haben uns begnügt, die Gründe für beide Verfahrungsarten auseinander zu setzen und sind weit entfernt, die streitige Frage entscheiden zu wollen. Die gröfsere Anzahl derjenigen, die in der Administration angestellt waren, wünschte eine einstweilige Fortdauer des Königreichs und erwartete jeden Augenblick den General-Gouverneur oder die Kommission ankommen zu sehen, unter deren Leitung sie fortzuarbeiten gedachten. Allein diese Erwartung wurde von einem Tage zum andern getäuscht. Bald verbreitete sich die Nachricht, dafs England schon seine Hannöverischen Provinzen in Besitz genommen

Digitized by Google

habe und auf den alten Fuſs zu reorganisiren anfange. So fest war indeſs die Ueberzeugung von der provisorischen Fortdauer des Königreichs, daſs selbst diese Nachricht sie nicht zu erschüttern vermochte, und daſs man darin blos eine Prärogativ Englands sah, das bei dem groſsen Kampfe die erste Rolle spielte. Dieser Zustand der Dinge war eine wahre Anarchie, die in der Geschichte der Administration vielleicht beispiellos ist. In Kassel arbeiteten die alten General-Direktionen immer fort, ohne eine höhere Leitung, ohne Plan, ohne Zweck, ohne Gesetze, und erlieſsen ihre Befehle an alle diejenigen auswärtigen Behörden, die noch geneigt, oder im Stande waren, sie zu respektiren. Weder der Russische Gouverneur, noch die städtische Kommission bekümmerten sich um diese General-Direktionen, in denen jetzt jeder Büreau-Chef mehr als jemals unumschränkter Herr seiner Parthie war. Kein Archiv wurde in Beschlag genommen. Nichts wurde versiegelt. Erst nachdem nach und nach die bei der Theilung des Königreichs interessirten Souverains von den Provinzen desselben Besitz genommen hatten, erschienen einzelne Kommissarien, welche mit Be-

Digitized by Google

sitzergreifung der respektiven Papiere beauftragt waren. Ob der Zustand der Dinge, wie er bis dahin gedauert, nicht vielleicht manche Verwirrungen hervorgebracht hat, wird eine künftige Auseinandersetzung zeigen.

Eine Erörterung des Verfahrens, das die verschiedenen Gouvernements bei der Reorganisation der ihnen zuständigen Provinzen zu beobachten angefangen, kann, wenn sie auch zu den Westphälischen Denkwürdigkeiten gerechnet werden könnte, schon aus dem Grunde nicht hieher gehören, weil diese Reorganisation noch nicht beendigt ist, und wird den Gegenstand einer eignen Schrift ausmachen müssen. Indessen können wir eine hieher gehörige Bemerkung nicht unterdrücken, die die Grundsätze betrifft, welche bei der Wiederanstellung derjenigen zu beobachten seyn möchten, die im Westphälischen Dienst gestanden haben. Diejenigen, welche unter irgend einer Regierung Minister waren, oder eine von den Stellen bekleideten, welche man places de confiance nennt, scheinen nicht den Grundsätzen der Delikatesse gemäfs zu handeln, wenn sie bei einer Okkupation oder Regierungs-Veränderung Dienste nehmen, und verdienen mit Recht

Digitized by Google

übergangen zu werden, wenn die vorige Regierung wieder an ihre Stelle tritt *). Auch diejenigen möchten zu tadeln seyn, die im früheren Dienst so viel Vermögen erwarben, dafs sie unabhängig leben können. Für sie ist es auf jeden Fall anständiger, in einem freiwilligen otio sich von den Geschäften entfernt zu halten. Wenn aber diejenigen, die durch ihre Privat-Verhältnisse genöthigt wurden, bei einem Gouvernement Dienste zu nehmen, das fast von ganz Europa anerkannt war und dem die mächtigsten Monarchen temporisirend Ambassadeurs zuschickten, wenn sie diesem Gouvernement treu und loyal dienten, so gehörte die ganze Leidenschaftlichkeit und Verblendung des Partheigeistes dazu, wenn man sie blos deshalb verwerfen und von ferneren Anstellungen ausschliefsen wollte. Mögen immerhin diejenigen, die in geheimen Verbindungen standen, die blos deswegen in Westphalen Dienste nahmen, um das Interesse dieses Dienstes

*) Die Westphälischen Minister, welche mit dem König nach Frankreich giengen, haben ganz im ächten ministeriellen Geist gehandelt, und nobler als diejenigen Deutschen Minister, welche im Königreich Westphalen Dienste nahmen.

Digitized by Google

auswärtigen Mächten zu verrathen und aufzuopfern, den Grundsätzen der Politik gemäfs, vorzugsweise begünstigt werden. Unter ihnen befinden sich vielleicht dreifache Verräther, die ihre auswärtigen Deutschen Verbindungen wieder an die Franzosen verriethen und in diesem Augenblick über die Gutmüthigkeit und bêtise derjenigen lachen, aus deren Händen sie jetzt die Belohnung ihrer vermeinten Treue und Deutschheit erhalten. Die Gerechtigkeit erfodert es, diejenigen nicht zu verdammen, die weder Gelegenheit noch Neigung hatten, ein solches Verfahren zu beobachten.

Dreimal glücklich derjenige, der in den Zeiten der Leidenschaft und des Partheygeistes mit jener Kenntnifs der Menschen und Geschäfte, die er in ruhigen und unruhigen Zeiten sammelte, entfernt von Menschen und Geschäften, leben kann.

Heureux, qui dans le sein de ses dieux domestiques
Se derobe au fracas des tempêtes publiques,
Et dans un doux abri trompant tous les regards
Cultive son jardin, les vertus et les arts.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google